Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk. einschl. 30 Pfg. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Bei Abholung 2.00 Mk. Ständige Beilagen: Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammeln. 5131. Geschäftsstellen: Beuthen, Piekarer Straße 9, Tel. 4258/59. Ratibor, Wilhelmstraße 7—11, Telefon Sammeln. 241. Hindenburg, Dorotheenstraße 4, Tel. 2870, Neisse, Enzmannstraße 13, Telefon 535.
Mitglied des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger.

Die einsp. mm-Zeile kostet 8 Pfg. Einzelpreis 15 Pfennig
Kleinanzeigen die mm-Zeile 7 Pfg.
Rabatt nach Tarif. Finanzanzeigen ohne Rabatt. Reklamezeile 0.50 Mk. Vereinskalender laut Tarif. Chiffregebühr 0.20 Mk. Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserteilung. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand Gleiwitz — Postscheckkonto Breslau 44813. — Verlagsort Gleiwitz.

Ausgabe B Beuthen

Oberschlesische Volksstimme

Vereinigt mit Oberschlesische Volksblatt für Stadt und Land Zeitung und Oberschlesische Rundschau

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 136 — Sonntag, 20. Mai 1934 — 60. Jahrgang

Heute! Alfred Heinz Die Erstürmung des Toten Mann vor 16 Jahren

Pfingsten

Sturmeswehen und Geisteswalten

VON MSGR. DR. FRINS

Obwohl immer erneut am Pfingsttage in unseren Gotteshäusern das Wort vom Sturm und Brausen ertönt, unter dem einst das Niederfahren des Geistes Gottes aus der Höhe unter Feuersflammen sich vollzog, sind wir seit langem gewohnt, von diesem Feste als dem lieblichen Feste zu reden. Von leuchtendem Frühsommerglanz umflossen, in duftende Blütenteppiche gebettet, vom Andrang des neuen in sinnverwirrender Fülle und Farbigkeit sich erschließenden Lebens umringt und geliebkost, ist es die berauschende Vollendung des Frühlings geworden. Es ist durchaus natürlich und entspricht namentlich deutschem Empfinden, daß man in jedem Frühjahr voll freudiger Anteilnahme das Wunder der Neuschöpfung miterlebt und nach Lust „die Augen trinken läßt von dem goldenen Ueberfluß der Welt". Wenn die Menschen zu dieser Zeit in Gottes herrlich wiedererstandene Natur hinauswandern „aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus dem Druck von Giebeln und Dächern", erwacht in manchen leicht eine Stimmung, die auch als Naturäußerung etwas von religiöser Weihe an sich trägt.

Dieses lebendige und starke Naturgefühl, das man dem Deutschen wohl als Kriterium zusprechen darf, soll ihn indessen nicht dazu verleiten, darin eine Art Religion oder den Inhalt seiner Pfingsten zu erblicken. Er hätte ja sonst des eigentlichen Festgeheimnisses noch keinen Hauch verspürt. Das Pfingsten des Glaubens ist gänzlich verschieden und nicht so lieblich, wie die Poesie es sich ausmalt, denn sein Signal steht auf Sturm. Sein Inhalt ist in Ereignis voll wuchtender Kraft, eine Gottestat, vor der Himmel und Erde zittern. Im Brausen des Orkans und in leuchtenden Flammen fährt plötzlich der Geist Gottes auf die im Gebete versammelte Jüngerschar Jesu, im Kreisen der Stürme wird auf Erden die Himmelstochter geboren: die Kirche Gottes. Aus Katarakten der Uebernatur stürzt neues Leben in eine überständig, welk und müde gewordene Menschheit. Männer, eben noch verschüchtert und verschlossen, springen auf, treten vor, und fühlen sich als die Gebieter desjenigen Schicksals, vor welchem sie gezittert hatten. Scharen strömen herbei, die der Sturm treibt. Menschen aus aller Herren Ländern, fünfzehn Völker, Vertreter der Nationen, die unter dem Himmel wohnen. Was geht vor! Sie verstummen und sind bestürzt angesichts des Geschehens und der wunderbaren Feststellung, daß sie alle zugleich ihre eigene Muttersprache aus fremdem Munde vernehmen. In freudetrunkener Leidenschaft ist den Jüngern ihr gewaltiges inneres Erleben zur Sprache geworden. Die Predigt der neugeborenen Kirche hebt damit an und nimmt ihren Lauf durch die ganze Welt, froh verkündend: Jesus Christus, Er, der Sohn Gottes, Er, der Herr, Er, das alleinige Heil der Menschheit. Das Feuer, das von oben kam, springt gleich auf dreitausend Seelen über und macht nirgends mehr halt, der Sturm braust und läßt sich an keiner Grenze abfangen. Da ist alles Aufbruch, Leben, Bewegung, Opferbereitschaft, Kampf, Todesverachtung, seitdem der Geist aus der Höhe sie erfüllt. Sie stehen unter der Gewalt einer neuen, geheimnisvollen Wirklichkeit, die zwingender ist als irdische Macht. So stellt sich uns Pfingsten vor, das Pfingsten des Glaubens.

Man täusche sich jedoch nicht. Zwar ist es der Urgeist, der so mächtig an die Tore der Welt pochte, derselbe Geist, der am Morgen der Schöpfung die Elemente in ihrer unvorstellbaren Ungeheuerlichkeit aus dem Widerstreben des Chaos zur Ordnung fügte. Aber dieser Geist tritt heute nicht als Schöpfer im Bereiche des Natürlichen in den Kosmos, sondern, Gottes verborgenes Wesen unvergleichlich strahlender enthüllend, als heiliger Geist. Als solcher ist er der Urheber, der Herd, der Mittelpunkt, der Lebensquell, das Herz des übernatürlichen Denkens und Lebens und der Wahrheit, die zu Gott führt. Auch nicht Menschengeist, nicht ein beliebiger, farbloser, allgemeiner Geist wird am Pfingsttage verherrlicht, sondern der Geist des Einen, Gottes, der über allem schwebt, was wir Menschen sind und haben können. Es ist eins der tiefsinnigsten Worte der Bibel, jenes aus dem Nachtgespräche Jesu mit Nikodemus: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Aus diesem Geiste hat die Kirche ihren Ursprung, dieser Geist ist ihr Leben und ihre Seele. Im Kraftfeld dieses Geistes liegt ihr ganzes Wirken vom ersten Tage an. Heilig wie er ist darum auch ihr Sinnen und Trachten und ihre Aufgabe: Wahrheit künden, Gnade spenden, zu Gott hinführen.

Wenn es nun wahr ist, was der Herr nach Joh. 14,16 seinen Aposteln verheißen hat, daß der Geist Gottes ewig bei ihnen sein werde, so ist die Folge, daß sein Brausen auch heute noch das Haus der Kirche Gottes erfüllt, erfüllen muß. Denn dieser Geist ändert sein Wesen und seine Wirksamkeit nicht. Pfingsten will darum stets sein, was es in der Urzeit war, Geistesaussendung unter Sturm und Feuer. Dadurch erst, daß dieser Geist aufwallt, wird die Kirche zur Kirche. Ein Zittern und Schüttern in ihren Mauern ist darum zu jeder Zeit spürbar. Der Sturm ist ihr gottgesegnete Kraft. Er knickt immerfort das Morsche und Abgestorbene, daß es vor seiner Gewalt zusammenbricht, er erprobt das Bestehende bis in seine Tiefen, er schafft Raum für neues Leben, er schüttet in jedem Jahrhundert ein Füllhorn ungelöster Probleme aus, um die bis zur Klarheit gerungen werden muß, er führt eine neue Weltzeit und einen neuen Völkerfrühling herauf. Nur Kleinmütigkeit und Unerfahrenheit bangen, wenn die Kunde geht, daß in diesem oder jenem Teil der Welt eine Verfolgung der Kirche ausgebrochen, vielleicht ein ganzes Volk von ihrem Herzen losgerissen sei. Das ist Sturm, der zum Gericht wird. So beklagenswert solche Teilerscheinungen sind, im Rahmen der hohen Zielsetzung der Kirche werden alle Prüfungen letzten Endes ihr zum Segen gereichen. Im Grunde besagt das nicht mehr, als daß an irgendeiner Stelle des gewaltigen Baues eine Säule geborsten, eine Mauer eingestürzt, ein Erdrutsch eingetreten sei. Sein Wesen und seine Aufgaben werden dadurch nicht berührt. Die Kirche ist wohl alt, doch nicht gealtert, nicht greisenhaft ihr Antlitz, nicht träge ihr Pulsschlag, nicht verfallen ihre Kraft. Sie ist aber auch kein Altersheim, keine Zufluchtsstätte, kein Sammelbecken für welke Greise, für im Leben Zukurzgekommene, für Ewiggestrige, für geistig Lahme und Blinde und für solche, die verbittert hinter ihrer Zeit herhinken. Ihr Fanal hat immer mitten in der Sturmschlacht des Lebens gestanden und ist tausendfach erprobt. Ewige Jugend ist ihr Wiegengeschenk gewesen. Menschen, die sich ihrer Führung hingeben, werden ganze Männer und Helden, tauglich für die härtesten Aufgaben, die Volk und Zeit ihnen stellen. Pfingsten ist ja die Frohbotschaft von der Allmacht der Gnade und von der Allgewalt des Menschen, der sich an die Ueberwelt kettet.

Darauf freilich kommt es nun wesentlich an, daß jeder, der sich zur Kirche zählt, nicht ein abgestorbenes oder krankes Glied dieser Gemeinschaft ist, sondern den Sturm und das Brausen des Geistes Gottes als Lebenskraft auch in der eigenen Brust verspürt. Wenn die Kirche sich aufbaut aus lebendigen Steinen, so kann nur der wirklich zu ihr gehören, in dem ihre Kräfte Geltung erlangen und ihre Anforderungen ständig nach Erfüllung streben. Manche stehen vor der Kirche wie vor einem Hause und bedenken nicht, daß sie selber Kirche sind. Die Ewigkeitsenergien, die der Heilige Geist ausgießt, sammeln sich nicht in einem Stauwerk, sondern ballen sich zusammen in einzelnen persönlichen Kraftzentren. Die Kräfte von oben werden wirksam nur durch Menschwerdung in den Gliedern der Kirche. Die Bewegung, aus der diese am Pfingsttage entstanden ist, darf sich vor unserer Türe nicht totlaufen. Wie die Kirche im großen der Welt, so darf auch der einzelne Gläubige der Kirche den „Beweis des Geistes und der Kraft" nicht schuldig bleiben. Die Sendung, die sich mit ökumenischer Wucht auf die Schultern der Kirche legt, „Salz der Erde und Licht der Welt zu sein", spannt auch alle deren Kinder in diese Verpflichtung ein, immer nach der Reichweite der Kräfte des einzelnen, denn alle stehen unter der Verantwortung dieses Heilandswortes. Auch die kleinsten Erweise der Jüngerschaftstreue sind Ausstrahlungen des Gottesgeistes, der sich ihrer bedient, um eine entgottete Welt aufzuhellen und zu erwärmen. Wenn naturgemäß immer nur einzelne als Fackelträger zur Weltsendung und Menschheitsverantwortung berufen sind, so doch alle, um die Energien nach außen stärker vibrieren und wirksam werden zu lassen, die aus dem Kontakt des Ewigen in sie einströmen.

So sehr die Kirche der erste und eigentliche Bereich des Wirkens und Waltens des Geistes Gottes auf Erden ist, so hieße es doch, sein Tätigkeitsfeld einengen, wollte man seine Kräfte nicht auch jenseits ihrer Grenzen erspüren und anerkennen. Es gibt viel unverschuldeten Irrtum und mancher Mensch geht auf falschem Wege, aber doch in rechter Absicht, zu Gott. So blühen Tugenden nicht allein im Garten der Kirche, sondern oft auch an den Wegen der Welt. Alle aufrichtig Gott und die Wahrheit suchenden Menschen gehören darum zur Seele der Kirche. Das Schriftwort bewahrheitet sich hier in einem höheren Sinne: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis." So hat es sich schon zu allen Zeiten bekundet. Die Macht des Bösen hatte die Menschheit auf ihren selbstgewählten Irrwegen aufs tiefste entwürdigt, aber es ist der Hölle nicht gelungen, sie dahin zu bringen, daß sie auf dem Boden kriecht und Erde ißt. Auch in der tiefsten Verkommenheit des Heidentums trugen seine Besten das Haupt zum Himmel. Diese Unverwüstlichkeit der sittlichen Kraft ist das große Wunder der Menschheitsgeschichte, das deutlich zeugt von der Tätigkeit des Gottesgeistes. Er ist es gewesen, der den entarteten Völkern und Geschlechtern das unausbleibliche Gericht bereitet hat. Er lebte und lebt noch in allem auch natürlich Guten, Edlen und Großen, was unter Menschen geschieht. Er waltet in den Anforderungen des Naturgesetzes und pocht in dem unvertilgbaren Recht unterdrückter Völker. Er gibt sich kund in dem geheimnisvollen Urgrund von Blut und Boden, aus dem ein Volk geboren wird, sich erhält, erneuert, auf dem es seine höchste Vollendung erreichen und jedem anderen den vollsten Dienst leisten wird. Auch so läßt sich das Wort der Bibel verstehen. „Dies alles wirkt ein und derselbe Geist!" Gerade unser kirchliches Denken muß uns dazu verhelfen, diese großen Zusammenhänge in der Welt zu erkennen und zu beachten.

Als an jenem ersten Pfingsttage der Sturm brauste, strömte das Volk zusammen und war bestürzt. Auch heute noch dürfte jeder mit Staunen sehen, welcher Geist am Tore der Kirche Hut und Wache hält.

Bischofskonferenz vom 5. bis 7. Juni

DNB. Berlin, 19. Mai.

Die diesjährige Bischofskonferenz wird vom 5. bis 7. Juni wie üblich in Fulda stattfinden.

Katholische Morgenfeier im Berliner Rundfunk findet nicht statt

::: Berlin, 19. Mai.

Die für Pfingstmontag angesagte katholische Morgenfeier im Berliner Rundfunk, in der Bischof Dr. Bares über das Thema: „Der Heilige Geist in der Kirche" sprechen sollte, findet nicht statt. Intendant Beumelburg vom Reichssender Berlin richtete an Pfarrer Grosseck (den für die katholischen Morgenfeiern zuständigen Geistlichen in Berlin) einen Brief, in dem es heißt: „Heute sehe ich mich gezwungen, Ihnen auf diesem Wege mitzuteilen, daß sich die von Ihnen vorgeschlagene Predigt Seiner Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Nikolaus Bares in der katholischen Morgenfeier am 21. Mai nicht ermöglichen läßt, da dies nicht mit den allgemeinen Richtlinien in Einklang zu bringen wäre, die den Rundfunkintendanten für die Zuverfügungsstellung des Mikrophons an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aufgegeben sind. (Grundsätzlich steht nach Auffassung des Intendanten der Rundfunk in Angelegenheiten des öffentlichen Lebens für persönliche Ansprachen nur Mitgliedern der Reichsregierung zur Verfügung. Diese Auslegung wird in politischer, wirtschaftlicher und konfessioneller Hinsicht unbedingt paritätisch gehandhabt.) Ich darf ergebenst anheimstellen, dem Reichssender Berlin möglichst umgehend eine Persönlichkeit aus den bisher bei den Morgenfeiern gewählten Kreisen der Geistlichkeit namhaft zu machen und ebensobaldmöglichst das Manuskript dieser Ansprache einzusenden."

Das Bischöfliche Ordinariat beantwortete das vorstehende Schreiben mit der Mitteilung, es sehe sich nicht in der Lage, einen Redner als Ersatz für Seine Exzellenz namhaft zu machen.

Nach Mitteilung der Reichssendeleitung erbot sich darnach der Reichssender Berlin, das bereits vom Ordinariat eingereichte Manuskript der Predigt des Herrn Bischofs als Pfingstpredigt durch einen Geistlichen verlesen zu lassen. Die Kirche nahm auch dieses Angebot nicht an und verzichtet auf die Abhaltung der Katholischen Morgenfeier am Pfingst-Montag.

Das „Katholische Kirchenblatt für das Bistum Berlin" beschlagnahmt

DNB. Berlin, 19. Mai.

Der Polizeipräsident (Staatspolizeistelle) in Berlin hat auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamts die Nr. 20 des „Katholischen Kirchenblatts für das Bistum Berlin" vom 20. Mai 1934 beschlagnahmt und eingezogen. Die Beschlagnahme ist erfolgt wegen des in dieser Ausgabe veröffentlichten Artikels „Bischof Kaller an die männliche Jugend seines Bistums". Die darin enthaltenen Aeußerungen des Bischofs von Ermland über das Verhalten der Staatsbehörden bei der Ermittlung bezüglich des Ueberfalls auf den Jungvolk-Angehörigen Gstalter in Marienburg am 14. April 1934 sind geeignet, in der Bevölkerung die völlig unzutreffende Auffassung zu erwecken, als sei die Untersuchung dieses Vorfalls verschleppt oder unsachlich geführt worden.

Diese Veröffentlichung beeinträchtigt in erheblicher Weise die Autorität des Staates und seiner Behörden und stellt daher eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar.

:: Die **Richtzahl der Großhandelspreise** stellte sich für den 16. Mai auf 96,1 gegen 95,8 in der Vorwoche.

:: Der russische Außenkommissar Litwinow stellte eine Annäherung Frankreich-Rußland fest.

Die übliche Verschleppungspolitik

Genf verschiebt Saarentscheidung

Außerordentliche Ratstagung am 30. Mai

DNB Genf, 19. Mai.

Der Völkerbundsrat hat Sonnabend nach mehrtägigen ergebnislosen Verhandlungen hinter den Kulissen die Saarfrage auf seine nächste Sitzung, d. h. auf die für den 30. Mai anberaumte außerordentliche Tagung verschoben. Der Beschluß wurde ohne jede Aussprache gefaßt, nachdem der italienische Delegierte Aloisi lediglich mitgeteilt hatte, daß der Bericht des Dreierausschusses noch nicht fertig sei. Der Ratspräsident bemerkte im Anschluß hieran, daß die Befugnisse des Dreierkomités erneuert seien. Bei den jetzigen Beratungen handelte es sich vor allem um die Festlegung des Abstimmungstermins.

Die Schuld an der neuen Vertagung der wichtigen und drängenden Saarfrage trägt ausschließlich Frankreich, das drei Tage lang jede konkrete Mitteilung über seine Absichten abgelehnt und erst am Sonnabend vormittag — als es naturgemäß schon zu spät war — in ernsthafte Verhandlungen eintrat. Zu allem Ueberfluß aber haben die Franzosen die Verhandlungen noch durch überraschende und äußerst weitgehende Forderungen derart belastet, daß sie ohne Ergebnis bleiben mußten.

Umschwung in Sofia

Nationale Regierung in Bulgarien

Unter dem Schutz der Truppen

DNB. Sofia, 19. Mai.

Die Regierungskrise, die bei dem Chaos der Parteien auf parlamentarischem Wege nicht gelöst werden konnte und die sich zu einer Staatskrise auszuwachsen drohte, hat einen Ausgang genommen, der vom nationalbewußten, staatserhaltenden Teil des bulgarischen Volkes warm begrüßt wird. Da es dem bisherigen Ministerpräsidenten Muschanoff nicht gelang, das ihm vom König übertragene Mandat einer Regierungsbildung durchzuführen, hat der König ein überparteiliches Rumpfkabinett ernannt. Die Ministerliste enthält nur Namen bekannter Militärs und Politiker, die als Männer der starken Faust gelten.

Die Bulgarische Nachrichtenagentur teilt mit: In einem Augenblick stärkster wirtschaftlicher Krise hat der König, um die schwierige innerpolitische Lage zu beheben und eine starke nationale Regierung sicherzustellen, am Sonnabend unter Hinzuziehung des Heeres eine neue Regierung ernannt, die

von dem früheren Eisenbahnminister Kimon Georgieff als Ministerpräsident geleitet

wird.

Die Außenpolitik der neuen Regierung ist von dem Geiste beseelt, mit allen Mächten Frieden und gute Beziehung zu unterhalten, vor allem mit den benachbarten Staaten. In ihrer Innenpolitiik hat die Regierung den Willen, den Frieden im Innern und die nationale Einigung sicherzustellen. Sie wird sich nach Kräften bemühen, die schwere wirtschaftliche und moralische Krise zu vermindern und zu überwinden, unter der Bulgarien leidet.

Ueber den Regierungswechsel in Bulgarien werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Ernennung des neuen Kabinetts der starken Hand vollzog sich unter außerordentlichen Sicherungsmaßnahmen, die von Polizei und Militär durchgeführt wurden.

In der Nacht zum Sonnabend um 1 Uhr wurden sämtliche Offiziere der Garnison Sofia in ihre Kasernen beordert.

Um 2,30 Uhr besetzten die alarmierten Truppen, unterstützt von Polizei, die gesamte Stadt und stellten an den wichtigen Kreuzungspunkten Maschinengewehre auf. Vor der Sobranje, den übrigen öffentlichen Gebäuden und den Gesandtschaften waren starke Wachtposten aufgestellt.

Vor dem deutschen Gesandtschaftsgebäude, das an einem wichtigen Straßenknotenpunkt liegt, wurden vier Maschinengewehre in Stellung gebracht. Gleichzeitig überkreuzten Flugzeuggeschwader in niedriger Höhe die Stadt.

Die nähere Umgebung des Schlosses war mit einer dichten Kette von Soldaten abgesperrt. In den 11 Stunden des Ausnahmezustandes, der um punkt 11 Uhr mittag wieder aufgehoben wurde, durfte niemand die Wohnung verlassen. Der Verkehr in den Straßen, sowie der Telephon- und Telegraphenverkehr war vollkommen unterbrochen. Die Machtübernahme durch die neue Regierung ist

ohne jeden Zwischenfall in vollster Ruhe verlaufen.

Das neue Kabinett tagte während des Ausnahmezustandes in der Polizeikommandantur, wo zahlreiche Verordnungen ausgearbeitet wurden, die der König unterzeichnete.

Die bulgarische Kammer ist durch einen Erlaß des Königs aufgelöst worden.

Der König hat ferner eine Verordnung unterzeichnet, nach der die Ministerien für öffentliche Arbeiten und für Eisenbahnen unter dem Verkehrsministerium zusammengelegt werden. Ferner werden die Ministerien für Handel, Industrie und Arbeit und für Landwirtschaft unter dem Namen eines Ministeriums für Nationalwirtschaft vereinigt.

Es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß sich die neue Regierung mit einer Verfassungsreform beschäftigen werde, die dem gegenwärtigen Parteiunwesen ein Ende machen soll.

Mehrere Eisenbahnanschläge in Oesterreich

DNB Wien, 19. Mai.

In der Nacht zum Sonnabend ist ein ganz groß angelegter Sabotageversuch gegen die österreichischen Bahnen durchgeführt worden. An zahllosen Stellen in allen Teilen Oesterreichs wurden durch Sprengung von Gleisen und Teilsprengungen an Brücken Anschläge ausgeführt. Die Anschlagsversuche gehen zweifellos von radikaler sozialdemokratischer Seite aus.

Bisher wurden 15 große Anschläge bekannt. Es besteht natürlich die Vermutung, daß noch zahlreiche kleinere Anschläge bezw. Anschlagsversuche unternommen wurden, die nicht bekannt wurden, zumal die Behörden selbst über alle Einzelheiten der verschiedenen Anschläge in ihren Mitteilungen außerordentlich zurückhaltend sind. Die Anschläge sind so ziemlich alle um die gleiche Zeit zwischen 1 und 3 Uhr morgens ausgeführt worden. Es ist klar, daß eine große einheitliche Aktion vorliegt. Die Nachforschungen nach den Tätern werden mit fieberhafter Eile betrieben, jedoch haben sich bisher noch sehr wenig Anhaltspunkte ergeben, wie ja auch bei den meisten anderen Anschlägen, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, die Täter nicht ermittelt werden konnten. Die Behörden haben ganz große Sicherungsvorkehrungen getroffen, um weitere Anschläge zu verhindern. Das Bundesheer wurde größtenteils aufgeboten. Außerdem wurden bereits abgerüstete Schutzkorpsleute wieder einberufen. Auch sie sollen für die Sicherung der Bahnstrecken herangezogen werden.

Wegen der hohen Feiertage

erscheint die

nächste Ausgabe

unserer Zeitung am

Dienstag mittags

zu gewohnter Stunde wie sonst am Montag!

Die AKD. zur Lage

Aufruf zum Abwehrkampf!

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, die eine parteiamtlich anerkannte Organisation ist, veröffentlicht unter obigen Ueberschriften folgenden Aufruf:

Schon mehrfach haben wir unseren Tätigkeitsbereich dahingehend scharf abgegrenzt, daß wir als politische Institution nicht berufen seien, uns für das einzelne religiöse Glaubensgut und für das innerkirchliche Leben einzusetzen. Im Gegenteil, wir vertreten mit aller Strenge den nationalsozialistischen Standpunkt, daß rein konfessionelle Fragen außerhalb des tagespolitischen Arbeitskreises bleiben müssen: Es handelt sich also auch in der gegenwärtigen Lage nicht darum, uns in dogmatische Auseinandersetzungen zwischen den beiden christlichen Konfessionen oder in die theoretischen Erörterungen zwischen christlichen und nichtchristlichen Lehren einzumischen. Die AKD hat lediglich im Interesse des Nationalsozialismus darüber zu wachen, daß die Grundlagen des Verhältnisses zwischen dem katholischen Volksteil und dem Nationalsozialismus und zwischen der katholischen Kirche und dem neuen Staat nicht gestört werden, und von diesem politischen Gesichtspunkt aus nimmt sie auch heute Stellung.

Wie aus den im letzten Mitteilungsblatt gebrachten Zitaten hervorging, betrachten wir als ein Hauptfundament des neuen Staates und besonders unserer Arbeit, daß der Nationalsozialismus nicht mehr wie der liberale Staat Religion prinzipiell als nebensächliche Vereinssache ansieht, sondern daß er die religiöse Vertiefung des Volkes als eine wichtige Voraussetzung des kulturellen Neuaufbaues beurteilt. Es ist selbstverständlich, daß dieser Aufbau nur auf dem Boden einer Religion vollzogen werden kann, die „dem germanischen Sittlichkeits- und Moralgefühl nicht widerspricht" und daß das Christentum laut Parteiprogramm im Vordergrund steht, das seit über einem Jahrtausend wesenhaft mit dem Leben und der Entwicklung des deutschen Volkes verwachsen ist, so daß wir ohne sein Wirken weder die vergangenen Jahrhunderte höchster Blüte noch einen zukünftigen Aufstieg uns denken können.

Die AKD ist vom Stellvertreter des Führers dazu eingesetzt worden, das Entfalten dieser religiösen Werte und zwar im besonderen der der katholischen Konfession dadurch zum Nutzen des nationalsozialistischen Deutschland zu ermöglichen und zu regeln, daß einerseits der katholische Volksteil innerlich immer stärker mit der nationalsozialistischen Weltanschauung bekanntgemacht und verbunden werde und andererseits alle Störungsmöglichkeiten, die dem entgegenstehen, aus dem Wege geräumt werden.

Die AKD hat sich in Verfolg dieser Ziele unter anderem dafür eingesetzt, daß von seiten der Geistlichkeit jede politische Betätigung vermieden, vielmehr immer mehr Verständnis und Achtung dem Nationalsozialismus entgegengebracht werde, daß sich der katholische Volksteil auch äußerlich immer rückhaltloser den Einheitsfronten des neuen Staates eingliedere, daß im Zusammenhang damit die konfessionellen Standes- und Jugendorganisationen sich auf ihren religiösen Aufgabenbereich beschränken, daß die Tagespresse vom nationalsozialistischen Einheitsgedanken ausgehe, statt konfessionell trennende Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen, daß zum Zeichen innerer Verwandtschaft und Bereitschaft die katholischen Kirchen und Pfarrhäuser die Fahne mit dem Symbol der neuen deutschen völkischen Idee trügen usw. usw. Die AKD hat ihre Forderung damit begründet, daß, wie bereits gesagt, das Zeitalter liberaler Indifferenz zu Ende sei und daß statt einer zerspaltenden, politischen Interessenvertretung von früher heute der nationalsozialistische Staat mit seinen Verbänden und ständischen Gruppen die Belange der christlichen Kirchen, ihrer religiösen Werte und die Ausübung ihrer Seelsorge zu schützen ausdrücklich zugesichert hat. Mit Rücksicht hierauf haben wir des öfteren darauf hingewiesen, daß Vereine und Einrichtungen mit rein religiösen Zwecken unbedingt zu begrüßen und zu fördern seien, daß die gesamte heutige Presse Angriffe auf christliches Gedanken- und Glaubensgut nicht mehr dulden dürfe, daß niemand die politische Weltanschauung des Nationalsozialismus in Gegensatz zum christlichen Glauben oder der katholischen Kirche bringen dürfe usw. usw.

Die AKD kann ihre Arbeit nur so lange führen, als mit aller Klarheit und Konsequenz an diesen Grundsätzen festgehalten wird. Der Führer und die Reichsregierung haben dies bisher in aller Form getan. Die für uns zuständige Reichsparteileitung der NSDAP betont, daß auch für sie selbstverständlich nach wie vor in diesem Standpunkt keine Aenderung eingetreten sei.

In den letzten Wochen und Monaten sind jedoch dem entgegen Kräfte in den Vordergrund getreten, die einen Gegensatz zwischen den Grundanschauungen des neuen Staates und den christlichen Konfessionen zu konstruieren versuchen. Es ist bedauerlicherweise nicht zu bestreiten, daß es immer noch Geistliche gibt, die es an der klaren Abgrenzung zwischen Politik und Religion fehlen lassen. Auf der anderen Seite jedoch **darf nicht verkannt werden, daß Persönlichkeiten und** Kreise vorhanden sind und anscheinend Einfluß gewonnen haben, die von der Politik her in Wort und Schrift in das Religiöse übergreifen. Diese letzteren versuchen, den alten, überwundenen liberalen Grundsatz wieder aufleben zu lassen, nach dem die kirchentreue Form der christlichen Bekenntnisse wie eine nebensächliche Vereinssache behandelt oder eben noch geduldet wurde.

Es handelt sich hierbei im wesentlichen um jene völkischen Gruppen, die ihre antichristlichen Bestrebungen verfolgen, indem sie die Lehre verbreiten, der Nationalsozialismus müsse in konsequenter Fortführung seiner Erneuerungsaufgabe die christlichen Kirchen durch eine neue Religion ersetzen. Die AKD hat von sich aus nichts dazu zu sagen, wenn, wie es zu allen Zeiten geschieht, Einzelpersonen solche Anschauungen vertreten. Sie muß jedoch mit aller Entschiedenheit warnen, wenn von maßgeblichen Persönlichkeiten versucht wird, die nationalsozialistische Weltanschauung gleichsam von Amts wegen in solche religiöse Auseinandersetzungen hineinzuziehen oder gar die Schulungsarbeit innerhalb der Parteiorganisationen zur Basis solcher Lehren und Bestrebungen zu machen. Denn das würde bedeuten, daß der neue Staat in einen Gegensatz zu dem durch das Parteiprogramm und die Worte des Führers eindeutig festgelegten positiv christlichen Standpunkt getrieben, und daß allen jenen zersetzenden und freidenkenden Kräften Tür und Tor geöffnet würde, die das größte Interesse daran haben, die Wiederaufrichtung eines neuen starken, nach nationalsozialistischen Grundsätzen aufgebauten Deutschlands zu verhindern. Ein Sieg derartiger Bestrebungen müßte erfahrungsgemäß zum Untergang von Volk und Staat führen. Der Führer selbst hat in seinem Buch „Mein Kampf" am klarsten und eindringlichsten davor gewarnt: „Wer aber diese (die nationalsozialistische Bewegung) aus ihren eigenen Reihen heraus von ihrer wirklichen Mission entfernt, handelt am verwerflichsten. Er ist, ob bewußt oder unbewußt spielt gar keine Rolle, ein Streiter für jüdische Interessen . . . Ich kann, was diese Art von „völkischen Kämpfern" betrifft, der nationalsozialistischen Bewegung und damit auch dem deutschen Volke aus aufrichtigem Herzen nur wünschen: ‚Herr, bewahre sie vor solchen Freunden, auch sie wird mit ihren Feinden dann schon fertig werden!'"

Auf der anderen Seite machen sich jetzt derartige Verirrungen unberufene Kräfte im katholischen Volksteil zunutze, die den Verlust ihres politischen Einflusses, den sie einstmals unter Mißbrauch der Religion ausgeübt haben, nicht verschmerzen können. Die ernstdenkenden Katholiken haben indessen das Vertrauen, daß nicht solche unberufene Persönlichkeiten, sondern die Kirche selbst und ihre geistlichen Führer die religiösen Auseinandersetzungen führen werden. Der neue Staat wird, wie Dr. Alfred Rosenberg feststellt, es immer „begreifen und achten, wenn die Ablehnung dieser (der deutschen Glaubensbewegung) Reformversuche deutlich ausgesprochen wird von den anderen Konfessionen". Niemand soll in einer ernsten Erfüllung dieser Pflicht gleich politische Machenschaften sehen. Daß hierbei der religiöse Ausgangspunkt als allein ausschlaggebend streng gewahrt und auf klare Sachlichkeit immer peinlichst geachtet wird, ist eine ebenso wichtige wie selbstverständliche Voraussetzung.

Es ist aber für Kirche und Staat gleich gefährlich, wenn heute noch Kräfte am Werke sind, denen der Protest gegen zu verwerfende religiöse Angriffe weniger eine Angelegenheit des Glaubens als eine solche politischer Haltung ist. Es ist Spiel mit dem Hochverrat, wenn sich hinter der Abwehr religiöser Angriffe oder dem unberechtigten Reden von „Kulturkampf" ein Kampf gegen den neuen Staat tarnt. Solche Kreise scheinen vergessen zu haben, daß der nationalsozialistische Staat den zerstörenden Absichten des Bolschewismus ein Ende gesetzt hat und daß er heute durch die Vertreter seiner Regierung mit dem Heiligen Vater und den deutschen Bischöfen um eine endgültige befriedigende Regelung einzelner noch offener Fragen aus dem Reichskonkordat verhandelt. Der entschiedene Kampfgeist des Nationalsozialismus wendet sich mit Recht gegen derartige Wühlarbeit, welche die völkische Einheit des Reiches gefährdet und sich nur zum Schaden der Kirche auswirken kann.

Die AKD hat die Aufgabe, „alle Störungsversuche im Keime zu verhindern", und sie muß deshalb jetzt ihre Angriffe gegen die gefährlichen Tendenzen beider Seiten mit gleicher Schärfe und gleicher Entschiedenheit richten. Sie muß heute mehr denn je für eine scharfe Abgrenzung der Einfluß- und Aufgabenbereiche von Staat und Kirche eintreten und gegen die Uebergriffe von dem einen in das andere Gebiet vorgehen.

Die AKD ruft ihre Mitarbeiter in den einzelnen Gauen und Kreisen, sie ruft darüber hinaus alle katholischen Deutschen auf, sie in diesem Abwehrkampf zu unterstützen. Er soll das deutsche Volk davor bewahren, daß es in dieser Zeit schwierigen Neuaufbaues an inneren, verhängnisvollen Streitigkeiten bis ins innerste Mark geschwächt und bis zu unabsehbaren Folgen gefährdet wird. Die AKD dient damit dem Neuaufbau des Reiches, sie erfüllt den an sie ergangenen Auftrag des Führers.

Sie begrüßt es besonders, berichten zu können, daß die Reichsparteileitung nach wie vor hinter ihrer Aufgabe steht, die **durch den Willen des Führers ins** Leben gerufen wurde.

Der Höhepunkt der Saarbrückener Tagung

Reichsinnenminister Dr. Frick über den VDA

„Der VDA hat nichts mit machtpolitischen Bestrebungen oder Grenzfragen zu tun, sondern ist Sammelstelle aller kulturellen Volkstumsbestrebungen"

DNB. **Mainz**, 19. Mai.

Der zweite Tag der Saarbrücker Pfingsttagung des VDA an Rhein und Mosel wurde mit der

Lehrertagung

im Stadthallensaal eingeleitet, deren Ehrenvorsitz Staatsminister Schemm inne hatte.

Staatsminister Schemm gab dabei ein Bild von der deutschen Volkwerdung unserer Zeit. Während früher nur Teilmächte herrschten (Fürsten, Generale, Konfessionen, Verbände, Parteien), marschiere heute zum ersten Male in Europa ein ganzes Volk auf den Ruf des Führers: „Deutschland erwache!" Der Nationalsozialismus sei nichts weiter als Heimweh deutscher Menschen nach Deutschland. Die Besinnung auf unser eigenes Wesen müsse alle Glieder unserer Volksgemeinschaft bis ins fernste Ausland erfüllen.

Nicht mehr nur Lern- oder Arbeitsschule, sondern Charakterschule sei nötig.

Zum Charakter gehöre die deutsche Treue zum Mutterlande und seinen Kräften. Zum deutschen Wesen habe auch die deutsche Auslandsschule zu erziehen.

An Stelle des verhinderten Ministerialrats Dr. Haupt sprach Ministerialrat Dr. Benze, Berlin, über „Grundlagen gesamtdeutscher Erziehung". Er überbrachte die Grüße des Reichsministers Rust an den VDA.

Es folgten dann Vorträge des Ministerialrats Dr. Löffler, Stuttgart, und ein Schlußwort des Direktors Schulz, Madrid.

Es wurde eine

Entschließung gefaßt,

der wir folgendes entnehmen. Die Schule steht im Dienste des Volkes und des Volkstums. Sie ist Mittel der Nationalerziehung, der Artbewahrung und Artsicherung. Sie kann deshalb nur in den Händen volkseigener Lehrer ihre Aufgaben erfüllen. Ausbau und Erhaltung eines volkseigenen Schulwesens ist und bleibt aber entscheidende Richtlinie volksdeutscher Arbeit. Von großer Bedeutung ist das auslandsdeutsche Schulwesen auch für Binnendeutschland, das von der deutschen Schule im Auslande her wertvolle Anregungen erhalten kann. In diesem Zusammenhang obliegt gerade auch dem reichsdeutschen Lehrer im Auslande eine wichtige Aufgabe: Er ist der Mittler zwischen dem bodenständigen Deutschtum jenseits der Grenzen und dem Binnendeutschtum, berufener Mittler also volkdeutschen Denkens, gesamtdeutscher Ausrichtung für das binnendeutsche Schulwesen.

Fast zu gleicher Zeit fand im Saal der Liedertafel eine

Studententagung

statt. Es sprachen Dr. ing. Stäbel über „Das Gesamtvolk und der deutsche Student" und Professor Dr. Max Hildebert Boehm, Jena, über „Volkstum und deutscher Staat".

Den Höhepunkt des Mainzer Tagungsabschnittes der Pfingsttagung des VDA bildete der

Festakt im Stadthallensaal

am Sonnabend nachmittag. Der Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher, eröffnete die Feier, wobei er u. a. betonte:

Wenn im abgelaufenen Jahre die Not des Abwehrkampfes sich in fast allen auslandsdeutschen Gebieten gesteigert hat, so ist auch überall die deutsche Zuversicht und die seelische Kraft noch viel stärker als die Not gewachsen.

Nach Gesangsvorträgen der Mainzer Sängerschaft

legten die auslandsdeutschen Volksgruppen ihr Treubekenntnis ab.

Der Vertreter des Baltikums führte aus: „Die Gewähr dafür, daß auch an uns die inneren Kräfte der neuen Zeit nicht verloren sind, gibt uns die neue Leidenschaft unserer Jugend: eine Leidenschaft des Glaubens, der Kampfbereitschaft und des Opferwillens — in der Liebe zu unserem Volke und in der Achtung vor dem Volk, mit dem Gott uns zusammenwohnen heißt."

Die Sudetenländer

ließen erklären: „Noch sind die Sudetendeutschen weit davon entfernt, eine politische Stellung einzunehmen, die ihrer Bedeutung und ihrer Zahl entspricht. Aber der Glaube ist wieder da, das Selbstvertrauen beginnt wieder zu erwachen."

Weiter sprachen Vertreter der Deutschen Rumäniens und Rußlands. Die auslandsdeutsche

Volksgruppe Oesterreich

gelobte: „Ganz Deutschland soll wissen, daß in dem Kampfe der Gegenwart auch die deutsche Südostmark zum deutschen Volke stehe, wenn auch ein unseliger Kampf das Reich und Oesterreich heute scheinbar trennt. Die gewaltige Kraftquelle, des in dieser Frage geeinten ganzen deutschen Volkes möge uns alle stärken und zusammenballen in dem einzigen Gebet: „Deutschland, wir lassen dich nicht!"

Die auslandsdeutsche Volksgruppe Angelsächsisches Ueberseegebiet versprach: „Auch wir wollen im volksdeutschen Sinne das neue Deutschland verstehen und wünschen, daß das neue Reich auf der Basis der Freiheit, der Ehre und der Gleichberechtigung wieder seinen ihm gebührenden Platz im Rate der Völker einnehmen möge.

Dann nahm der Reichsführer des VDA,

Dr. Steinacher,

erneut das Wort und führte u. a. aus: Nation ist niemals mit jenem westlichen Begriff der Nation gleich, wie er aus dem rein staatlichen Denken stammt. Adolf Hitler, der seinen harten Weg zur Staatsführung nicht als Staatsbürger, sondern allein als Volksgenosse gegangen ist, verkörpert in seiner Person selbst am stärksten den ewigen Gehalt deutscher Volkheit, beruhend in der Gemeinschaft von Blut, Art und Sprache. Damit finden wir wieder die Gemeinsamkeit mit den Millionen deutscher Volksgenossen, die außerhalb der eingeengten Grenzen Kleindeutschlands stehen. Fünf deutsche Staaten gibt es in Europa. In 15 Staaten Europas trägt deutsches Volkstum das harte Schicksal der sogenannten Minderheit, in weiteren 16 Staaten in Uebersee haben deutsche Volksgruppen infolge der Raumenge als Einwanderer sich neue Lebenswege gesucht. Die geschichtliche Stunde hat geschlagen für die Einheit aller dieser Volksgruppen im Erlebnis unserer gemeinsamen Volkheit.

Wo Volkstum draußen im Daseinskampf steht, kann es nirgendwo mehr Gleichgültigkeit oder Neutralität geben, nur einheitliche Verpflichtung zu Hilfe und Opfer.

Damit ist unsere Aufgabe als VDA gekennzeichnet.

Volkstum kennt keinen Verzicht auf Volkstum, kennt aber auch keine Vergewaltigung fremden Volkstums. In der Synthese der Behauptung der biologischen Notwendigkeiten und eines neu geweckten nationalen Selbstgefühls liegt die große Aufgabe des volksdeutschen Daseinskampfes. Durch diese seelischen Kräfte, nicht durch äußere Formen und Abzeichen hat das Auslandsdeutschtum vom Nationalsozialismus die stärksten Impulse zu empfangen.

Wir begrüßen es in Dankbarkeit, daß kein Geringerer als Rudolf Heß wiederholt ausführte, daß

die Uebernahme nationalsozialistischer Formen draußen nicht nur unerwünscht, sondern schädlich sei.

Ueberall, wo draußen politische und persönliche Kämpfe um die Erneuerung ausgebrochen sind, muß die Behauptung des Volksbodens gegen fremden Druck die erste Aufgabe bleiben.

Reichsminister Dr. Frick

hielt dann eine Ansprache, in der u. a. ausführte:

Zur „Saarbrücker Tagung" an Rhein und Mosel überbringe ich die herzlichsten Grüße des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung

Vom monarchischen Staat der Vorkriegszeit über die liberalistische Weimarer Republik ist das Deutsche Reich nun ein wahrer Volksstaat geworden.

Aber die deutsche Nation ist größer als die Masse der Volksgenossen, die im Kernstaat der Deutschen, im Deutschen Reiche lebt. Von den nahezu 100 Millionen Deutschen in der Welt siedeln nur 64 Millionen Volksgenossen im Reichsgebiet. Wenn man von den 10 Millionen Schweizern und Oesterreicheren absieht, die in ihren eigenen Staaten leben, muß man feststellen, daß darüber hinaus noch rund 25 Millionen Deutsche als Grenz- und Auslandsdeutsche diesseits und jenseits der Meere in Staaten nichtdeutscher Herrenvölker wohnen.

Der VDA hat sich frühzeitig als ein wahrer Volkstumsverband, insbesondere als ein Betreuer des deutschen Schulwesens im Ausland betätigt und er ist seit den Tagen der nationalen Erhebung zu noch größerer Bedeutung herangewachsen.

Der VDA hat nichts mit machtpolitischen Bestrebungen oder mit Grenzfragen zu tun,

er ist und soll nichts anderes sein als die Sammelstelle aller kulturellen deutschen Volkstumsbestrebungen unserer Volksgenossen auf der ganzen Erde. Diese Zielsetzung wird von uns ganz eindeutig unterstrichen und daher hat auch der Stellvertreter des Führers dem VDA seine volle Unabhängigkeit von Staat und Bewegung bestätigt.

Klar und eindeutig geht aus diesen Worten hervor, daß

das im Deutschen Reich vereinigte Volk und seine Staatsführung sich jeder imperialistischen Politik enthalten sollen, weil sie fremdes Volkstum achten und wünschen, mit dem Nachbarn in Frieden und Freundschaft zu leben.

Wenn es irgendeine Gemeinschaft zwischen dem Reich und dem VDA gibt, dann ist es die Gleichheit und Uebereinstimmung in diesen Fragen.

Wenn überall in der Welt die Achtung vor fremdem und die Liebe zum eigenen Volkstum siegen, dann kann die

treue Anhänglichkeit und Liebe zum deutschen Volkstum kein Hindernis sein, auch die selbstverständlichen Bürgerpflichten zum Anders-nationalen-Herbergsstaat zu erfüllen.

Aus diesem Grunde wünschen wir auch, daß der VDA ein überstaatlicher, unabhängiger, allgemeindeutscher Verband bleibe, der keinerlei machtpolitische Ziele verfolgt. Der Nationalsozialismus ist der Hüter des volksdeutschen Gewissens im Reiche: Darum wird kein Nationalsozialist sich den Anforderungen entziehen, die der VDA als Mittler und Treuhänder der Volksgemeinschaft aller Deutschen, an das deutsche Volk stellen muß.

Die Träger und Führer des nationalsozialistischen Staates haben in der klaren Erkenntnis, daß die Grundlagen des Deutschen Reiches im Volkstum wurzeln, den Volksbund für das Deutschtum im Ausland die Möglichkeit gegeben, in großzügiger Weise an der Erziehung des gesamten deutschen Volkes und vor allem der deutschen Jugend zu volksbewußtem Handeln und Denken mitzuwirken.

Jeder deutsche Reichsbürger soll sich dessen bewußt werden, daß er nicht nur Staatsbürger, sondern auch Volksgenosse ist, der Verpflichtungen dem gesamten deutschen Volkstum gegenüber auf sich zu nehmen hat.

In der großen Familie der deutschen Nation nimmt das Saardeutschtum gerade im gegenwärtigen Augenblick eine besondere Stellung ein. In zähem Kampf hat das Saardeutschtum um sein Recht und seine Freiheit gerungen. Mancherlei Anfeindungen und mancherlei Verfolgungen war der Deutsche an der Saar ausgesetzt, aber unbeirrt ist er seinen Weg gegangen. Der deutsche Bergmann an der Saar, fremdländischen Arbeitgebern unterstellt, hat bei kärglichem Auskommen einen stillen heroischen Kampf um Volkstum und Leben gekämpft, und das ganze deutsche Land an der Saar hat sich in diesen harten Prüfungsjahren der Väter würdig gezeigt. Die deutsche Treue hat sich in den Herzen der Saardeutschen ein herrliches Denkmal erbaut, und aufs neue in wunderbarer Weise bewährt.

In wenigen Monaten wird das deutsche Volk an der Saar vor der ganzen Welt sein Bekenntnis zum deutschen Vaterland ablegen. Klar und offen soll dieses Saardeutschtum zeigen, daß es aus seinem 1000jährigen Deutschtum kein Handelsgeschäft machen läßt und daß es nicht bereit ist, sich aus strategischen oder geschäftlichen Gründen hin- und herschieben zu lassen!

Die heutige Kundgebung findet als „Saarbrücker Tagung" an Rhein und Mosel statt, weil die derzeitige Saarregierung der Stadt Saarbrücken untersagte, den VDA in den eigenen Mauern an der Saar zu begrüßen. So mögen unsere Grüße über die Grenzen des Landes hinwegklingen und Bote deutscher Volkszusammengehörigkeit sein. Es lebe das deutsche Volk an der Saar und sein Kampf um Freiheit und Recht. „Unser großes deutsches Vaterland und sein Volkskanzler Adolf Hitler — Kampf und Sieg!"

Als Abschluß des Mainzer Tagungsabschnittes der Saarbrücker Pfingsttagung des VDA fand auf dem Adolf Hitler-Platz eine

Volksdeutsche Kundgebung

statt. Hier sprach der Vorsitzende des Deutsch-Sächsischen Volksrates für Siebenbürgen, Dr. Fickeli.

Nach der Rede des Mitgliedes des Saarbrücker Landesrates, Peter Kiefer, sprach Dr. Henings-Kanada für das Ueberseedeutschtum. Schule Sprache und Kirche bildeten das kulturelle Fundament auch in Uebersee. Während in Südamerikia deutsche Schulen in hohem Ansehen und großer Blüte ständen, gebe es in den angelsächsischen Ländern immer noch unüberwindliche Schwierigkeiten. Ganz neuerdings

lebe aber auch der deutsche Sprachunterricht in den Vereinigten Staaten wieder auf

und auch in anderen Ländern englischer Zunge zeigten sich erfreuliche Ansätze.

Das Deutschland- und Horst Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung.

30000 VDA-Teilnehmer bereits in Trier

DNB. **Trier**, 19. Mai.

Am Sonnabend morgen stand Trier, dessen Bürgerschaft wenig von der Ankunft der 25 Sonderzüge in der vergangenen Nacht gemerkt hatte, ganz im Zeichen der Tagung des VDA. In zahlreichen Gruppen durchzogen mit ihren blauen Wimpeln Jungen und Mädel aller deutschen Gaue die Straßen der Stadt, besichtigten die zahlreichen Sehenswürdigkeiten oder machten gegenseitig in den Massenquartieren Besuche. Ein überaus belebtes jugendfrohes Bild bot die Zeltstadt auf der Moselinsel, wo

50 große Zelt mit über 8000 Jugendlichen

belegt sind. Die Studenten haben Feldquartiere im Waldgelände auf der linken Moselseite bezogen. Mit freundlichen Zurufen begrüßten die Straßenpassanten den ganzen Tag über die durch die Sadt marschierenden Musikkapellen der einzelnen Schulgemeinschaften des VDA. Trier, jetzt im reichen Flaggenschmuck prangend, war fast ebenso belebt, wie am stärksten Pilgerverkehrstag während der Ausstellung des Heiligen Rockes. Man schätzt die Zahl der anwesenden Fremden bereits auf 30 000. Allein die Sonderzüge in der Sonnabend-Nacht brachten etwa 24 000 Jugendliche und Erwachsene aus allen Gegenden des Reiches nach Trier. Am Sonnabend nachmittag und abends trafen die ersten Sonderzüge von der Saar ein. Die Saarländer wurden beim Empfang am Hauptbahnhof von der Bevölkeruna und den Abordnungen des VDA. begeistert begrüßt. Offiziell fanden am Sonnabend nur die Sportwettkämpfe der VDA.-Jugend im Hermann Göring-Stadion statt, wo sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden hatte. Am Sonntag morgen wird die Saarbrücker Tagung des VDA. an Rhein und Mosel von Mainz aus „umgeschaltet auf Trier".

Färberei und Reinigung
„Immer Elegant" empfiehlt auch die Abteilung „Kunst-Stopferei"
Hdbg., Florianstr. 6, Gleiwitz, Beuthener Str. 12

Den modernen Damenhut
preiswert in der Hut-Centrale
Gleiwitz, Wilhelmstraße 30, 1. Etg

Bischofsgruß an den VDA

Trier, 19. Mai.

Bischof Franz Rudolf Bornewasser von Trier hat folgendes Begrüßungsschreiben an den VDA gerichtet:

„Freudigen Herzens begrüße ich als Bischof der ältesten Stadt auf deutschem Boden und des ältesten deutschen Bistums den Volksbund für das Deutschtum im Ausland. Mit diesem freudigen Gruß verbinde ich einen doppelten innigen Wunsch: Möge durch diese Tagung des VDA das Verständnis für die Notwendigkeit einer tatkräftigen, liebevollen Arbeit an der großen, bedeutungsvollen Aufgabe der Erhaltung echten deutschen Volkstums bei unseren Brüdern und Schwestern im Ausland, auch in dem mir anvertrauten Sprengel, immer mehr wachsen! Möge aber auch überall die Erkenntnis sich vertiefen, daß religiöser Indifferentismus gar zu leicht den nationalen Indifferentismus nach sich zieht, und daß der ganze Reichtum kirchlichen Lebens und Brauchtums die tiefste und ergiebigste Quelle echten Volkstums ist".

Wer guten Geschmack hat
erkennt auch den hohen Wert der edlen CLUB-Mischung. Wer CLUB raucht, weiß nichts von Geschmacks-Ermüdung und hat immer frische Zigaretten – ein Vorteil, den nur so stark gefragte Marken bieten. Wir bitten, nur einen einzigen Versuch zu machen, denn wer CLUB probiert,
bleibt eben bei CLUB

Aus dem Stadtkreis Beuthen

Eine Gedenkstunde der Arbeitsopfer

Die Waldkapelle im Stadtwalde St. Barbara gewidmet

—a. **Beuthen,** 20. Mai.

Vigil vor Pfingsten. In stiller Einsamkeit liegt der Stadtwald. Leise rinnt der Regen hernieder, traurig hängen junge Triebe, vom vorgestrigen Nachtfrost zerstört, ihre Köpfe. Waldeinsamkeit. Kaum ein Mensch weitum. Nur der Häher streicht durch die Bäume, irgendwo schlägt ein Fink, eine Drossel lockt. Himmelanstrebend steht Fichte an Fichte, rauschend bewegen sich die Blätter der Eichen und Buchen. Warmer Erdgeruch steigt empor. Das Wetter scheint sich aufzuhellen, scheint pfingstlich zu werden, der Regen läßt nach.

Vom Hauptwege biegen wir ab, den Notstandsweg entlang. Still wenden sich unsre Schritte dem Platz der Arbeit entgegen, und dann

leuchtet aus dunklem Hintergrund die Waldkapelle.

Umsäumt ist der Weg von hohen Fichten, dunkel ragen Fichten über die Kapelle hinaus und verleihen ihr in ihrer Schwermut einen eigenartigen Reiz. Vor zwei Jahren errichtet, stand die Kapelle bisher unbenutzt da. Heute soll sie ihre Zweckbestimmung erhalten, sie soll St. Barbara geweiht, den oberschlesischen Arbeitsopfern gewidmet werden.

Den letzten Teil des Weges säumen die Fahnenabordnungen der Gruben und Betriebe, der Betriebszellen. Schwarze und weiß leuchtende Helmbüsche der Bergleute mischen sich in das Braun der NSBO-Mützen. Still und friedlich steht die Kapelle. Leise bewegt sich das Glöckchen an der Seite, ohne anzuschlagen.

Als Vertreter der Stadt sind Stadtkämmerer Müller und Stadtrat Melcher anwesend. Man sieht weiter Kreisbetriebszellenleiter Wanderka, den Ortsgruppenführer der DAF Piwowarski, Architekt Bauersachs, Gartenbauinspektor Zeblin und die Vertreter der Presse. Nur wenig Menschen sind geladen, in aller Stille soll sich die Uebergabe der Kapelle an die Arbeitsfront vollziehen.

Das Tor ist noch geschlossen. Aus dem Waldesdunkel heraus ertönt ein Choral der NSBO-Kapelle, und dann ergreift

Stadtkämmerer Müller

das Wort. An einem stillen Waldesorte, fern vom Getriebe der Menschen habe man sich zusammengefunden, um denen eine kleine Gedenkstunde zu widmen, die auf dem Felde der Arbeit gefallen sind. Die Kapelle sei im Jahre 1932 errichtet worden, um dem Walde eine architektonische Verschönerung zu geben. Aber

oberschlesischer Geist und oberschlesisches Volkstum haben den Weg für die eigentliche Bestimmung der Kapelle gewiesen.

Als die Kapelle noch notdürftig eingerichtet war, da fanden sich hier Frauen und Kinder, um ihrer im Dienste der Arbeit gestorbenen Männer und Väter zu gedenken. Darum habe sich die nationalsozialistische Stadtverwaltung entschlossen, diese Kapelle den Opfern der Arbeit zu widmen. Gerade dieser Wald sei ja eine besonders geeignete Stätte. Unter seinem Boden gehen Bergleute ihrem gefahrvollen Berufe nach, ohne daß man früher ihre Arbeit so gewürdigt habe, wie sie es verdiene. Die sprichwörtliche Bescheidenheit des oberschlesischen Arbeiters habe dazu geführt, daß Oberschlesien immer mehr zum Stiefkind des Reiches wurde. Aber

die nationalsozialistische Regierung werde aus Oberschlesien das machen, was ihm als gleichberechtigter Faktor im Wirtschaftskampf des deutschen Volkes zusteht.

Wenn der Oberschlesier auch rauh ist nach außen, in seiner Brust schlägt ein goldenes Herz.

Die hl. Barbara sei von jeher Schutzpatronin der Oberschlesier. Ihr soll daher auch diese Kapelle geweiht sein. Man habe es ausdrücklich vermieden, die Uebergabe der Kapelle in großem Ausmaße vorzunehmen. Die Weihe erfolge am besten und würdigsten dadurch, daß die Witwen und Waisen an den Stufen des Altars ihrer toten Angehörigen gedenken.

In stiller Wehmut erklingt im Anschluß an die Worte das Kameradenlied, die Fahnen senken sich, zum ersten Mal ertönt das Glöcklein, die Tür der Kapelle wird geöffnet. Dann spricht Stadtkämmerer Müller allen den Dank aus, die zum Zustandekommen des Werkes beigetragen haben, und übergibt die Kapelle

Kreisbetriebszellenleiter Wanderka

zu treuen Händen. Dieser übernimmt sie mit herzlichen Dankesworten an Stadtkämmerer Müller und die Stadtverwaltung und spricht auch Malermeister Lichotta den Dank für das Gemälde aus, das den Altar krönt. Beuthen habe hier ein Ehrenmal für den deutschen Arbeiter geschaffen. Für die Hinterbliebenen soll es ein Ort des stillen Gedenkens werden. Der Nationalsozialismus habe hier ein Werk erstellt, das beweise, daß der Nationalsozialismus auf dem Boden positiven Christentums stehe. Der Redner schließt mit einem „Sieg Heil" auf das Vaterland und den Führer, der den Wert der Arbeit wieder richtig schätzen lehrte, das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied klingen auf, und mit einer Besichtigung der Kapelle nimmt die Feier ihr Ende.

Das Innere der Kapelle ist schlicht und einfach. Auf dem Altar stehen Kreuz und Leuchter, und darüber erhebt sich ein von Malermeister Lichotta angefertigtes Gemälde der hl. Barbara, zu deren Füßen sich die Arbeiter und die Hinterbliebenen der gefallenen Arbeiter sammeln. In kuzer Zeit soll die Kapelle noch ein eisernes Gitter erhalten, so daß die Türen stets geöffnet bleiben können, ohne daß man befürchten muß, daß unehrerbietige Hände ihr Unwesen treiben.

Mit einem flotten Marsch setzten sich die Fahnenabordnungen in Bewegung, zurück bleibt die Kapelle, und noch lange leuchten über dem Portal die Worte:

Den Opfern der Arbeit
die nationalsozialistische Stadt Beuthen.

Still und besinnlich, wie wir gekommen, geht unser Weg zurück durch den Wald. Das Himmelszelt spannt sich, langsam blauer werdend, über den Wipfeln der Bäume, ein Vogel singt, und sonst ist Stille. Eichendorffische Poesie überkommt den Menschen. Und dabei denkt er auch wieder derer, die Hunderte von Metern unter dem Waldesboden schaffen und kämpfen und, wenn es sein muß, sterben. Und er denkt des Pfingstfestes und seiner hohen Bedeutung, im Herzen quillt Dankbarkeit empor, dem siebenfachen Gnadenquell, dem Schöpfer, der alles weise lenkt.

Endlich ganzjährige Spielzeit

Das Oberschl. Landestheater in der Spielzeit 1933/34

Mit vier Uraufführungen richtunggebend — Starke Zunahme der Besucher und der Aufführungen — Erfolgreicher Beginn als Badetheater der Grafschaft Glatz

K. Mdl. — Beuthen, 19. Mai.

Erst jetzt läßt sich eine statistisch betonte Rückschau auf die offiziell am 13. Mai abgeschlossene 7. Spielzeit unseres Oberschlesischen Landestheaters geben. Sie fällt zumindest quantitativ überzeugend aus. Zunächst sei festgestellt, daß unsere exponierteste unter den deutschen Grenzlandbühnen ihren Aktionsradius trotz gesteigerter Inanspruchnahme aller 5 Spielkörper (Oper, Schauspiel, Operette, Orchester und Ballett) wesentlich vergrößerte. Außer in Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz sowie den bisherigen ostoberschlesischen Abstecherbühnen Kattowitz und Königshütte kamen periodisch hinzu: auf westoberschlesischem Gebiet Mikultschütz, Groß-Strehlitz, Oppeln und Kreuzburg; in Ostoberschlesien Tarnowitz, Pleß und Rybnik. Erst durch eine saisonmäßige Ausnutzung der Sommermonate in den Bädern Altheide, Reinerz, Kudowa und Landeck hat sich unser Theater in

eine Bühne mit ganzjähriger Spielzeit

umwandeln lassen. Mit dem hoffentlich recht rasch genutzten Erfolg, daß wir vor allem in den Fächern der Oper und Operette weitaus bessere Kräfte als verschiedentlich vorher an unser Landestheater verpflichten können. Intendant Bartelmus hat sich in dieser seiner ersten, unter schwierigen Zeit- und Wirtschaftsumständen übernommenen Spielzeit als ein planvoller, umsichtiger Bühnenleiter erwiesen, dem auch ein erstaunlicher Anfangserfolg nicht versagt blieb.

*

Dem Vernehmen nach soll der Kassenabschluß dieser Spielzeit trotz verschiedenartigen Besuches (vor allem auf den Abstecherplätzen) durchaus zufriedenstellend sein. Eine Steigerung der Besucherzahlen — vor allem in Beuthen — ist nicht zuletzt dank der rührigen Werbearbeit der „Deutschen Bühne" festzustellen. Sie zählt allein hier einen eisernen Bestand von 4500 Mitgliedern, von denen ein beträchtlicher Teil erstmalig in fester Bindung als Theaterbesucher erscheint. Auch die mühevolle Vorwerbung durch Gastspiele der vorjährigen Notgemeinschaft des Schauspiels unter Leitung von H. Albes hat so manchen feindlich oder gleichgültig dem Musentempel gegenüberstehenden Volksgenossen „mit der Leier zarten Banden" an Madame Thalia gefesselt. Die Intendanz hat einwandfrei ermitteln können, daß in der Zeit vom 15. September bis 31. Dezember 1933 insgesamt 98 130 Personen das Landestheater besuchten. In der gleichen Zeit des Jahres 1932 waren es nur 86 613. Somit ist für die Hauptsaisonmonate eine Besuchersteigerung von 12 Prozent zu buchen. Darin sind nicht enthalten die Hunderte von Gratisbesuchern unserer Generalproben. Leider mußte diese soziale Einrichtung aus Gründen störungsfreier Spielführung wieder fallen gelassen werden. Ferner kommen noch zur genannten Ziffer die Besucher geschlossener Festvorstellungen hinzu, die u. a. an den meisten Groß-Abstecherplätzen der „Kampfbund für deutsche Kultur", die NSBO, die NS. Hago und die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vor allem im letzten Vierteljahr der Spielzeit in geschlossenen Veranstaltungen dem Theater zuführten.

*

Mit 4 **Uraufführungen** hat sich endlich einmal wieder das OS. Landestheater zu einem Wegweiser in künstlerisch-kulturelles Neuland aufgeschwungen. Dies waren Zerkaulens „Jugend von Langemarck" mit 11, Ibsen/Ebermeyers „Frau Inge auf Oestrot" mit 11, Petzolds „Lawine" mit 9 und Schotts „Karfreitagsweihespiel" mit 12 Aufführungen. — Die **Oper** brachte 8 Werke heraus, die 76 Wiedergaben erlebten. Unter ihnen dominiert Lortzings „Wildschütz" mit 15 Vorstellungen, ein Werk, das Erich Peter dieser Tage auch auf den 4 Kurhausbühnen der Grafschaft herausbringt. „Tannhäuser" und „Fra Diavolo" erzielten je 13, „Butterfly" 10, die in ostdeutscher Erstaufführung vor Breslau mit stärkstem künstlerischem Erfolg gespielte letzte Strauß-Oper „Arabella" 7, „Meistersinger", die reizende Gräner-Neuerscheinung „Schirin und Gertraude" sowie Verdis „Sizilianische Vesper" je 6 Aufführungen. Im Gegensatz zur Saison 1932/33 kam jedes der Opernwerke durchschnittlich 2 mal mehr heraus.

*

Im **Schauspiel** wurden sogar 21 Werke bei insgesamt 258 Aufführungen dargeboten. Hier schwanken die Wiederholungsziffern einzelner Stücke zwischen 26 und 6. Erklärlicherweise trumpften in dieser Gattung die Kinder heiterer Muse wie der Schwank „Die Männer sind mal so" mit Bombenerfolgen. Die beiden Märchen-Einstudierungen ergaben rund 20 Vorstellungen.

Die **Operette** trat mit 8 Werken auf, darunter der glückliche Griff mit Streckers „Aennchen von Tharau", das 18 mal gegeben werden konnte. Erklärter Liebling dieser Gattung beim Publikum war „Die lustige Witwe" mit 27 Wiedergaben. Im Gegensatz zur vorjährigen Saison ist der zahlenmäßige Aufführungserfolg der Operette leider zurückgegangen. was nicht zuletzt an Mängeln der solistischen Besetzung begründet ist.

*

Unermüdlich in hochkünstlerischer „Nebenherarbeit" war wieder einmal unser **Orchester,** das unter der ausgezeichneten Leitung von Erich Peter qualitativ zum wertvollsten Bestand unseres Landestheaters zählt. Es brachte die erstaunliche Menge von 10 Sinfoniekonzerten und 11 Morgenfeiern auf und hat sich damit auch endlich wieder auf Außenposten wie z. B. in Hindenburg einen stattlichen Kreis neuer Freunde geworben. — Auch mit der stärkeren Heranziehung des **Balletts,** das unter der ebenso rührigen wie persönlich gewandten Schulung von Ballettmeister Dworak steht, erzielte unser Grenzlandtheater nach anfänglichen Schwächen rasch gute Leistungen. 21 Tanzabende, zum Teil auch auf dem Lande, sahen volle Häuser.

*

Von bedeutenden Gastensemblen besuchten unsere Landesbühne die Italienische Opern-Stagione mit „Rigoletto" und „Barbier", sowie Otto Gebühr mit dem Fridericus-Werk Zdenkos v. Kraft. Ferner kamen 9 Bunte Abende, 8 Feierstunden für „Kraft durch Freude", sowie solche aus besonderem Anlaß am St. Barbaratag und an politischen Hochfesten zustande. Diese letztgenannten Veranstaltungen beschränkten sich meist auf Beuthen, doch ist zu erwarten, daß in der kommenden 8. Spielzeit besonders durch die Anregungen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" manche Belebung des Gesamtprogramms zustandekommen wird

Gegenwärtig haben sich unsere Landestheater-Künstler, von denen leider ein Teil der anerkannten Elite an führende Bühnen des Reiches verpflichtet wurde, rasch in die Herzen der Badegäste der Grafschaft eingespielt. Die Sommerspielzeit mit dem Sitz in Bad Altheide, dessen künstlerisch interessierter Kurdirektor Berlit hohen Anteil am Zustandekommen der ganzjährigen Spielzeit hat, bringt u. a. noch Hinrichs „Krach um Jolanthe" und „Wenn der Hahn kräht", sowie Künnekes „Liselott von der Pfalz".

*

Möge die 8. Spielzeit ein qualitativ gefördertes, erlesenes Ensemble aller Gattungen und eine gesteigerte Anteilnahme aller theaterfreudigen Volksgenossen unserer Grenzlandprovinz bringen!

Das Wetter

Auch Schlesien ist gegenwärtig unter die Einwirkung der absinkenden Kaltluftmassen gelangt, und wir haben daher mit stellenweise stärkerer Aufheiterung zu rechnen. Während die Temperaturen noch in der Nacht sehr hoch herabgehen, tritt tagsüber eine erneute Erwärmung ein.

Aussichten: Auf Südwest drehender Wind, wolkiges, zeitweise stärker aufheiterndes Wetter, vorwiegend trocken, nach sehr kühler Nacht tagsüber stärkere Erwärmung.

Deutsch-polnisches Abkommen

über den gegenseitigen Grenzverkehr unterzeichnet

In Krakau fanden in der Zeit vom 11. bis 18. Mai zwischen Vertretern der deutschen und polnischen Regierung Verhandlungen über den deutsch-polnischen Grenzverkehr statt. Zwischen beiden Parteien ist nun ein Uebereinkommen getroffen worden, das den gegenseitigen Verkehr entlang der deutsch-polnischen Grenze regelt. Das Abkommen wurde deutscherseits von dem Gesandten Dr. Eckardt und polnischerseits von dem Regierungskommissar für deutsch-polnische Grenzangelegenheiten, Zakrzewski, unterzeichnet.

Vom OS. Strandbad in Wildgrund

Eröffnungsfeier verschoben

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Feier der Wiedereröffnung des oberschlesischen Strandbades in Wildgrund, die auf den ersten Pfingstfeiertag festgesetzt war, wegen der unsicheren Wetterlage auf einen späteren Termin verschoben worden. Die Volkserholungsstätte wird lediglich durch einen Vertreter der Provinzialverwaltung in einem schlichten Eröffnungsakt ihrer Bestimmung übergeben.

Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß das neu hergerichtete Strandbad soweit fertiggestellt ist, daß am 1. Pfingstfeiertag der Badebetrieb in vollem Umfange durchgeführt werden kann.

Pfingsten ohne Sammlungen

Die NS Volkswohlfahrt teilt mit: Auf Anordnung der Reichsführung darf zu den Pfingstfeiertagen keinerlei Sammlung stattfinden.

Billige Sonderzüge nach Oberammergau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Im Jahre 1934 feiert bekanntlich Oberammergau das 300jährige Bestehen seines Passionsspiels. Um weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, das Jubiläumsspiel zu besuchen, veranstaltet die Reichsbahn verbilligte Verwaltungssonderzüge mit einer Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent. Die Züge verkehren am 24. Mai von Beuthen OS., am 8. Juni von Beuthen OS., am 1. Juli von Oppeln, am 12. Juli von Beuthen OS. und am 26. August von Beuthen OS.

Alles Nähere ist aus den Werbeblättern zu ersehen, die bei allen Fahrkartenausgabestellen kostenlos zu haben sind.

:: **Von der Reichsbahn.** Reichsbahndirektionspräsident Meinecke ist bis 9. Juni beurlaubt. Vertreter ist Vizepräsident Dr. Niepage.

)(**Maiandacht der kath. Jugend am Freitag, den 25. Mai, abends 8,30 Uhr, in der St. Trinitaskirche. Antreten um 8 Uhr auf dem Moltkeplatz. Nur Banner mitbringen, Instrumente nicht vergessen. Die Teilnahme ist für alle Mitglieder der Vereine Pflicht.**

— **Fahrraddiebstahl.** Einem Arbeiter aus Miechowitz, der am 3. 5. gegen 20½ Uhr in der Nähe der Castellengogrube stürzte und besinnungslos liegen blieb, wurde das Fahrrad „Ostrad" Nr. 10 018 gestohlen.

— **Wäschediebstahl.** In der Nacht zum 18. Mai wurden von dem Gemeinschaftsboden des Hauses Groß-Dombrowkaer Straße 4 Mietern Wäsche im Werte von 50 *RM* gestohlen. Die Wäsche war zum Teil mit den Buchstaben M. P. und B. P. gezeichnet.

— **Goldene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Peter Kurpanek, wohnhaft in Beuthen, Hohenlinder Straße 9, und seine Ehefrau Franziska, geb Tkotsch, begehen am 19. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 *RM* überwiesen.

Oberschlesische Neudeutsche auf Fahrt in Italien

Oben und links: Pater Esch mit den Neudeutschen auf dem Dach des Mailänder Domes

Romfahrt der Neudeutschen 1934

Nach einer herrlichen Fahrt durch die Schweizer Alpen erreichten wir unser erstes Ziel: Mailand. Schon der Bahnhof zeigte uns den Unterschied zwischen Italien und unserem Heimatlande. Er war ganz mit Marmor ausgekleidet. Wir fanden auch sonst überall in Kirchen, Palästen und ebenso in Privathäusern Marmor als Baumaterial. Vom Bahnhof ging es zum Collegio St. Carlo, einem Konvikt. Am nächsten Morgen wurden die alte Kirche des hl. Ambrosius und die schöne neue katholische Universität besichtigt. Dann ging es zum Dom. Strahlend im Glanze der südlichen Sonne lag der mächtige Marmorbau vor uns. Langsam traten wir näher und bestaunten ehrfürchtig dieses Kunstwerk mit seiner Kuppel und seinen vielen Türmen und Türmchen. Beim Eintritt in den Dom kam uns erst seine Größe zum Bewußtsein. Darauf bestiegen wir das Dach und konnten hier aus nächster Nähe die wunderschön geformten Türmchen und Spitzen betrachten, und hatten einen schönen Rundblick über die Stadt mit den vielen Kirchen und den alten Kastellen.

*

Sonnabend abend kamen wir in Rom an. Nun waren wir am Ziel unserer Pilgerfahrt. In Straßenbahnen ging es zum Quartier. Plötzlich ertönt der Ruf: „Das Kolosseum". Da lag er da, der riesige Bau, im Scheinwerferlicht und grüßte uns mit majestätischem Schweigen. Und weiter ging es, vorbei an modernen Bauten neben denen sich noch die Trümmer des alten Rom erhoben. Das war der erste Eindruck von Rom.

*

Am nächsten Tage, am Ostersonntag, ging es zeitig zur Peterskirche. Eine Fülle von Licht und Glanz drang uns entgegen. Altäre von Gold und Marmor verdeckten die Wände. Ueber dem prächtigen Altar, dem Peters-Altar, hob sich die Kuppel empor, die ganz mit Mosaik bekleidet ist. Und jetzt war die Kirche voll von Gläubigen, die hierher gekommen waren, um die Heiligsprechung des „Don Bosco" mitzuerleben. Als dann der Hl. Vater einzog, wurden auch wir von dem erhebenden Anblick ergriffen und stimmten begeistert mit in den Jubel der Südländer ein. Nach diesem unvergeßlichen Erlebnis konnten wir nun auch die Stadt und die andern Kirchen in Augenschein nehmen.

Beim Taubenfüttern auf dem Markusplatz in Venedig

Venetianische Volkstypen

In Gedanken bei den verfolgten Christen weilend, stiegen wir in die Katakomben hinab. Da feierten wir nun das hl. Opfer, und dann gingen wir durch die Gänge, die in den Seitenwänden die Gräber der Christen bargen. Hier war das Christentum im Geheimen und Verborgenen. Dann gingen wir dahin, wo das Christentum in die Oeffentlichkeit trat, ins Kolosseum, dessen Boden getränkt ist vom Blut der Christen, die hier von wilden Bestien gejagt und zerrissen worden waren. Tief ergriffen legten wir hier an diesen geheiligten Stätten unser Glaubensbekenntnis ab, das ein erneuter Treueschwur für Christus und seine hl. Kirche war. Erfüllt mit tiefen Vorsätzen zogen wir heim.

Assisi. Nach all der Pracht, nach all dem Glanz und Reichtum Roms kamen wir nun in das einfache und wahrhaft franziskanische Assisi. Und doch, trotz der Einfachheit machte gerade diese Stadt einen tiefen Eindruck auf uns. Wie aus dem Mittelalter herübergerettet, so wirkt diese Stadt mit ihren vielen Torbögen, ihrer noch aus der Stauferzeit stammenden Burg. Hier, in dieser Stadt, hatte auch der hl. Bruder Franz gepredigt und gelehrt. Wir besuchten den seraphischen Heiligen an seinem Grabe und gingen auch zu den Stätten, in denen er gelebt und gewirkt hatte, nach St. Damian, nach de Careceri und nach Portiuncula.

*

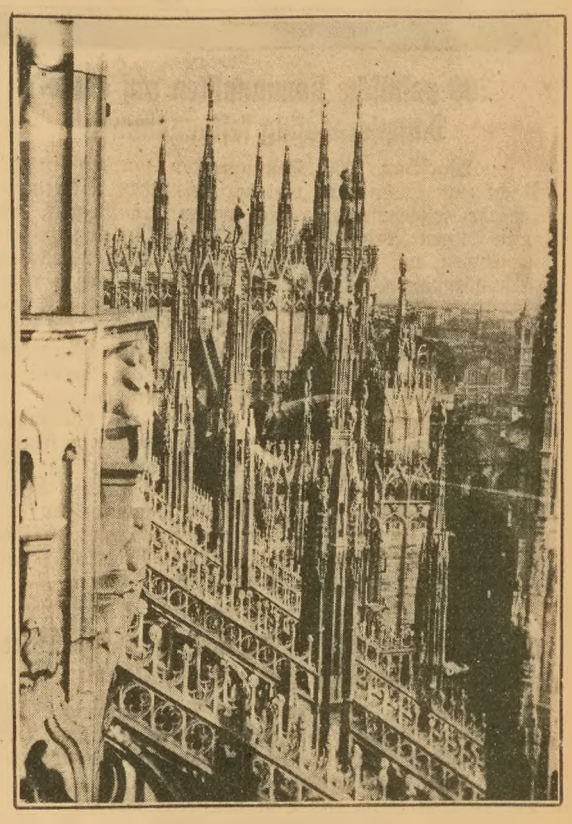
Venedig. Als wir in der Gondel durch die nächtlichen Kanäle fuhren, empfanden wir den ganzen Zauber dieser Stadt. Gemeinsam besuchten wir den Markusdom. Vom Glockenturm aus hatten wir eine wundervolle Aussicht über die Stadt und den Hafen.

St. Franziskuskirche in Assisi

Die Pracht des Domes, des Platzes und des Dogenpalastes zeigten uns deutlich den Reichtum und die Macht von Venedig in früheren Jahrhunderten. Wir fütterten natürlich auch die Tauben auf dem Markusplatz und hatten unsere helle Freude an der Zutraulichkeit der Tiere.

*

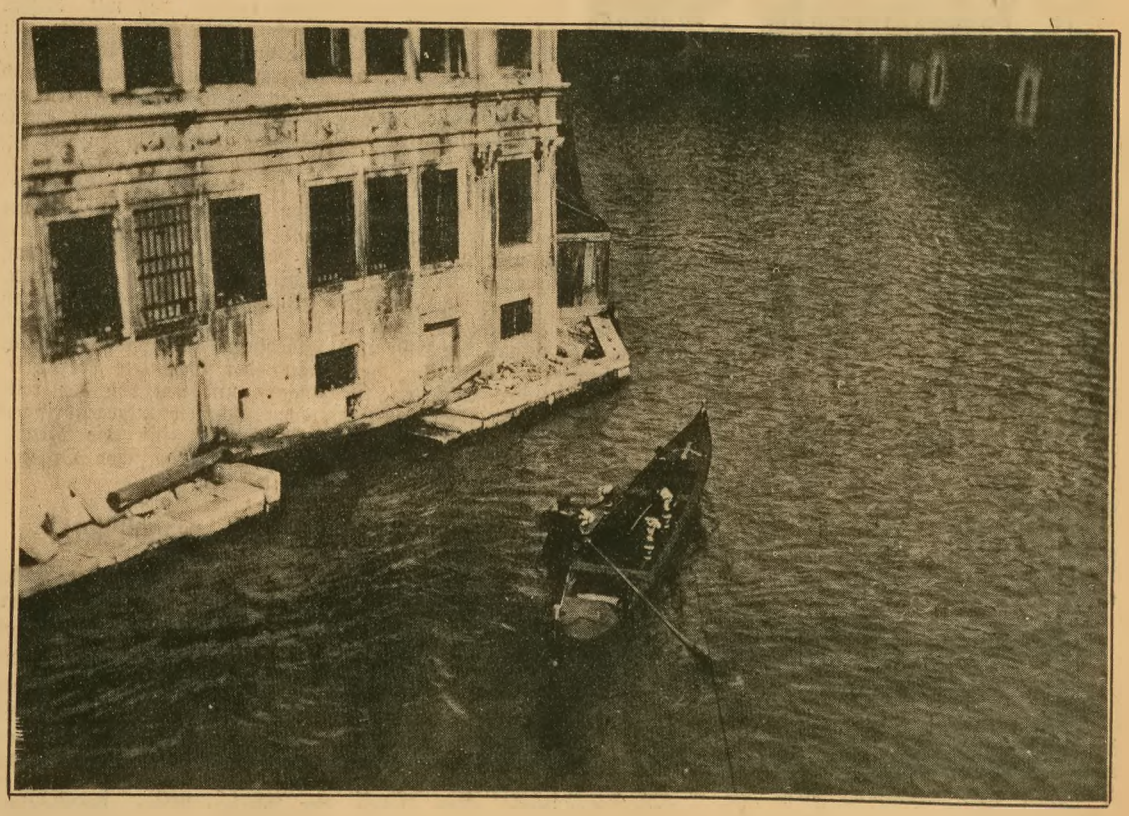
Von der Bevölkerung wurden wir überall gut aufgenommen und kamen auch trotz unserer geringen Sprachkenntnisse den Leuten bald näher. Oft fragten die Leute „Todeski?" (Deutsche?) was wir mit lebhaftem „Si, si" (Ja) beantworteten. Wenn wir Italiener potographieren wollten, machten sie sich erst noch schön, holten ihre Kameraden und ließen sich dann hocherfreut knipsen.



Blick vom Dach des Mailänder Domes

Wir trafen überall Deutsche in Mailand, Rom, Florenz und Venedig. Sie zeigten sich freundlich gegen uns und waren immer erfreut, so viele junge Deutsche in der Fremde zu treffen, besonders auch, da sie ja sahen, wie tadellos diszipliniert wir uns verhielten, sowohl im Marschieren als auch im Verkehr mit den Italienern. Und ich glaube, daß diese Pilgerfahrt ihren doppelten Zweck erfüllt hat. Sie hat uns geistig erfrischt und hat uns reichlich Gnaden vermittelt, und wir haben durch unser Verhalten unser liebes deutsches Vaterland würdig vertreten. Man brachte auch die Beifallsäußerungen nicht uns als Neudeutschen, sondern als Deutschen dar.

Markusdom und Campanile in Venedig



Begräbnisgondel auf dem Kanal in Venedig

Tages-Neuigkeiten

200 polnische Kommunisten auf einem Dampferausflug festgenommen

:: **Warschau.** 200 Kommunisten wurden in der Nacht zum Sonnabend von der polnischen Sicherheitsbehörde festgenommen. Sie waren im Begriff, auf zwei kleinen Weichseldampfern einen Ausflug zu unternehmen, um irgendwo im Freien einen Parteikongreß abzuhalten. Die Polizei bekam von diesen roten Ausflugsabsichten rechtzeitig Wind und holte die beiden Dampfer noch kurz vor der Landung ein. Die kommunistische Ausflugsgesellschaft befand sich gerade in bester Stimmung beim Faß, als die Polizei an Bord erschien. Unter den Anwesenden entstand im ersten Augenblick eine Panik. Da aber mit Ausnahme eines Sprunges ins Wasser keine weiteren Fluchtmöglichkeiten sich befanden, beruhigten sich die meisten sehr bald und die Polizei konnte an die Arbeit gehen. Es wurden einige führende Kommunisten entdeckt und verhaftet. Die übrigen Ausflügler wurden nach Aufnahme eines polizeilichen Protokolls nach einigen Stunden wieder freigelassen.

Vier kommunistische Terroristen hingerichtet
Vier Begnadigungen zu Zuchthaus

Hamburg. Sonnabend sind im Hamburger Untersuchungsgefängnis die gegen Jonny Dettmer, Hermann Fischer, Arthur Schmidt und Alfred Wehrenberg vom hanseatischen Sondergericht erkannten Todesurteile durch das Beil vollstreckt worden.

Dettmer und Wehrenberg haben am 19. Mai 1932 den Angriff im Herrengraben auf einen Marine-SA-Sturm geleitet, bei dem der SA-Mann Heinzelmann durch Messerstiche tödlich verletzt wurde. Schmidt und Fischer sind am 21. Februar 1933 Rädelsführer und Drahtzieher eines Schießüberfalls auf ein SA-Lokal gewesen, bei dem ein SA-Mann verletzt wurde und zwei unbeteiligte Fußgänger ums Leben kamen. Bei den Ueberfällen handelt es sich um hinterlistige heimtückische Terrorakte. Die gegen Droese, Richardt, Ruhmow und Stockfleth erkannte Todesstrafe ist in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden, da es sich um politisch Verführte handelt.

Haftbefehl für Fürst Windischgrätz

Budapest. Gegen den aus der ungarischen Frankenfälscheraffäre bekannten Fürsten Ludwig Windischgrätz ist von der Budapester Stadthauptmannschaft ein Haftbefehl erlassen worden, da gegen ihn der begründete Verdacht bestehe, im Sommer 1930 zum Schaden des Wiener Geldverleihers Josef Cohn Betrug begangen zu haben. Fürst Windischgrätz weilt unbekannten Aufenthaltes im Auslande.

Den Vater beim Pflügen erschlagen

Grünberg. Bei Unruhstadt wurde am Freitag nachmittag im Streit der 59 Jahre alte Landwirt Fabianke von seinem 29jährigen Sohn beim Pflügen niedergeschlagen und so schwer verletzt, daß er bald starb. Der Mörder wurde sofort verhaftet. Er gilt als nicht voll zurechnungsfähig. Im Herbst des Vorjahres war er schon einmal in einer Heilanstalt untergebracht. Er wurde aber wieder entlassen, da er ungefährlich erschien. Der Ermordete hinterläßt Frau und eine Tochter.

Der trockene Holzsturz am Königssee

München. Am Königssee hat sich ein großartiges Naturschauspiel zugetragen, das nur alle sechs bis acht Jahre zu sehen ist, nämlich der sogenannte „trockene Holzsturz". Etwa tausend Kubikmeter Holz, das in den Berghängen südlich von St. Bartholomäe von schweren Stürmen im Laufe der letzten Jahre gefällt worden ist, wurde über die 426 Meter tiefe Burgstaller Wand in den Königssee hinabgelassen. Es ist dies der einzige Weg, um das kostbare Brennholz aus diesem von Felsen rings eingeschlossenen Kessel zu Tal zu bringen.

Das Holz war in den letzten Wochen mit Schlitten an die Absturzstelle gebracht worden, wo Stützen, dicht am Abgrund eingeklemmt, den aufgeschichteten Stapel festhielten. Kurz nach 3 Uhr ertönten drei Böllerschüsse, Pulver sprengte die Stützen, und das Holz setzte sich mit donnerndem Poltern und Brausen in Bewegung und sauste in wenigen Minuten über die steil abstürzende Wand auf die Seebucht hinab, in der große Langholzstämme eine kreisförmige Einfassung bildeten, um die herabwirbelnden Scheite zusammenzuhalten.

Ueberall freudig begrüßt
„Zepp" auf Deutschlandfahrt

Sonnabend morgen um 5,32 Uhr stieg „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen bei herrlichem Sonnenschein zu seinem großen 40-stündigen Deutschlandflug auf.

Der Flug ging über Westdeutschland, das Industriegebiet, nach Berlin. An Bord des Luftschiffes befanden sich auf dem ersten Fahrtabschnitt rund 25 Passagiere, unter ihnen der Präsident des Luftsportverbandes Hauptmann Loerzer. Als Gäste nehmen u. a. teil Obergruppenführer Ernst, der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens Dr. Todt und Gruppenführer Prinz August Wilhelm. Das Luftschiff wird geführt von Kapitän Lehmann.

„Graf Zeppelin" über Autostraßen

Das Luftschiff nahm sofort nach dem Aufstieg bei schönstem Wetter Kurs auf Echterdingen, wo zur Zeit ein größerer Abschnitt der Reichsautostraße München—Stuttgart—Heidelberg gebaut wird. Mitten durch das Ackerland zieht sich bei Echterdingen auf mehrere Kilometer das etwa 35 m breite Band der neuen Straße. Die Strecke wurde vom Luftschiff aus nach den Anweisungen von Dr. Todt in Bild und Film festgehalten, ebenso wie später der Bauabschnitt zwischen Heidelberg und Mannheim. Die Lokomotiven der Feldbahnen begrüßten den „Graf Zeppelin" durch langes Pfeifen. Die Arbeiter winkten dem Luftschiff zu. Besonders weit sind schon die Arbeiten zwischen Heidelberg und Frankfurt gediehen, wo der Bau am 23. September 1933 begonnen wurde. Hier sieht man bereits auf einer längeren Strecke die beiden Fahrbahnen, den Rand und den Mittelstreifen, die sich dunkel abheben. Dr. Todt ist begeistert, mit welcher Genauigkeit „Graf Zeppelin" unter Führung von Kapitän Lehmann der Linie der Straße bei Echterdingen folgte, obwohl Bodennebel an einigen Stellen war.

Ueber der Reichshauptstadt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf am Sonnabend kurz nach 18 Uhr über der Reichshauptstadt ein. Nach einer Schleifenfahrt über der Ehrenstadt landete es gegen 18,30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof.

Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" gelandet war, entstiegen als erste Obergruppenführer Ernst und Gruppenführer Prinz August Wilhelm. Dann wurde Post eingeladen, und die Wassertanks wurden nachgefüllt. Kurz nach 19 Uhr startete „Graf Zeppelin" zu seinem Fluge nach der Ostsee und nach Ostpreußen. Der Pilot, der Darmstädter Wiegmeyer, führte zahlreiche Loopings aus. Der Flieger Udet umkreiste mit seiner Maschine den „Graf Zeppelin", um das seltene Schauspiel des Auskinkens des Segelflugzeuges zu filmen.

Heines, von Schellwitz und Rohloff fliegen mit dem „Graf Zeppelin"

An der Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin" werden, wie uns die Fliegerlandesgruppe Schlesien mitteilt, Obergruppenführer Heines, Fliegerkommandant v. Schellwitz, sowie der Stabsführer der Fliegerlandesgruppe Schlesien Rohloff teilnehmen. Die Teilnehmer begaben sich Sonnabend mit dem Flugzeug nach Königsberg, wo das Luftschiff eine Zwischenlandung vornimmt und werden am 1. Pfingstfeiertag früh um 7 Uhr zum dritten Teil der Deutschlandfahrt, die über Schlesien nach Friedrichshafen führt, starten. Oberpräsident Gauleiter Brückner, der ursprünglich ebenfalls die Absicht hatte, an der Fahrt teilzunehmen, mußte im letzten Augenblick wegen dringender dienstlicher Verhinderung absagen.

Die „Schlesische Volkspassion" am „Heiligen Berge"

im Grenzland Liebau östl. Riesengebirge.

Hirschberg. Es ist ein Ereignis von nachhaltiger Wirkung, es ist ein seelisches Erlebnis von tiefster Innerlichkeit, dieses hehre Weihespiel der Erlösersendung des Gottessohnes, seines Leidens und Sterbens, das in der Zeit vom 2. bis 18. Juni d. Js. inmitten der gewaltigen Berge des Riesengebirges auf der großen Freilichtbühne von über 200 Menschen innigst verkörpert über den Rasen geht. Jeder, der diesem Spiel beiwohnt, steht unter dem alle gläubigen Herzen bezwingenden Bann: „Wenn wir mit ihm dulden, werden wir mit ihm herrschen; wenn wir mit ihm leiden, werden wir mit ihm verherrlicht werden; wenn wir mit ihm sterben, werden wir mit ihm leben." — — —

Die Veranstaltung steht unter dem Ehrenschutz vieler hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger, u. a. des Abtes des weltberühmten Klosters Grüssau, Adalbert Schmitt, Bischof Dr. Zänker, der in seinem Geleitwort folgendes sagt: Die Stadt Liebau im östl. Riesengebirge rüstet sich zu ernstem Spiel. Wem es um die Stärkung der inneren Kräfte zum Aufbau unseres Volkes geht, der kann es nur begrüßen, wenn die Bewohner einer Stadt einander die Hände reichen zu einem gemeinsamen Werk, das nicht die Schaulust befriedigen, sondern im wahrsten Sinne zur Erhebung dienen soll. Ruft uns der gewaltige Führer unseres Volkes zu positiven Christentum auf, was könnte dann stärker anregen, als das mit Auge und Ohr nacherlebte Leiden und Sterben des Heilandes? Wird der Darstellung, zu der sich alle Volkskreise vereinigen werden, Lebensnähe und Lebenswirklichkeit gelingen, so werden die hoffentlich sehr zahlreichen Gäste des herrlich gelegenen Liebau nicht ohn Gewinn für Herz und Leben der Verkündigung der Evangelien lauschen, deren Klang nie veraltet, deren Wahrheit stärkste Kraft für jeden Christen spendet. Gott segne das edle Streben, er segne viele Tausenden, die christliche Wallfahrt zum Heiligen Berg.

2½ Jahre Zuchthaus für einen früheren Bürgermeister

:: **Emden.** Die Große Strafkammer Aurich verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den früheren zweiten Bürgermeister und Finanzdezernenten der Stadt Emden Willi Harding zu 2½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wegen passiver Bestechung. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen. Harding hatte seit dem Jahre 1926 die Stadt Emden mit Hilfe der demokratisch-marxistischen Mehrheit in eine Schuldenlast von 21 Millionen RM. gestürzt, indem er Anleihen, hauptsächlich bei der Bankfirma Jaffa und Lewin in Berlin, aufnahm. Dabei sind von insgesamt 53 Anleihen, die die Stadt erhalten hat, 35 nicht von den Aufsichtsbehörden genehmigt worden. Harding hatte dabei der Firma unverhältnismäßig große Vorteile zukommen lassen. Außerdem ging ein größerer Betrag verloren, als die Firma, deren Inhaber sich jetzt im Auslande befinden, in Konkurs geriet. Erst nach der Machtübernahme durch die NSDAP gelang es, eine Untersuchung durchzuführen, die zu dem Ergebnis führte, daß bei der Firma Jaffa u. Lewin ein Deckkonto unter dem Namen der verheirateten Tochter Hardings geführt wurde, über das der Beklagte 20 000 Mark Bestechungsgelder erhalten hatte.

Blutige Ehetragödie in Hallein — Die Ehefrau erschossen

Salzburg. Vor dem Bezirksgericht Hallein wurde in einem Ehescheidungsprozeß, den die Frau Paula Neuhauser gegen ihren Gatten, den Schneidermeister Michael Neuhauser wegen schwerer Mißhandlung angestrengt hatte, ein Sühnetermin abgehalten, der ergebnislos verlief. Da Frau Neuhauser einen Racheakt ihres Mannes befürchtete, ließ sie sich von ihrem Rechtsanwalt Dr. Gaßner nachhause begleiten. Als beide das Gerichtsgebäude verließen, lauerte Neuhauser ihnen auf und gab einen Schuß ab, durch den Frau Neuhauser in den Hinterkopf getroffen zu Boden stürzte. Der Rechtsanwalt, auf den Neuhauser angelegt hatte, kam unverletzt davon, da die Waffe versagte. Neuhauser richtete die Pistole schließlich gegen sich selbst und durchschoß sich die Lunge. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Frau Neuhauser ist ihren Verletzungen erlegen.

Prozeß gegen Erna König

:: **Essen.** Die ehemalige Inhaberin zahlreicher sogenannter Bestrahlungsinstitute mit dem Hauptsitz in Essen, Frau Erna König, wird sich demnächst in einem Riesenprozeß vor einer Sonderstrafkammer des Essener Landgerichts zu verantworten haben. Aus dem aufgestellten Verhandlungsplan ergibt sich, daß zunächst sieben Tage für die Vernehmung der Angeklagten und der Zeugen angesetzt sind. Da die Plädoyers und die verschiedenen Sachverständigengutachten ebenfalls geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften, kann man

mit einer Prozeßdauer von 14 Tagen

sicher rechnen. Die Angeklagte verbüßt zur Zeit eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren in Magdeburg. Sie hat die letzten Wochen im Gefängnislazarett verbracht, ist aber soweit wiederhergestellt, daß sie der Verhandlung beiwohnen kann.

Unter den fünf Sachverständigen befinden sich einige medizinische Kapazitäten, so Prof. Dr. Müller-Heß (Berlin), Prof. Dr. Holfelder (Frankfurt a. M.) und Prof. Dr. Hetfeld (Magdeburg).

Die Anklage legt Frau König verschiedene Delikte zur Last. In nicht weniger als 70 Fällen ist sie des Betruges angeklagt; ferner steht sie unter Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs, fahrlässiger Körperverletzung und

in drei Fällen wegen fahrlässiger Tötung.

Es handelt sich in diesen drei Fällen um Personen aus Essen und Düsseldorf, die bei Frau König in Behandlung waren und gestorben sind. Die Anklage führt den Tod dieser Personen auf die Behandlungsmethoden der Frau König zurück.

Insgesam sind zirka

170 Zeugen geladen,
darunter fast 100 Aerzte

aus den verschiedensten Städten Westdeutschlands.

Für die Erledigung des Prozesses wäre es von großer Bedeutung, ob das Gericht zu dem Beschluß kommen sollte, die Straftaten der Angeklagten als eine fortgesetzte Handlung anzusehen. In diesem Falle wäre mit einer erheblich schnelleren Durchführung des Prozesses zu rechnen.

Hundert Hunde verbrannt — Großfeuer in Kopenhagener Zwinger

:: **Kopenhagen.** In einer großen Hundezüchterei am Südhafen, in der 250 Hunde untergebracht sind, brach nachts in den Ställen Feuer aus. In wenigen Minuten standen die Räume in Flammen. Der Besitzer flüchtete mit Frau und Kind im Nachthemd auf die Straße. Als die Feuerwehr erschien, scholl den Mannschaften schon von weitem das furchtbare Heulen der eingesperrten Hunde entgegen. Polizei und Feuerwehr drangen in die verqualmten Ställe und holten die Tiere aus dem Feuer. Hundert Hunde kamen in den Flammen um. Von den geretteten 150 erlitten viele Brandverletzungen.

Maschinengewehre als Tee nach Frankreich geschmuggelt

:: **Paris.** Der „Jour", der schon vor einiger Zeit Aufsehen erregende Enthüllungen über den umfangreichen Waffenschmuggel von Belgien nach Frankreich gemacht und in diesem Zusammenhang behauptet hatte, diese Waffen seien für die marxistischen Verbände in Frankreich bestimmt, erklärt, daß ein größerer Teil dieser geschmuggelten Waffen in Tee-Kisten nach Frankreich gekommen ist. Vor etwa zwei Monaten habe eine größere belgische Ausfuhrfirma 130 Kisten „Tee" nach Paris geschickt, von denen aber nur 90 Kisten Tee enthielten, während die anderen 40 mit zerlegten Maschinengewehren gefüllt gewesen seien.

6 Monate Gefängnis wegen Verbreitung von Greuelnachrichten — Zwischenfall bei einer Sammlung für das Eintopfgericht

Berlin. Wegen Verbreitung von Greuelnachrichten verurteilte das Berliner Sondergericht die 54jährige Ehefrau des pensionierten Studienrats Professor Segebrachts zu sechs Monaten Gefängnis. Am 15. Oktober 1933 wurde in der Wohnung des Professors für das Eintopfgericht gesammelt. Als der Mann gerade im Begriff war, eine Mark zu geben, ging die Frau dazwischen und erklärte: „Auf keinen Fall zahlst du etwas, nicht einen Pfennig geben wir diesem Arbeiterstaat, das sind nicht Arbeiter, sondern Erpresser." Das Gericht berücksichtigte bei der Strafzumessung, daß es sich um eine stark hysterische Frau handele, die ihre Zunge nicht so in der Gewalt habe, wie man es von einem Manne hätte erwarten können.

Katholische Schau

Nachrichten aus der katholischen Welt und dem katholischen Leben in Deutschland

Keine Veränderung der kirchlichen Grenzen im Saargebiet

Saarbrücken. Zu den vielen Kombinationen und Falschmeldungen, die über das Saargebiet verbreitet werden, gehört auch die von anderen Blättern aufgegriffene Mitteilung des Berner Bund über den angeblichen Zweck der Reise des päpstlichen Delegaten Msgr. Testa. Es wurde behauptet, diese Reise hänge mit Plänen des Vatikans über eine kirchenpolitische Trennung des Saargebiets von den Bistümern Trier und Speyer zusammen. Das ist völlig unrichtig. Die Reise von Msgr. Testa dient lediglich informatorischen Zwecken und war schon im Dezember vorigen Jahres geplant. An eine Aenderung des Kirchenstatuts im Saargebiet denkt der Vatikan nicht. Wie das Saargebiet politisch und wirtschaftlich untrennbar mit dem Reich verbunden ist, so ist es auch kirchlich aufs engste mit den beiden Diözesen verknüpft.

Katholischer Geist in der ungarischen Schulreform

Budapest. Bei Gelegenheit der Aussprache über den Gesetzentwurf für die Reform der Mittelschule hielt der Primas von Ungarn, Kardinal Serédi, im Oberhaus eine bedeutsame Rede, die in der Presse und im Lande ein überaus starkes Echo gefunden hat. Der Kardinal richtete herzliche Dankesworte an den Unterrichtsminister Homann dafür, daß er mit seiner Reform den Grundsatz vertreten habe, daß die vaterländische Erziehung der Jugend auf religiöser und sittlicher Grundlage beruhen müsse. Er hob mit großer Befriedigung die Bedeutung der Tatsache hervor, daß mit diesem Gesetzentwurf jene Erziehungsmethode wieder zu Ehren gebracht werde, die von der katholischen Kirche neun Jahrhunderte hindurch geübt worden sei, und die immer der Nation ausgezeichnete Patrioten geschenkt habe. Bevor der Staat das ganze ernste Problem der Jugenderziehung vollständig an sich genommen habe, habe die Kirche — jenes wunderbare Beispiel eines Lehramtes — immer und restlos jene Grundsätze und Methoden angewandt, die heute wieder zu Ehren gebracht würden. Der Kardinal brachte dann eine Reihe von Sonderwünschen vor, worauf der Unterrichtsminister Homann erwiderte, daß er sich in vollem Umfange die ausgesprochenen Wünsche zu eigen mache. Der Minister drückte noch einmal die volle und unbedingte Achtung aus, welche die Regierung auch weiter der Geschichte der religiösen Erziehung in Ungarn und den von den religiösen Orden unterhaltenen Schulen entgegenbringen wolle. Er versprach volle Parität für die Mittelschulen, die in Zukunft von den katholischen Organisationen gegründet werden würden.

Erzengel Michael wird „rehabilitiert"

Edinburgh. Erst auf Umwegen kommt die Nachricht, daß der Erzengel Michael, der Drachentöter und Beschützer der Kirche, wieder in das Stadtwappen der Stadt Edinburgh (Schottland) aufgenommen worden ist, nachdem er seit der Reformationszeit daraus verbannt war. Mit Recht betrachten die schottischen Katholiken das als ein Symptom ihrer erfolgreichen Arbeit, die seit Jahrhunderten von Bigotterie und Freimaurertum unendlich erschwert war. Der Orden der Weißen Väter beabsichtigt, demnächst das erste Missionskolleg in Schottland zu errichten, um aus der Jugend des Landes Pioniere für die katholische Glaubensverbreitung heranzubilden.

Katholische Märtyrer in Sowjetrußland

Moskau. Wie die katholische polnische Presseagentur berichtet, laufen immer neue Nachrichten aus Sowjetrußland ein, die Zeugnis geben von der Fortdauer der religiösen Verfolgung in diesem Lande. Neuerdings wurde der **Bischof Malecki** nach Beendigung seiner Verbannungsperiode in Sibirien trotzdem **nicht freigelassen** und ihm nicht gestattet, nach Leningrad zurückzukehren. Irgendein Grund für diese Willkürmaßnahme wurde nicht angegeben. In den letzten Monaten ist eine Reihe weiterer katholischer Priester in verschiedenen Städten verhaftet worden. In den orthodoxen kirchlichen Kreisen macht sich immer mehr ein Hinneigen zur katholischen Kirche und der Wunsch, sich mit dem Apostolischen Stuhl zu vereinigen, geltend. Die GPU., die in dem Katholizismus des orientalischen Ritus einen gefährlichen Feind des Marxismus erblickt, und die fürchtet, daß die unionistischen Bestrebungen bald die Mehrheit der Orthodoxen erfassen könnten, führt einen planmäßigen und blutigen Kampf gegen ihre Vertreter. Unter den Katholiken des orientalischen Ritus beweisen manche Frauen einen Mut, der an das Heldentum der ersten christlichen Märtyrer erinnert.

Bei dieser Gelegenheit wird festgestellt, daß in ganz Rußland gegenwärtig nur noch 30 katholischer Priester frei amtieren. Fünf sind erst kürzlich wieder verhaftet worden. In ganz Sibirien ist ein einziger Priester zu finden, der in Vertretung des gefangenen Bischofs auch alle bischöflichen Funktionen ausübt. In Petrograd befindet sich ein Priester, ein Franzose, der sämtliche Kirchen betreut. Er besitzt die besondere Genehmigung, Sonntags sechs Messen zu zelebrieren. Davon liest er morgens drei und die übrigen nachmittags. Die Gläubigen dürfen nachmittags von 6 Uhr an kommunizieren, wenn sie so lange gefastet haben. Da es einen offiziellen Sonntag in Rußland nicht gibt, können die meisten erst nach Feierabend zur Messe gehen. In Moskau sind nur noch fünf Kirchen geöffnet. Ihr oberster Hirt ist Erzbischof Pere, gleichfalls ein französischer Augustiner.

Obernwahl in der schlesischen Ordensprovinz des Hospitalordens vom heiligen Johannes von Gott

Vom 6. bis 9. Mai d. Js. fanden im Metropolitankloster der Barmherzigen Brüder vom Hospitalorden des hl. Johannes von Gott, zu Breslau die Obernwahlen statt. Den Vorsitz führte als Delegierter des P. General, P. Narzissus Durchschein, der P. Exprovinzial von Bayern, Sympertus Fleischmann. Das Amt des Kapitelnotars versah der Ordenspriester P. Abundus Rösner.

Es wurden gewählt und bestätigt zum Amte des Provinzials P. Salomon Wunder. Zu Definitoren d. i. Provinzräten: P. Rochus Peuckert, P. Abundus Rösner, Ordenspriester. P. Bartholomäus Kühnel und P. Camillus Thiedig.

Als Vokale für das nächste Generalkapitel: P. Abundus Rösner, P. Bruno Hertrampf und P. Candidus Völkel.

Zu Lokalobern wurden gewählt: P. Rochus Peukert Metropolitanprior von Breslau. P. Columbanus Mrzyglod Prior von Neustadt OS. P. Ambrosius Mazur Prior von Pilchowitz OS. P. Christianus Mandel Prior von Frankenstein in Schlesien. P. Agapytus Niering Prior von Steinau a. d. Oder. P. Bruno Hertrampf Prior von Namslau. P. Candidus Völkel Prior von Ratibor OS.

Als Magister der Novizen und Neoprofessen wurde bestätigt der Ordenspriester P. Xaverius Sauer.

Ernannt wurden: P. Bartholomäus Kühnel als Provinzprokurator, P. Modestus Skalnik als Vikar von Ober-Schreiberhau (Rsgb.) und als Socius Magistri: P. Emanuel Tschoeke.

Auf den Wellen
FUNK-PROGRAMM

Reichssender Breslau

Sonntag, 20. Mai: **6,15:** Hafenkonzert. **8,15:** Leitwort der Woche. **8,25:** Aus der Pädagog. Akademie Beuthen OS.: Orgelkonzert, Kantor Opitz. **9,00:** Glockengeläut. **9,05:** Evangelische Morgenfeier. **10,00:** Kleines Konzert. **10,40:** Schlesische Sagen und Erzählungen. **11,15:** Einführung in die Bachkantate. **11,30:** „Erschallt ihr Lieder", Kantate von J. S. Bach. **12,00:** Hallo, wir lachen noch (Schallplattenrevue). **13,00:** Musik zum Mittag. **14,45:** Mittagsberichte. **14,15:** Von der kameradschaftlichen Frau. **15,10:** Klaviermusik. **15,30:** Kinderfunk. **16,00:** Aus Bad Altheide: Kurkonzert (Oberschlesisches Landestheater-Orchester). **16,50—17,10:** Wir zeigen dir Schlesien, Funkbericht aus Bad Altheide. **18,00:** Ernstes und Heiteres aus der Grafschaft Glatz. **18,15:** Die Liebe im Lied der Völker, Vortrag mit Schallplatten. **18,45:** Wie gestalte ich mein Wochenende? **19,00:** Neue Schallplatten in bunter Folge. **19,30:** Guitarre-Konzert. **20,00:** Frühling in Altheide (Singspiel). **22,20—22,40:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **23,15:** Tanzmusik.

*

Montag, 21. Mai: **6,10:** Zeit, Wetter. **6,15:** Hafenkonzert. **8,15:** Schlesischer Morgengruß. **8,30:** Morgenmusik **9,00:** Glockengeläut. **9,05:** Aus der Kreuzkirche in Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. Uebertragung des Opfergottesdienstes und der Predigt. Mitwirkende: Chor der Kreuzkirche Gleiwitz — Leitung: B. Halbig. Ansprache und Opfergottesdienst: Pater Paul Probadnik. **10,00:** Aus Breslau: Der Flieger, der Gott sah! (Legende von Wilhelm Schmidtbonn.) **10,20:** Streichquartett der SS-Gruppe Ost. **11,30:** Deutsche Anekdote. **12,00:** Mittagskonzert. **14,00:** Mittagsberichte. **14,10:** Mutter und Kind. **14,40:** Zum 999. Male: Aale gute Bekennte. Olle pfeifa, singa, tanza und springa miete! Der Heinke Paule spielt Gramafon. **15,30:** Kinderfunk. **16,00:** Unterhaltungskonzert. **17,15—17,35:** Frühling, Skizzen von O. E. Dachau. **18,30:** Was uns Breslauer Häuser erzählen. **18,45:** Erlebnisse in Südwest. **19,00:** Liederstunde. **19,30:** Zeitdienst. Eröffnungsrennen auf der Galopp-Rennbahn Breslau-Süd; anschließend: Sportergebnisse. **20,00:** Volkstümlicher Opernabend. **22,00:** Unterhaltungsmusik. **22,20:** Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. **22,50:** Tanzmusik.

*

Dienstag, 22. Mai: **6,00:** Zeit, Wetter; anschl.: Morgengymnastik. **6,15:** Morgenlied — Morgenspruch. **6,25:** Morgenkonzert. **7,00—7,10:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **8,30:** Für die Mutter. Lügt mein Kind? **8,50:** Was koche ich heute? **9,00:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **11,30:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **11,45:** Für die Bauern. Saatenanerkennung. **12,00:** Aus Gleiwitz: Mittagskonzert. (NSBO-Orchester Gleiwitz, Leitung: Musikdirektor Pöschke.) **13,20:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **13,35:** Aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (NSBO-Orchester Gleiwitz). **14,20:** Börsennachrichten. **14,50:** Erster Preisbericht.

Programm des Zwischensenders Gleiwitz:

15,10: Liederstunde. Käte Kleinert (Alt). Am Flügel: Alois Heiduczek. **15,30:** Anhilde. Eine Märchenerzählung von Traute Lichtenthaeler. **16,00:** Nachmittagskonzert (Kapelle Emil Gielnik). **17,30:** Wetter und zweiter Preisbericht. **17,35:** Das malerische Oberschlesien (G. Cibis). **17,50:** Oberschlesische Arbeiter musizieren. August Pietzuch — Alfons Goletz (Akkordeon), Richard Thau (Tubaphon). **18,10:** Friedrich der Große in Oberschlesien. Anekdoten um den großen König (Georg Hyckel). **18,50:** Aus Breslau: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter und Schlachtviehmarkt. **19,00:** Unterhaltungskonzert. **20,00:** Kurzbericht vom Tage. **20,10:** Aus Leipzig: Stunde der Nation. Die Söhne des Joh. Sebastian Bach. **21,00:** Chopin. **22,00:** Nachtkonzert.

*

Deutschlandsender

Sonntag: 6.10 Tagesspruch. 6.15 Hafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 8.55 Deutsche Feierstunde. 10.05 Metter. 11.00 Hans Voß liest aus seiner Edda-Uebertragung. 11.30 Bach-Kantate. 12.00 Glückwünsche. 12.10 Standmusik aus der Feldherrnhalle. 13.00 Mittagskonzert. In der Pause: 14.00—14.15 Maifahrt und Schützenfest. 15.05 Schach. 15.20 Stunde des Landes. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Plautermann meint . . . 18.30 Lustige Nachmittagsunterhaltung. 19.40 Sport des Sonntags. 20.00 Fröhliche Pfingsten. 2.20 Wetter-, Nachrichten. 23.00 bis 00.30: Tanz- und Volksmusik.

*

Montag: 6.10 Tagesspruch. 6.15 Hafenkonzert. 8.15 Stunde der Scholle. 8.35 Die erste Reichsnährstandsschau in Erfurt. 8.55 Besinnliche Stunde. Orgelmusik. 11.00 Ludw. Bäte: „Worpswede". 11.30 Kammermusik. 12.00 Glückwünsche. 12.10—14.00 Mittagskonzert. 14.00 Kinderliedersingen. 14.20 Kinderfunkspiele. 15.00 Virtuose Pfingstleckerbissen. 15.40 Reichsmodellwettbewerb auf der Wasserkuppe. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Die Zunft der Peitschenknaller. Hörfolge. 17.50 Frau Nilpferd lädt zum Tanz. Fröhlicher Pfingstball bei den Tieren. 19.35 Von München: „Aida", Oper von Verdi. In den Pausen: 21.40—21.30 Wetter- und Tagesnachrichten. 22.00—22.15 Sportnachrichten. 23.00—1.00 Nachtmusik.

*

Dienstag: 5.45 Wetter. 6.00 Funk-Gymnastik. 6.15 Tagesspruch. 6.20 Morgenkonzert. Gegen 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 10.00 Nachrichten. 10.10 Das deutsche Volkslied. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Paul Warnke zum Gedächtnis. Arthur Rehbein. 11.45 Klaviermusik der Romantik. 12.00 Wetter. Anschl.: Glückwünsche. 12.10 Mittagskonzert. Dazwischen: Wetter. 14,45 Nachrichten. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Für die Mutter. 15.30 „Mutter und Kind". — Uebertragung aus einem Kindersolbad im Herzen des Industriegebiets. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Jugendsportstunde. 17.20 Bücherstunde. 17.35 Wunschkonzert. 18.20 Die gegenwärtige Rechtslage. 18.35 Polit. Zeitungsschau. 18.55 Das Gedicht. — Anschl.: Wetter. 19.00 Im Maien. Volksliederspiel von Richard Gabriel. 20.00 Kernspruch. — Anschl.: Kurznachrichten. 20.15 V. Leipzig: Stunde der Nation. Die Söhne des Johann Seb. Bach. 21.00 Orchesterkonzert. 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23.00—00.30 Nachtkonzert.

Sofort in den Frühling

Von Olly Boeheim

„Eine Dame ist am Telefon", sagte Frau Kiebitz zu dem jungen Ingenieur, der, über seine Pläne gebeugt, am Schreibtisch saß.

Klaus Wenzlar erhob sich etwas widerwillig, aber sein schmales, nervöses Gesicht entspannte sich, als er Inges Stimme hörte.

„Klaus", sagte diese Stimme, „Sie haben wohl ganz vergessen, daß morgen Pfingstsonntag ist!" „Klaus, ich hätte solche Lust, wieder mit Ihnen zusammen zu sein!" Der junge Ingenieur zögerte, dann sagte er: „Liebe Inge, ich habe zu arbeiten!"

Aber Inge war in Klaus verliebt und kannte seine Verranntheit. „Morgen — am Pfingstsonntag — schämen Sie sich!"

Pause. Dann kam es unlustig durch den Apparat: „Na meinetwegen! Aber was wollen wir unternehmen?"

In Inges Stimme war ein verhaltenes Jauchzen: „Vielleicht fahren wir hinaus ins Grüne — und essen irgendwo zusammen zu Nacht?"

„Das kostet — —" Klaus besann sich auf seine gute Erziehung und gleichzeitig darauf, daß seine Barschaft bis auf einen minimalen Bestand zusammengeschmolzen war. „Das kostet", sagte er rasch gefaßt, „zu viel Zeit. Entweder ich opfere den Nachmittag oder den Abend!"

„Opfern", klang es enttäuscht durch den Apparat. „Klaus, Sie sind unmöglich!"

„Meine Arbeit, Inge! Ich bin mit der Erfindung doch fast fertig, bis auf ein paar Nebensächlichkeiten!"

*

„Wirklich Klaus. Sie sehen vollständig überarbeitet aus, man muß Sie mit Gewalt entführen", sagte Inge, als sie am nächsten Tag mit Klaus in die Autotaxe stieg.

„Ich bin Ihnen wirklich dankbar", antwortete Klaus und sah entzückt auf das schlanke junge Mädchen, das in seinem farbenfreudigen Kleidchen wie der leibhaftige Frühling aussah.

„Fahren wir durch den Park?"

„Gern", sagte der junge Mann und kalkulierte, ob es wohl noch zu Kaffee und Kuchen reichen würde Er blinzelte in die Sonne. O es tat gut durch die laue Luft zu fahren. neben sich Inge, die so vernünftig zu reden und so klug zu schweigen verstand.

„Klaus", sagte Inge, „kennen Sie die neuste Aquisition unserer Autodroschken noch nicht? Den eingebauten Rundfunk?" Sie neigte sich leicht auf die linke Seite, so daß Klaus der Duft ihrer blonden Haare streifte, drückte auf den Knopf, und schon sang eine schwermütige Geige ein Liebeslied.

„Wunderbar" sagte Klaus.

Sie lauschten. Inge hatte ihren Wuschelkopf an Klausens Schulter gelehnt, fühlte voller Beglückung seine Nähe und dachte: die Musik wird es vielleicht schaffen, was keine Worte fertig bringen, seine Gedanken von seiner gräßlichen Erfindung zur Liebe hinüberzuleiten. Klaus legte seinen Arm um Inges Schulter. Jetzt wird er mich küssen, der liebe dumme Junge, dachte das Mädchen und schloß die Augen. Da verstummte die Musik, und der Ansager verkündete: „Achtung, Achtung das Vormittagskonzert ist beendet — Sie hören anschließend einen Vortrag des Maschinenbauingenieurs X über die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Flugzeugmotore."

Klausens Arm fiel jäh von Inges Schulter. Sein Gesicht wendete sich geradeaus, ein fremder, gespannter Ausdruck hatte alle Zärtlichkeit verwischt. Klaus schien zu Erz erstarrt. Er winkte ab, holte einen Notizblock mit Bleistift aus der Tasche und begann mitzustenographieren.

Der Chauffeur wendete sich fragend um. „Fahren Sie immer geradeaus" befahl Klaus Wenzlar, „bis ich halt sage".

Das war zum Verzweifeln! Die Stimme im Rundfunk sprach zwanzig Minuten. Klaus Wenzlar erwachte zum Leben, als das letzte Wort verklungen war. Das Auto war langsam geradeaus gefahren, wie Klaus befohlen. Es bog gerade in eine elegante Villenstraße ein, als Klaus entsetzt den Zähler ablas. Der Fahrpreis überstieg bei weitem die Summe, die er in der Tasche hatte. Der Wagen war inzwischen in die Nähe eines eleganten Gartenlokals gefahren, wo ein imposant aussehender betreßter Portier die Auffahrt der Wagen regelte.

Dieser Mann muß mich retten, dachte Klaus Wenzlar, ich werde ihn bitten, das Geld auszulegen, ohne daß Inge etwas davon merkt.

Klaus half dem jungen Mädchen aus dem Wagen, bat sie voranzugehen und wandte sich an den Majestätischen. „Wollen Sie bitte mein Auto bezahlen?" sagte er, mühsam um einen überlegenen Ton kämpfend.

„Der Herr gehört zur Verlobungsgesellschaft?" fragte er und zückte schon die Börse.

„Bitte — hier ist meine Karte", sagte Klaus.

„Tut nichts zur Sache", meinte der Portier. „Die Kosten trägt der Brautvater" und entließ den verblüfften Ingenieur mit einer väterlich wohlwollenden Handbewegung.

Im Garten sah Inge den Ober an, der unaufgefordert eine kalte Platte auf den Tisch stellte und eine Flasche mit Sekt entkorkte. Von den Nebentischen wurde herübergeprostet, und in der Mitte des Podiums wurde getanzt.

Sie aßen und tranken, Klaus etwas hastig und voller Verlegenheit, dann gingen sie Arm in Arm in den blauen Frühlingsabend hinein.

„Ich möchte dir etwas sagen, Klaus," flüsterte Inge errötend, „in Zukunft mußt du etwas sparsamer sein — gleich Sekt und Kaviar — das ist doch etwas zu üppig."

„Es ist doch nur einmal im Jahr Pfingstsonntag, Geliebte", sagte Klaus und küßte sie auf den Mund.

Wissenswertes Allerlei

Die Zugvögel werden bei ihrem Fluge von den Laternen der Leuchttürme angezogen, prallen gegen die Glasscheiben und fallen ins Meer. Auf diese Weise sind Hunderte und Tausende von Vögeln umgekommen. Man hat deshalb jetzt an sehr vielen Leuchttürmen Hockstangen angebracht, auf denen die vom weiten Flug ermüdeten Vögel sich niederlassen können, und man hofft auf diese Weise, unzähligen Vögeln das Leben zu retten.

★

Der Tintenfisch wird, erst gekocht und dann geröstet, auf Korsika viel gegessen und als besondere Delikatesse betrachtet.

★

Die Gattin des jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten hat den Plan, Pilotin zu werden, aber auf den Wunsch ihres Gatten hat sie ihre Absicht, das Pilotenexamen zu machen aufgeschoben.

★

Ein Einwohner von Sansibar besitzt einen Papagei, der sehr gewandt im Sprechen ist; er kann auch das Pfeifen eines Menschen genau nachmachen, und wenn man ihm sagt: „Jetzt stirb!" so legt er sich augenblicklich auf den Rücken.

★

Graues Haar ist bekanntlich nicht immer ein Zeichen von Alter, und in vielen Familien ist die Veranlagung zu grauem Haar erblich. So hat man in einer Familie die Neigung, früh zu ergrauen, durch fünf Generationen beobachtet. In jeder Generation wurden einige Mitglieder schon mit achtzehn Jahren grauhaarig, und mit fünfundzwanzig Jahren hatten sie schneeweißes Haar.

Roman von Christel Proehl-Delhaes

Die Stiefmutter im Hause Tiebruck

Copyrigth by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. — Nachdruck verboten.

8)

„Wenn einer wäre, Maria, der Ihnen mehr gäbe als Herzlichkeit und Verständnis", drang er in sie, „der bereit wäre, sein ganzes Leben unter Ihre Füße zu breiten, würden Sie das nicht annehmen?"

Sie sah ihn bekümmert an. „Erwin, wann werden Sie endlich aufhören, immer wieder davon zu sprechen, was nicht sein kann?"

Erwin schwieg, aber er stand vor Maria und betrachtete sie, das dunkle Haar, die großen, beseelten Augen, den feinen Mund, die ganz schmale, schlanke Gestalt. Er sehnte sich, den Arm um die Biegsamkeit dieser Gestalt zu legen, sie an sich zu pressen, zart und stark und dann immer heftiger. Die Platte war abgelaufen, und er legte die andere Seite auf.

„Ich würde meinen Assessor machen", sagte er gesenkten Kopfes und auf die Platte niedersehend, die ihm in diesem Augenblick doch so nebensächlich war, „in ein paar Jahren könnte ich einer der gesuchtesten Anwälte der Stadt sein."

„Das wäre eine Tat", antwortete Maria jäh, „damit könnten Sie uns schon erfreuen."

Er fuhr herum und stand unerwartet nahe vor ihr. „Und — Sie?"

Sie hatte sich selbst vergessen. „Mich? Oh, mich doch auch!"

Sein Kopf flog zur Seite. Sie sah sein Profil mit dem etwas zu weichen Mund und der fein modellierten Nase, deren Flügel unbeherrscht bebten. Er sagte: „Aber Sie werden nicht viel Interesse haben an einem Mann, der erst werden will."

„Sie hätten längst etwas sein können", tadelte sie.

„Der Professor ist ein Könner! Wie gefällt er Ihnen als Gesellschafter?"

„Der Professor? Tiebruck? Wieso?" erschrak sie.

Er lächelte ihr bitter-spöttisch zu. „Wie erregt Sie sind."

„Nicht im geringsten, aber Sie haben erstaunliche Themenänderungen."

„Er ist ein bißchen langweilig, nicht wahr? Und kein Gesellschafter."

Maria trat frei für Tiebruck ein.

„Man kann von einem Menschen nicht alles verlangen. Der eine ist groß und tüchtig im Dienst der Menschheit, aber kein amüsanter Gesellschafter; der andere —"

Aber er fiel ihr in die Rede: „Die anderen amüsieren und unterhalten die Menschheit und leisten sonst nichts."

„Das will ich nicht gesagt haben", wehrte sich Maria. „Sie haben die Art, alles aufzufassen, als wollte ich Sie beleidigen."

„Beleidigen? Sie würden doch nur die Wahrheit sprechen."

Sie erkannte, daß Erwin Westpfahl heute ungewöhnlich gereizt und erbittert war, sah aber auch den besten Boden für ihre Mahnung. Mutig legte sie beide Hände auf seine Schultern.

„Erwin, besinnen Sie sich endlich auf sich selbst! Sie müssen arbeiten, müssen doch etwas werden wollen. Dürfen Sie, der Mann, hinter einer Frau zurückstehen, die, wie ich, unter den ungünstigsten Bedingungen, sich wenigstens ein kleines Studium erzwang."

Er schaute auf sie nieder, sie war um ein weniges kleiner als er. In seine unsteten Augen trat ein neues Licht, ein tiefer, ernster, ruhiger Schein.

„Für Sie will ich es tun, Maria!"

Es klang wie ein Gelöbnis und Maria wehrte sich gegen diese Bürde, die sich auf ihre Schultern senkte.

„Nein, nein, nicht für mich, Erwin! Das wäre falsch. Sie müssen aus sich heraus wollen."

„Aber ich muß einen Menschen haben, der mir als Vorbild dient, zu dem ich aufschaue."

Noch stärker wehrte sie sich. „Unsinn, ich bin kein Vorbild und doch nur eine von vielen. Denken Sie bei Ihren Bestrebungen an einen großen Mann, einen Politiker, einen Dichter, einen bedeutenden Staatsmann."

„Ich denke an Sie, Maria!" widerlegte er alle ihre Hinweise, er sagte es leise und dringlich, daß der Sinn ihr nicht verborgen sein konnte.

„Nicht!" sagte sie herb, und ihr ganzes Wesen umgab sich wie mit einem Wall innerer Verschlossenheit und Unzugänglichkeit

Während sie den Raum wieder verließen und Erwin hinter Maria durch die Türöffnung ging, dachte er, daß er sie begehrte, wie er nie eine Frau begehrt hatte. Ihre Kühle und Herzlichkeit, ihre Wärme und Zurückhaltung hatten eine so bezaubernde Mischung, daß sie Erwin immer wieder aufs neue entzündete. Er achtete Maria, und er bewunderte sie, er kannte keinen sehnlicheren Wunsch, als diese Frau erringen zu können. Aber vor Maria Parhoff war er zum ersten Male nicht der Siegesgewisse, der Draufgänger und Unwiderstehliche. Von dieser Frau wurde seinem Willen ein Wehr entgegengesetzt, die seinen Kampf herausforderte. Es drängte Erwin, als er hinter Maria ging, seine Hände zu heben und sie um Marias Arme zu pressen, sie so zu sich zwingend und zu küssen, aber er wußte auch, wie sinnlos und gefährlich eine solche Handlung für ihn gewesen wäre; er hätte die Frau für immer verloren.

Am Eingang des Musiksaales kam ihnen Tiebruck entgegen. Sein Gesicht war außerordentlich gerötet, wie nach heftiger innerer Erregung. Er trat auf Maria zu und sagte:

„Sie haben mir versprochen, noch einmal zu spielen. Darf ich Sie an dieses Versprechen erinnern?"

„Heute hat man lauter Rechte mir gegenüber", lächelte Maria und wunderte sich leise über das Ungestüm, in dem Tiebruck diese Rede vorbrachte. „Aber sein Wort muß man halten."

Erwin zog die Augenbrauen hoch. Seine Lippen waren ganz dünn. Sieh da, ein Mann, auf den man aufpassen mußte, tauchte plötzlich in dem enggezogenen Kreis um Maria auf: Tiebruck, den er im Scherz erwähnt, der aber ernst genommen zu werden verdiente.

„Sie haben ja nicht einmal mit mir getanzt", sagte er.

„Haben Sie mich etwa aufgefordert?" gab sie zurück und entwaffnete ihn mit dieser Wahrheit. Seine Verblüffung verlachend, verließ sie ihn.

*

Schweigen nach Marias Spiel. Es ist schon ein ästhetischer Genuß, die schlanke Gestalt mit dem ernsten, lieblichen Gesicht vor dem herrlichen und selten gewobenen Instrument sitzen zu sehen, weiter eine Wonne, das Spiel ihrer langen, schmalen Finger zu betrachten. Wenn nun zu all diesem noch die Melodik eines vollendet vorgetragenen Spieles kommt, so ist das fast zuviel des Geschenks.

Tiebruck unter den anderen empfand es mit einem Male als wunderbar, daß die talentierte Frau diese Wiederholung ihres Spieles für ihn vornahm, für ihn, der zu spät kam und sich durch die Laune eines halbflüggen Kindes beinahe abhalten ließ, überhaupt zu kommen. Org, der prächtige Bengel, hatte mehr Verständnis als das Mädel. Häßlich, diese Bemerkung, die ihm nicht aus dem Kopf ging: es passe sich nicht, daß er Gesellschaften besuche.

Er mischte sich unter die, die Maria umstanden und ihr ehrliche oder nur schmeichelhafte Worte sagten. Seine Worte bannten die Sätze der anderen, beanspruchten einen eigenen Raum.

„Wollen Sie mir gestatten, Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit zu danken, indem ich Sie in meinem Wagen nach Hause bringen darf, wenn der Abend hier beendet ist?"

Sie zauderte kurz, legte dann ihre Hand in die seine und sagte zu.

Erwin, der zunächst gestanden hatte, ärgerte sich. In der Garage stand sein kleiner, roter Rennwagen, in dem er Maria Parhoff mit Höllengeratter durch die nächtlichen Straßen hatte fahren wollen. Statt dessen würde sie hübsch gesittet in einer glänzenden Limousine nach Hause gebracht werden. Ob Tiebruck ihr während der Fahrt etwas Nettes sagen würde? Es krampfte sich etwas in ihm zusammen. Du, du mußt etwas werden, Junge, sagte er sich, es ist die höchste Zeit. Sonst geht dir das Mädchen verloren.

Als die Verabschiedung, die zuweilen ein wenig laut und dringend ausfiel, im Hause Westpfahl vorüber war — die anderen Wagen glitten schon über den vor Glätte schimmernden Asphalt der Straße davon —, sagte Maria zu Tiebruck:

„Sie erweisen mir eine besondere Zuvorkommenheit, daß Sie mich mit dem Wagen nach Hause bringen wollen, Herr Professor. Ich weiß, daß Sie mir unter allen Umständen einen Gefallen tun wollen, und darum bitte ich Sie, lassen Sie uns durch die herrliche Nacht zu Fuß gehen. Wir kommen beide sehr wenig an die frische Luft und sollten eine Gelegenheit wie diese auskosten."

Tiebruck schaute auf Maria Parhoffs Profil und erhaschte einen Schimmer ihrer Augen, die sich mit einem trunkenen Blick an den Himmel der frühen Mainacht und ihrer Sterne gehängt. Der Anblick dieses jungen, erhobenen Gesichts war so überwältigend, daß Tiebrucks Kehle eng wurde, zugleich fing sein Herz unsinnig zu schlagen an, ein Beben ging ihm durch jede Sehne seines Körpers, ihm war, als sähe und fühlte er noch einmal das Leben.

„Ich wüßte nicht", sagte er, mühsam gefestigt, „was mir lieber wäre." Und er ging bis an den Wagen heran, nannte seinem Fahrer Marias Wohnung und erklärte ihm, dort warten zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

In Oberschlesien ist Frühling!

Zum Fotowettbewerb „Auch Oberschlesien ist schön".

Die Provinzialverwaltung von Oberschlesien hat, wie bereits durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben, vor einiger Zeit unter dem Motto „Auch Oberschlesien ist schön" einen Fotowettbewerb ausgeschrieben, der getragen ist von dem Gedanken, die landschaftlichen Schönheiten unserer engeren, leider noch immer unbekannten und verkannten oberschlesischen Heimat im deutschen Vaterlande bekannt zu machen. Die Provinzialverwaltung wendet sich in diesem Zusammenhang an alle Volksgenossen, diesen Wettbewerb tatkräftig zu fördern und zu unterstützen. Gerade die Pfingstfeiertage werden zahlreichen Ausflüglern Gelegenheit geben, in Stadt und Land auf unbekannte Schönheiten Oberschlesiens mit der Kamera Jagd zu machen und sie im Bilde festzuhalten.

Der Fotowettbewerb unterliegt einer Vorprüfung von Fachleuten und ist mit zahlreichen wertvollen Bar- und Sachpreisen ausgestattet. So hat u. a. Landeshauptmann Adamczyk einen Barpreis von 500 RM. ausgesetzt.

Es geht aber um mehr! Denn der Wettbewerb steht im Dienste der Hebung des Fremdenverkehrs in Oberschlesien, der auch für unsere engere Heimat ein nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Faktor ist.

Nähere Auskünfte über den Fotowettbewerb erteilen die Foto- und einschlägigen Geschäfte, gekennzeichnet durch wirkungsvolle Plakate, die auf den Fotowettbewerb hinweisen.

Cosel

:: **50. Geburtstag.** Postassistent Paul Brosig feiert am 20. Mai seinen 50. Geburtstag.

:: **Meisterprüfung im Fleischerhandwerk.** In der Gaststätte Strachotta fand unter Vorsitz von Fleischerobermeister Skowronek eine Meisterprüfung im Fleischerhandwerk statt. Folgende Fleischer haben die Meisterprüfung bestanden: Johann Pfik-Urbanowitz, Heinrich Kanzy-Sakrau, Max Kopietz-Poborschau und Gerhard Siegmund-Sakrau.

:: **Aerztedienst.** Morgen, 1. Pfingstfeiertag hat Dienst Dr. Chodinski, Malzstraße, Fernruf 395, am Montag, 2. Pfingstfeiertag, Dr. Pohl, Hospitalstraße, Fernruf 380.

:: **Apothekendienst.** Vom 19. bis 26. Mai 1934 versieht den Nachtdienst die Anker-Apotheke. Am 1. und 2. Pfingstfeiertag ist die Anker-Apotheke geöffnet.

:: **Tennisklub Grün-Weiß.** In der Generalversammlung wurde der bisherige Vorsitzende Dr. Brehmer als Vereinsführer wiedergewählt. Er berief zu seinen Mitarbeitern: als stellvertretenden Vereinsführer Dentist Stankalla, Schriftwart Dr. Kremser, Kassenwart Zahnarzt Gollnisch, Platzwart Heinz Hoffert, Jugend- und Werbewart Dr. Lawin.

zi. **Von der Gendarmerie.** Gendarmeriehauptmann Gentz ist in gleicher Eigenschaft von Sigmaringen nach Cosel versetzt worden.

zi. **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Karl und Johann Cebulla in Rogau Kreis Cosel, können am heutigen Sonntag bei außerordentlicher Rüstigkeit das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

zi. **Vom Coseler Heimatmuseum.** In der letzten Zeit konnte das hiesige Heimatmuseum wiederum eine Reihe alter und wertvoller Zuwendungen von seiten der Bevölkerung aus Stadt und Kreis Cosel buchen. Da das Coseler Heimatmuseum zur Zeit eine bedeutende Erweiterung erfährt, ist dasselbe bis auf weiteres geschlossen.

zi. **Heydebreck.** Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP hielt eine Amtswaltertagung ab. Nach Besprechung verschiedener Fragen hielt Pg. Bialon einen Schulungsvortrag.

:: **Heydebreck. Marianische Jungfrauenkongregation.** Am ersten Maiensonntag fand nachmittag eine feierliche Aufnahme statt. In festlichem Zuge ging es zum reichgeschmückten Maialtar der Pfarrkirche. Dr. Adamski sprach über den Sinn dieser seltenen Maifeier. Im Verlauf der schönen Zeremonien wurden nach Ablegung eines ernsten Gelöbnisses 86 Jungsodalinnen und 32 Aspirantinnen aufgenommen.

::: **Der Deutsche Katholische Frauenbund** beging am 16. Mai, abends, in würdiger Weise den Muttertag im gut besetzten Pohlschen Saal. Nach frohem Lied und Begrüßung sprach Herr Geistlicher Rat Wontropka in eindringlicher Weise zu den anwesenden Frauen. Den befriedigenden Abschluß dieser schönen Feier bildete eine beifällig aufgenommene Verlosung.

Groß-Strehlitz

Zum Vogelschutzgebiet erklärt

p. Der Osthang des Jordanbachtales zwischen Ujest und Alt-Ujest ist auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes zum Vogelschutzgehölz (Vogelschutzgebiet) erklärt worden. Der Umfang des unter Schutz gestellten Gebietes ist durch entsprechende Hinweistafeln festgelegt worden. Es ist streng verboten, die Vogelschutzhecken zu betreten.

p. **Kundgebung des Freiw. Arbeitsdienstes.** Eine große Kundgebung veranstalteten am Freitag die Arbeitslager Groß-Strehlitz und Kalinowitz des FAD. Nach einem Umzug durch die Stadt nahmen die Mannschaften vor dem Kriegerdenkmal Aufstellung. Hier hatten sich auch die Spitzen der Behörden und die Leiter der PO eingefunden. Arbeitsgauführer Major a. D. Heinze-Oppeln wandte sich gegen den Verbreiter der Verleumdungen, die sich vor allem gegen den Arbeitsgauführer selbst und den Führer des Arbeitslagers Kalinowitz gerichtet hatten. Untergaupropagandaleiter Schramm-Oppeln ermahnte zur Treue zum Führer und zum Nationalsozialismus und brachte auf Volk und Führer ein „Sieg Heil" aus.

p. **Ringkonzert.** Bei günstigem Wetter findet am 2. Pfingstfeiertag von 11,30—12,30 Uhr mittags ein Konzert des Groß-Strehlitzer Musikvereins auf dem Alten Ringe statt.

p. **Meldetage zum Freiw. Arbeitsdienst.** Auch in Groß-Strehlitz sind Meldetage für den Freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet worden. An jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat werden im Rathaus in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags Anmeldungen zum Eintritt in den Freiw. Arbeitsdienst entgegengenommen.

p. **Schwer verunglückt.** Der Elektrotechniker M. aus Groß-Strehlitz war mit der Anlage elektrischer Leitungen in der Gemeinde Deschowitz beschäftigt. Er stürzte bei Arbeiten am Leitungsdraht plötzlich aus beträchtlicher Höhe ab. Der Verunglückte zog sich schwere Verletzungen an den Armen und am Becken zu. M. wurde in das Krankenhaus überführt.

Gogolin

:: **Tätigkeitsbericht des Caritasverbandes.** Dank der Wohltätigkeit der Mitglieder der Kath. Kirchengemeinde Gogolin war es auch in diesem Jahre dem örtlichen Caritas-Verband möglich, 26 der bedürftigsten Kinder bei der Einkleidung zur ersten hl. Kommunion zu bedenken; so erhielten 12 Jungen ganze Anzüge, 7 Kinder Schuhe, 3 Mädchen Kleider, 4 Mädchen Unterwäsche. Im Jahre 1933 waren die Leistungen des örtlichen Caritas-Verbandes folgende: Schuhe für 136,— Mark, neue Bekleidung für 596,— Mark, Kohle für 276,— Mark, Lebensmittel für 346,— Mark. Für 23 Kommunionkinder wurden 185,— Mark ausgegeben, Kranke erhielten 106 Mittagessen, 26 Wöchnerinnen erhielten 5 bis 6 Tage lang zusammen 140 Mittagessen, 36 Wöchnerinnen erhielten 460 Liter Milch, 10 Pfund gute Butter und div. Kinderwäsche. Im Winter wurde die Schulspeisung, 200 Schulkinder, durch die Caritas ausgeführt.

p. **Deschowitz. Auszeichnung.** Dem Ofensetzermeister Richard Noß in Deschowitz wurde das St. Annaberg-Kreuz verliehen.

p. **Zawadzki. Die Freiwillige Sanitätskolonne,** die auch in Colonnowska und Kruppamühle besondere Gruppen hat, hielt in Kruppamühle ihre diesjährige Generalversammlung unter Leitung des Kolonnenführers Dipl.-Ing. Krautwald ab. In 1375 Fällen wurde sanitäre Hilfe geleistet, 13 Hilfsbereitschaften wurden gestellt. 31 Uebungsstunden fanden statt. Die Mitgliederzahl hat sich im vergangenen Jahre 78 Aktive und 63 Inaktive erhöht.

Neisse

Gefängnis für Erpresser

Das Neisser Schöffengericht verurteilte den Reisenden Paul Mildner und den Kellner Paul Mannig, beide aus Brieg, wegen fortgesetzter versuchter Erpressung zu je sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten reisten für eine Firma u. a. auch mit Hakenkreuz-Tischbannern. Sie gaben sich fälschlich als SA-Männer aus. Weiter schüchterten sie die zu gewinnenden Käufer damit ein, daß sie angaben, vom Untergau der NSDAP beauftragt zu sein, jeden Volksgenossen, der das Tischbanner nicht bestellte, dem Untergau zu melden. Die Nichtbesteller hätten dann die Folgen zu tragen.

Wegen 4,60 RM. ein Jahr Zuchthaus

Der verheiratete, 10 Mal, darunter mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Paul Herden aus Niederhermsdorf (Kreis Glatz), zur Zeit in Untersuchungshaft, hatte drei Geschäftsleute in Neisse durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um Beträge von insgesamt 4,60 RM. betrogen. Der Angeklagte wurde unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Entmannung eines gefährlichen Sittlichkeitsverbrechers

Die Neisser Staatsanwaltschaft hatte gegen den ledigen Melker Josef Sogorski, ohne festen Wohnsitz und zur Zeit in Strafhaft, den Antrag auf Entmannung gestellt, weil Sogorski ein gemeingefährlicher Sittlichkeitsverbrecher ist. Die Große Strafkammer in Neisse gab dem Antrage statt und ordnete die Entmannung Sogorskis an.

Vorzeitliche Urnenfunde

Auf der Gemarkung Alt-Patschkau wurden beim Ausgraben von Kartoffelmieten acht Graburnen, die aus der schlesischen Vorzeit stammen, gefunden. Drei von ihnen sind noch sehr gut erhalten. Die Funde wurden in das Patschkauer Heimatmuseum gebracht, wo sie Aufstellung finden werden.

:: **Apothekendienst in Neisse.** Nachtdienst vom 19. 5. bis 21. 5.: Eichendorff-Apotheke, Bahnhofstraße. Nachtdienst vom 21. 5. bis 26. 5.: Löwen-Apotheke, Breslauer Straße 5. — 1. Pfingstfeiertag geöffnet: Eichendorff-Apotheke, Bahnhofstraße. 2. Pfingstfeiertag geöffnet: Löwen-Apotheke, Breslauer Straße 5.

Ratibor

ek. **Generalversammlung des KKV.** Der Katholische Kaufmännische Verein hielt im Gesellenhause seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Direktor Scholz, gab verschiedene Rundschreiben des Verbandes bekannt. Ferner teilte er mit, daß beim Vorstand des Vereins vorläufig alles beim alten bleibe. Hierauf erstattete der Schriftführer seinen Bericht über das verflossene 23. Geschäftsjahr. Den Kassenbericht gab der Kassierer bekannt. Der Vorsitzende dankte allen Herren, welche sich in den Dienst des Vereins gestellt haben.

Oppeln

o. **Von der Berufsschule.** Für die hiesige Berufsschule, die bisher den Unterricht in den Klassenräumen der Kath. Volksschule abgehalten hat, sollen neue Unterrichtsräume in der ehemaligen Bürgermeistervilla an der Bzinitzer Chaussee geschaffen werden.

K. **Kinderspeisungen in den Schulen.** Im vergangenen Schuljahr wurden in 30 Schulen des Kreises Guttentag OS. insgesamt an 2250 Schulkinder Schulfrühstücke abgegeben. Weiter wurden in den Kleinkindergärten 148 Kleinkinder gespeist. In den Mutterberatungsstellen wurden 320 470 Portionen ausgegeben.

K. **Von einem Hunde gebissen** wurde auf der Lublinitzer Straße die 12jährige Fiola. Das Kind wies Bißverletzungen an beiden Füßen auf und wurde sofort zum Arzt geschafft.

K. **Von Krämpfen befallen** wurde auf der Kirchstraße am Mittwoch abend ein junger Mann. Sanitäter leisteten die erste Hilfe und schafften ihn in die Wohnung.

k. **Schierokau.** An die hiesige kath. Volksschule ist der Schulamtsbewerber Georg Klein aus Dresden als Hilfslehrer berufen worden.

Sonntag, 24. Juni

Kath. Jugend- und Männerwallfahrt nach dem St. Annaberge

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre am 24. Juni 1934 die große Jugend- und Männerwallfahrt zum St. Annaberge statt.

Alle katholischen Männer und Jungmänner von Oberschlesien ohne Unterschied des Standes und Berufes werden schon jetzt auf diese Wallfahrt aufmerksam gemacht und zur Teilnahme eingeladen.

Nähere Angaben über Programm und Organisation werden demnächst bekanntgegeben.

Durchführungsbestimmungen

Der Fronleichnamstag 1934

Reichsinnenminister Dr. Frick hat auf Grund des § 5 Abs. 2 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der 31. Oktober, an dem das Reformationsfest in Sachsen begangen wird, ist im Lande Sachsen, mit Ausnahme der überwiegend katholischen Gemeinden der Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz und Zittau, allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage.

§ 2.

Der Fronleichnamstag ist in folgenden Gebieten allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage:

A) Preußen:
- a) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Hohenzollerischen Lande;
- b) im Regierungsbezirk Kassel in den überwiegend katholischen Gemeinden der Kreise Fulda, Gelnhausen, Hanau, Hünfeld und Schlüchtern sowie — nach dem Gebietsstand vom Jahre 1931 — in den überwiegend katholischen Gemeinden der ehemaligen Kreise Fritzlar, Kirchhain und Wolfhagen;
- c) in den überwiegend katholischen Gemeinden des ehemaligen Herzogtums Nassau.

B. Bayern: in den überwiegend katholischen Gemeinden, mit Ausnahme des ehemals koburgischen Gebiets, soweit in diesen Gemeinden der Fronleichnamstag nach bisherigem Brauch Festtag mit Arbeitsruhe für den ganzen Tag war.

C. Sachsen: in den überwiegend katholischen Gemeinden der Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz und Zittau.

D. Württemberg: in den überwiegend katholischen Gemeinden.

E. Baden: in den überwiegend katholischen Gemeinden.

F. Thüringen: in der Gemeinde Wolfmannshausen (Landkreis Hildburghausen).

G. Hessen: in den überwiegend katholischen Gemeinden.

H. Oldenburg: in den überwiegend katholischen Gemeinden der Aemter Cloppenburg und Vechta.

§ 3.

Zum Schutze des Fronleichnamstages in denjenigen überwiegend katholischen Gemeinden, in denen der Fronleichnamstag zwar kirchlicher Feiertag, nicht aber nach § 2 dieser Verordnung allgemeiner Feiertag ist, (wozu nach dem Wortlaut der Verordnung Oberschlesien zu rechnen zu sein scheint), erlassen die obersten Landesbehörden die im § 8 in Verbindung mit den §§ 2 bis 4 der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 16. März 1934 vorgesehenen Bestimmungen.

§ 4.

Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen beauftragten Stellen geben in ihren Amtsblättern diejenigen Gemeinden bekannt, in denen nach den §§ 1 und 2 das Reformationsfest oder der Fronleichnamstag allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage ist.

Ein Ergänzungsgesetz

Welche Orden dürfen getragen werden?

Das vom Reichskabinett beschlossene Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen liegt jetzt im Wortlaut vor. Außer den nach Maßgabe des neuen Gesetzes verliehenen Orden und Ehrenzeichen dürfen danach nur die nachstehend aufgeführten staatlichen und staatlich anerkannten Orden und Ehrenzeichen getragen werden: 1. Orden und Ehrenzeichen, die von einem ehemaligen Landesherrn bis zum 10. August 1919 verliehen sind, 2. Orden und Ehrenzeichen, die von der Reichsregierung oder der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehen sind, sowie das schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler) und das Baltenkreuz, 3. Orden und Ehrenzeichen, die von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehen sind, wenn die Genehmigung zur Annahme erteilt worden ist, 4. Orden und Ehrenzeichen, die von einer Landesregierung oder mit deren Genehmigung verliehen sind, 5. das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Zugelassen sind ferner die vom Reichskanzler bestimmten Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung sowie die von der Reichsregierung genehmigten Sportehrenzeichen. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer unbefugt inländische oder ausländische Amts- oder Dienstbezeichnungen, Titel oder Würden führt. Das gilt auch für das unbefugte Führen von Amts- oder Dienstbezeichnungen, Titeln oder Würden der Religionsgesellschaften öffentlichen Rechtes. Ebenso wird bestraft, wer unbefugt in- oder ausländische Orden oder Ehrenzeichen trägt oder wer Abzeichen, die den zugelassenen Orden und Ehrenzeichen ähnelt, trägt, herstellt oder sonst in den Verkehr bringt.

Gegen die unlauteren Blindenwerkstätten

Als vor einigen Wochen die Nachricht durch die Presse ging, daß der Polizeipräsident von Berlin die größte Berliner Blindenwerkstatt, die Blindewa G. m. b. H. polizeilich geschlossen habe, weil hier unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit krasser Geschäftsegoismus am Werk war, wurde diese Nachricht überall in der Oeffentlichkeit mit Entsetzen aufgenommen. Es wurde deshalb auch überall als ganz selbstverständlich empfunden, daß mit der Betriebsschließung der Erlaß von Handelsverboten gegen die Inhaber dieser Blindenwerkstatt verbunden wurde, um deren gemeingefährliches Treiben für alle Zeiten in der deutschen Wirtschaft unmöglich zu machen. Da sich die geschäftstüchtigen Inhaber dieser Blindenwerkstatt der Tragweite eines solchen Verbotes durchaus bewußt waren, war es für sie selbstverständlich, alle rechtlichen Möglichkeiten gegen ein solches Verbot bis zur letzten Instanz auszuschöpfen, um evtl. ihre vermeintliche Unschuld unter Beweis zu stellen und vielleicht eine Zurücknahme dieser Handelsverbote zu erwirken.

Wie groß muß aber die Fülle des in dem Prozeß vorgelegten Materials gewesen sein, wenn jetzt die Pressestelle des Polizeipräsidiums mitteilt, daß diese Beschwerde zurückgezogen worden ist und die beschwerdeführenden Inhaber der Blindenwerkstätte vor Erlaß des Urteils sich doch mit dem nun unabänderlichen Tatbestand abgefunden haben. Der Hausiererapparat dieser Blindenwerkstatt hat es fertig bekommen, gewöhnliche Massen-Fabrikwaren als echte Handarbeit zu enormen Mitleidspreisen abzusetzen, da es dem Verbraucher nicht auf den Preis, sondern auf das gute Werk ankam, um damit ein Opfer für die bedauernswerten Volksgenossen zu bringen.

Die Ostali 1935 in Liegnitz

:: **Liegnitz.** Die Ostdeutsche Ausstellung für Wirtschaft und Kultur, verbunden mit einer deutschen Gartenschau 1935 mit dem Kurznamen „Ostali" ist jetzt vom Deutschen Werberat genehmigt worden. Den äußeren Rahmen für die Ostali 1935 wird ebenso wie seinerzeit die Gugali im Jahre 1927 die Allgemeine Deutsche Gartenschau bilden. Das in Liegnitz zur Verfügung stehende Ausstellungsgelände umfaßt 400 000 Geviertmeter. Die Leitung der Ausstellung wird Gartenbaudirektor Allinger, Berlin übernehmen. Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur, als geeinte Fachschaft der deutschen Gartenbaubelange, hat sich zur Mitträgerin der Ostali 1935 erklärt. Im Rahmen der geplanten Ausstellung wird ferner eine Schlesische Gewerbeausstellung durchgeführt. Sie wird ein erschöpfendes Bild von der ostdeutschen Kultur bringen. In besonderen Parkteilen werden ostdeutsche Bauernhäuser mit vollständiger Einrichtung gezeigt werden. Ebenso soll die Geschichte des deutschen Ostens die typischen Eigenheiten des Ostens verteilen, die mit dem Volkstum, der Kultur und Wissenschaft des ostdeutschen Landes verbunden sind. Die Kosten der Ausstellung werden auf etwa 1einhalb Millionen RM geschätzt.

45 000 Volksgenossen hören die Grenzlandspielschar

Wieder liegt ein Spielabschnitt hinter der Grenzlandspielschar der Hitler-Jugend Oberschlesien, wo an 60 Spielabenden 45 Tausend Volksgenossen erfaßt worden sind. Nun ist eine kleine Vorarbeit für das neue Werk der Jugend geleistet worden. Wir haben eine Verbindung zwischen der jungen und der alten Generation hergestellt, die nun noch weiter ausgebaut wird. In Kürze werden überall in Oberschlesiens Gauen Gemeinden gebildet, die sich in Feierabendstunden wöchentlich zusammenfinden sollen, wo unser schönes Volkslied gemeinsam geübt und gesungen wird und auch gemeinsam Volkstänze getanzt werden. All das Alte, was uns 14 Jahre lang durch artfremde Menschen versagt blieb, soll wieder aus der Tiefe zur Höhe emporgehoben und ans Licht gebracht werden. Es muß wieder Volksgut werden. So wollen wir auf dem Thingplatz zusammenkommen. Auch dort wird man spielen und tanzen, zum Zeichen unserer Naturverbundenheit mit Heimat und Scholle. Wir Hitlerjungen müssen Träger dieser großen Volkstumsarbeit sein, im großen Rahmen des Wiederaufbaues unseres deutschen Volkes.

Der Schicksalsweg des letzten Zaren

Als Zeuge hinter den Kulissen der Weltgeschichte • Von General A. A. Noskoff

13.

Unter dem Eindruck mehrerer beunruhigender Nachrichten aus Petersburg ist der Kaiser an diesem Tage besonders erregt. In Gedanken weilt er bei seiner Familie, die sich in unmittelbarer Nähe des revolutionären Brandherdes befindet. Zum Glück ist der Fernsprecher, der ihn unmittelbar mit der Kaiserin verbindet, noch in Ordnung. Schon den zweiten Tag ist der Zar mit der Zarin ununterbrochen verbunden. Die um ihre Familien besorgten Angehörigen des kaiserlichen Gefolges sind, da die Leitung dauernd vom Zaren belegt ist, nicht in der Lage, mit diesen zu telephonieren.

Selbst seiner nächsten Umgebung gegenüber verbirgt der Zar an diesem Tage seine Gedanken und Absichten. Er hält nur mit dem Minister des kaiserlichen Hofes Graf Frederiks und dem Generaladjutanten Alexejeff Beratungen ab, ohne sich jedoch in irgendeiner Weise zu binden. Der einzige Mensch, auf den er hört, ist

die Zarin am andern Ende des Fernsprechers.

Nur auf diesen Rat ist seine unversöhnliche Einstellung der Frage eines verantwortlichen Ministeriums gegenüber zurückzuführen. Dies fällt ihm um so leichter, als er noch deutlich das Jahr 1905 vor Augen hat. Damals gelang es seinen Ratgebern, von ihm das Einverständnis für Verbesserungen und für eine Einschränkung seiner bisher unbeschränkten Macht zu erwirken.

Nikolaus II. denkt daran, daß damals die unbeschränkte Selbstherrschaft geschmälert worden ist.

Jetzt wird er diesen Fehler nicht wiederholen.

In dem Fernschreiben, das der Zar dem Generaladjutanten Alexejeff bringt, gibt er — fraglos unter dem Eindruck seines Ferngespräches mit der Kaiserin — folgenden Befehl:

„Keinerlei Veränderungen in der Zusammensetzung der Regierung! Scharfe Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen! Dem mit diktatorischen Vollmachten entsandten Generaladjutant Iwanow ist zu gehorchen!"

In seinem Herzen erlebt der Zar ein ergreifendes Drama. Er weiß, welcher Gefahr er die Zarin und die kranken Kinder durch diesen Befehl aussetzt.

Während des Mittagessens hatte er mit keinem der Anwesenden gesprochen und nur eine ganz leise Unterhaltung mit dem alten Generaladjutanten Iwanow geführt. Seinen Entschluß, kurz nach der Abfahrt des Generaladjutanten Iwanow ebenfalls nach Zarskoje Sselo zu fahren, hat er gefaßt, behält ihn aber vorläufig noch für sich.

Der Aufruhr greift auf Zarskoje Sselo über

Der Abendtee des Kaisers wird unerwartet durch das plötzliche Erscheinen des Grafen Frederiks und des Generals Wojeikow unterbrochen. Diese bitten den Kaiser ins Nebenzimmer.

„Aus Zarskoje Sselo liegen schlechte Nachrichten vor, Euer Majestät. Die militärischen Unruhen haben auch dorthin übergegriffen!"

„Ich fahre morgen früh nach Zarskoje Sselo," erklärt der Zar aufgeregt. Nach einiger Ueberlegung erklärt er weiter: „Nein, wir fahren so bald wie möglich, sobald es überhaupt technisch zulässig ist!"

General Wojeikow begibt sich sofort ins Stabsgebäude, um Anordnungen wegen der Abreise des Zaren zu treffen. Um Mitternacht begibt sich der Generalstabschef zum Zaren. Der Generaladjutant Alexejeff versucht den Zaren zu überreden, nicht

in den Rachen der Revolution

zu rennen. Er gibt den Rat, in den kritischen Tagen in Mohilew zu bleiben oder, wenn der Zar dieses nicht will, zur Garde an die Front zu fahren. Nikolaus II. bleibt jedoch bei seinem Entschluß.

Gegen ein Uhr nachts jagen die kaiserlichen Kraftwagen durch die schlafende Stadt zum Bahnhof.

Der letzte russische Selbstherrscher tritt seinen Schicksalsweg an.

Der Kaiser ist ernst und gefaßt, als er dem Auto entsteigt. Das übliche freundliche Lächeln auf seinem Gesicht ist bei der Begrüßung des zum Abschied versammelten Gefolges und der Generalität verschwunden. Seine Züge werden wieder freundlicher, als er an den Generaladjutanten Iwanow herantritt, der an der kleinen Treppe vor dem kaiserlichen Salonwagen steht.

Durch sein widerspruchsloses Einverständnis, unter solchen ungewöhnlichen Umständen nach Zarskoje Sselo zu fahren, hat der greise Generaladjutant das ganze Herz Nikolaus II. im Sturm erobert.

Iwanow ist in den Augen des Zaren jetzt die einzige Hoffnung, den wankenden Thron der Dynastie Romanow zu stützen. Vielleicht wird er gezwungen sein, die Zarin und die Kinder aus den Händen der Meuterer zu befreien... Er ist der erste, der die Zarin sehen soll, die schon seit Tagen auf einem brodelnden Vulkan lebt.

Nachdem der Zar sich kurz von den Versammelten verabschiedet hat, betritt er den Salonwagen und fordert den Generaladjutanten Iwanow auf, ihm zu folgen. Infolge der gefärbten Berichte seiner Generale ist Nikolaus II. über die Vorgänge in Petersburg nicht voll im Bilde. Das letzte Ferngespräch aus dem Schloß in Zarskoje Sselo sagt jetzt ganz deutlich, daß

die Zarenfamilie in Gefahr

ist. Dieses erweckt im Zaren das Verlangen, sich und besonders die Zarin in den Augen seines Generaladjutanten zu rechtfertigen.

So hört denn der greise Generaladjutant, der aus einfacher Offiziersfamilie stammt und der in der Tradition einer Unfehlbarkeit der unbeschränkten kaiserlichen Gewalt erzogen ist, die Beichte dessen, der ihn bis in den engsten Kreis des Beherrschers aller Reußen gehoben hat.

Vor keinem Menschen hat Nikolaus II. sich bisher so rückhaltlos offenbart wie vor dem greisen Generaladjutanten in dieser Nacht. Er will anscheinend sein Gewissen diesem Menschen gegenüber erleichtern, in dessen Hände er das Schicksal des Landes und der Dynastie gelegt hat.

Mit tiefster Erschütterung lauscht der greise General den Worten seines Herrn. Er selber spricht fast überhaupt nicht. Er kann nicht sprechen, die Tränen würgen ihn. Sie würgen ihn umsowehr, als er sich mit übermenschlicher Kraft zu beherrschen sucht, um den Zaren nicht noch mehr zu erregen.

Diese Folter dauerte über zwei Stunden. Der Zar scheint den Zeitbegriff überhaupt verloren zu haben. Der alte General muß ihn daran erinnern.

„Euer Majestät, für mich ist die Zeit gekommen. In einer Viertelstunde fährt mein Zug ab."

„Wie? — So spät schon? Ich wollte Ihnen noch so viel anvertrauen," sagt der Zar und steht auf. Sekundenlang stehen sich beide gegenüber, stumm, ernst.

Der Zar hebt die Hand, bekreuzigt den greisen Generaladjutanten dreimal, dann küßt er ihn.

Der alte General mag in diesem Augenblick wohl das Schicksal des Zaren geahnt haben. In tiefster seelischer Ergriffenheit, alle Etikette vergessend, bekreuzigt auch der alte Iwanow mit zitternder Hand den Zaren und flüstert: „Gott rette Sie, Euer Majestät!"

Nach einigen Minuten setzt sich der Zug des Generaladjutanten Iwanow mit dem Bataillon der Georgsritter in nördlicher Richtung in Bewegung.

Der Zug soll den Bestimmungsort nicht mehr erreichen. Vor Petersburg sind die Schienen auseinandergerissen. Trotzdem gelingt es dem Generaladjutanten, sich allein nach Zarskoje Sselo durchzuschlagen und die Zarin zu sehen. Er beruhigt sie und erzählt ihr vom Zaren. Die Entwicklung der weiteren Ereignisse kann er nicht aufhalten.

Zwei Stunden nach der Abfahrt des Generaladjutanten Iwanow rollt auch der kaiserliche Zug an. Für ihn ist ein längerer Weg vorgesehen. Wie in solchen Fällen üblich, fahren zwei gleiche Züge hintereinander. In dem einen Zuge fährt der Zar mit dem engsten Gefolge, im anderen Zug der übrige Teil der Begleitung und Angehörige des Hauptquartiers. Um Anschlägen vorzubeugen, wechseln die Züge auf der Fahrt die Reihenfolge: einmal fährt der Zug mit dem Zaren vorn, einmal hinten.

Das Verlassen Mohilews ist gleichbedeutend einem Sprung ins Ungewisse. Die Verbindung zwischen Zar und verantwortlicher Umgebung ist zerrissen. Im günstigsten Fall mindestens auf 24 Stunden.

Und gerade jetzt entwickeln sich die Ereignisse mit ungeheurer Schnelligkeit. Die Maßnahmen und Entscheidungen zur Besserung der Lage, die um 10 Uhr morgens getroffen worden sind, sind eine Stunde später schon überholt.

In Wirklichkeit entsteht eine noch längere Unterbrechung, und zwar von 36 Stunden. Während dieser Zeit ist der Kaiser auf zufällige Nachrichten angewiesen, die sich dauernd widersprechen und ein völlig falsches Bild von der Entwicklung der Ereignisse in Petersburg geben.

Trotzdem die allgemeine Lage außerordentlich schwer und unsicher ist, herrscht im Zaren-Zug durchaus keine Hoffnungslosigkeit. Nachdem der Generaladjutant Iwanow mit eindeutigem Befehl nach Petersburg abgereist ist und Nikolaus II. ihm das Herz ausgeschüttet hat, gewinnt der Zar schnell sein seelisches Gleichgewicht und seinen bekannten Fatalismus wieder.

Er schläft die erste Nacht im Zuge sogar ganz fest und erwacht erst spät. Die allgemeine Ruhe während der Fahrt hat ihm seine Sicherheit zurückgegeben. Er rechnet damit, daß die Fahrt in dieser Form weiter verlaufen und er am nächsten Morgen bei seiner Familie sein wird. Dies ist seine größte Sorge.

Mit der Zarin, seiner treuesten Beraterin, erst wieder vereinigt, würde er seine Festigkeit wiedergewinnen, die ihm in den letzten Tagen sehr gefehlt hat.

Wohl treffen verschiedene Fernschreiben wenig erfreulichen Inhalts ein, doch hält er sie für übertrieben.

Im Bereich der Eisenbahndirektion Moskau—Petersburg angekommen, laufen im kaiserlichen Zug verstärkt Meldungen über die Unruhen in Petersburg ein.

Die ersten Flüchtlinge aus Petersburg

treffen ein; sie haben sich hierher vor der wütenden Menge und den meuternden Soldaten gerettet. Dies beunruhigt zwar sehr die kaiserliche Begleitung, jedoch nicht so sehr, um ihnen endgültig alle Hoffnungen zu nehmen. Der größte Teil dieser Nachrichten wird dem Zaren sogar überhaupt nicht gemeldet.

Während der Draht schon nach allen Gegenden Rußlands die Verfügungen der neuen Regierung übermittelt und der unbekannte revolutionäre Leutnant Grekow, Kommandant der Petersburger Bahnhöfe, befohlen hat, den kaiserlichen Zug zu seiner Verfügung in seinen Bereich zu leiten, schläft der Zar mit seinem Gefolge auch diese zweite Nacht ruhig. Er hofft am Morgen in Zarskoje-Sselo zu sein.

Um 2 Uhr morgens in der Nacht vom 13. zum 14. März nähert sich der Zaren-Zug der Station Wischera. Bis Zarskoje-Sselo sind es nur noch drei Stunden Fahrt. Die letzten Nachrichten besagen jedoch, daß dieser letzte Teil der Bahnstrecke in Händen der Aufständischen ist.

Man weckt den General Wojeikow.

Aufgeregt und nervös erscheint der Schloßkommandant im Gang. Gleich hier auf dem Gang findet eine Beratung des Gefolges darüber statt, was man jetzt machen solle. Die Ansichten sind geteilt: die einen raten, nach Mohilew zurückzufahren; die andern schlagen vor, in der Nähe von Petersburg zu bleiben und nach Pskow zu fahren, wo sich der Stab des Generals Rußki, des Höchstkommandierenden der Nordfront befindet.

Beratung im Zaren-Zug

Es bleibt nichts anderes übrig als den Zaren zu wecken. General Wojeikow muß mehrfach klopfen; so fest schläft der Zar. Endlich sieht man Licht in seinem Schlafraum. Gleich darauf bittet Nikolaus II. den General Wojeikow einzutreten.

Der Zar bleibt ruhig liegen; er steckt sich eine Zigarette an und läßt sich von Wojeikow Vortrag halten.

„Wohin befehlen Euer Majestät den Zug zu leiten?"

Einen Augenblick überlegt Nikolaus II.; dann sagt er gefaßt und sicher:

„Wir wollen nach Pskow fahren. Benachrichtigen Sie die Generale Alexejeff und Rußki."

Die unerwartete Verschlechterung der Lage veranlaßt den Zaren in diesen kritischen Stunden, möglichst in der Nähe seiner Familie zu sein.

Die dem Zar treugebliebenen Eisenbahnbeamten tun alles, daß der Zug ungestört nach Pskow weitergeleitet werden kann.

Der Uebergang von der Moskauer auf die Warschauer Strecke erfordert mehr als 12 Stunden. Die Unruhe der kaiserlichen Begleitung nimmt jetzt beträchtlich zu.

Eine Nachricht geht ein, der zufolge der Dumapräsident, dem der Zar die Bildung eines neuen Ministeriums anbieten will, in Anbetracht der veränderten Umstände dem Zaren nicht entgegenfahren könne.

Dies spricht für eine weitere starke Verschlechterung der Lage.

Im Gegensatz zum Gefolge zeigt Nikolaus II. keinerlei Unruhe. Selbst an diesem Tage, an dem der kaiserliche Zug in der Nähe der aufständischen Stadt herumirrt, hat der Zar die übliche Ruhe wie in den letzten Monaten im Hauptquartier.

(Fortsetzung folgt.)

AUS ALLER WELT

Kleiner Wettlauf mit dem Großen Ben

Fräulein Florence Ilott, wohlbestallte Sekretärin des englischen Unterhauses und ein tüchtiges Sportsmädel, hatte unlängst im Kreise etlicher Freunde und Freundinnen voll jugendlichen Uebermuts eine Wette abgeschlossen. Sie behauptete nämlich, schneller über die Londoner Westminster Brücke laufen zu können, als der Big Ben (der Große Ben) um die Mittagszeit zwölf schlage. Komische Wette, nicht wahr! Aber Wetten sind bekanntlich dazu da, um eingelöst zu werden. Und Fräulein Ilott war kein Zimperlieschen. Eines Mittags lief ein junges Mädchen, nur mit Sweater, Laufhose und Nagelschuhen bekleidet zwischen erstaunten Fußgängern über die Westminster Bridge, als die Uhr des Großen Ben gerade die zwölfte Mittagsstunde schlug. Beim zehnten Glockenschlag erreichte die Läuferin das eine Ende der Brücke, wo sie von einigen „Unparteiischen" mit Stoppuhr und festem Händedruck empfangen wurde. Die Laufstrecke betrug genau 1160 englische Fuß, und der Große Ben benötigt für zwölf Schläge 46 Sekunden. War es auch gerade kein neuer olympischer Rekord, den die kleine Parlamentssekretärin mit dieser famosen Leistung aufstellte, so doch immerhin ein „run", der den sportlich interessierten Londonern Achtung vor Florence Ilott abnötigte. Dieses Mädel könnte manchem langstieligen Parlamentsmitglied Beine machen! hieß es anerkennend. Wäre ganz gut, wenn sie die alten „Daddies" vom Ober- und Unterhaus etwas trainieren würde, damit sie endlich in Schwung und „Höchstform" kämen.

Der Mann, der nichts zu verlieren hatte

Der Australier Karl Erikson, der bereits zweiundsechzig Jahre alt ist, wurde vor zehn Jahren in Brisbane wegen Mordes auf Lebzeiten hinter Kerkermauern gesetzt. Vor einem Jahre nun erklärte er sich bereit, ein neues Tuberkulose-Serum an sich ausprobieren zu lassen. Die Behörden stellten ihm dafür die Freiheit in sichere Aussicht. Da Erikson selbst keineswegs an Tuberkulose litt, mußte der Ausbruch dieser Krankheit in seinem alten und von langjähriger Kerkerhaft geschwächten Körper erst künstlich herbeigeführt werden. Erst als er auf den Tod lag, bekam er das neue Heilserum, und es wird sich in wenigen Wochen zeigen, ob es ihm nützen wird. Der Fall erregt natürlich großes Aufsehen.

Eine Kugel steckt 17 Jahre lang im Körper

Daß in den Körper eingedrungene Fremdkörper, wie Kugeln, abgebrochene Messerspitzen und ähnliche Dinge, lange Zeit darin stecken können, um dann unerwartet wieder zum Vorschein zu kommen, ist eine bekannte Tatsache. Nicht alltäglich dürfte es dagegen sein, daß ein solcher Fremdkörper sich nicht weniger als 17 Jahre im Leibe eines Menschen aufhält, ehe er sich entschließt, ihn wieder zu verlassen. Ein englischer Soldat, Harry James, hatte nach einem kleineren Gefecht im Weltkriege einen leichten Schmerz an der rechten Hand gespürt, die ihm durchaus unbedeutend erscheinende Wunde verbinden lassen und sich dann um den leichten Streifschuß — wie er glaubte — nicht weiter gekümmert. Nicht lange darauf fiel James in deutsche Gefangenschaft, wurde nach Friedensschluß entlassen und war seither in Bristol ruhig seinem Berufe nachgegangen. Stets hatte er sich dabei bester Gesundheit erfreut. Um so größer war daher seine Ueberraschung, als kürzlich ein schwarzer Fleck in seiner rechten Handfläche sichtbar wurde. Der Fleck wölbte sich immer mehr, und schließlich kam daraus eine Gewehrkugel zum Vorschein. Es war jene deutsche Kugel, die James, seiner Ansicht nach, vor nunmehr 17 Jahren nur gestreift hatte, die aber doch in seine Hand eingedrungen und offensichtlich darin steken geblieben war.

Sie diktiert im Fliegen

Zeit ist Geld. So lautet ein vielgequältes Wort, das sehr an Gültigkeit verloren hat. Und der Reporter, der seine Erlebnisse sofort aufzeichnet, kann die frischeste Ware liefern. Diese beiden Erwägungen waren wohl für die Fliegerin Bruce ausschlaggebend, als sie für 24 Stunden in die Luft aufstieg, die Hand am Steuer des Flugzeuges, den geöffneten Mund vor dem Diktaphon. Das Gelände war denn auch wirklich recht interessant. Das Flugzeug schwebte über den Dschungeln Asiens. Die einsame Frau erblickte von ihrem luftigen Beobachtungsposten die weltverlassenen Siedlungen der Menschen. Sie sah den Tiger, der sich hungrig auf die Beute stürzt. Alle Gefahr schien fern. Sprudelnd stürzten sich die Worte der atemlos Beobachtenden in das empfangsbereite Diktaphon. Wilder und erhabener wurde die Umgebung. Die Maschine schraubte sich an den Gebirgsriesen von Birma empor. Aber dann setzte der Motor plötzlich aus. In höhnischer Drohung bleckte das zerrissene Bergland zu der Fliegerin hinauf. Ihr stockte der Herzschlag. War das Ende nahe? „Gut, ich bin zufrieden. Hier will ich lieber sterben als daheim im Bett", sprachen die zitternden Lippen. Aber der Motor erholte sich. Das Flugzeug erreichte die Höhe. Auf der anderen Seite konnte Frau Bruce landen. Und es ergab sich, daß sich in die Wachsplatte auch die Worte eingegraben hatten, die dem Munde der Sterbensbereiten entflohen waren. Hier wird man nicht sagen können, daß Schwachheit der Name des Weibes ist.

Der Bandit gilt viel in seinem Vaterlande!

Während ganz Amerika sich in diesen Wochen voll Entsetzen über die ununterbrochene Reihe der Untaten des Banditen John Dillinger erregt, alle Tage neue Verbrechen des Desparados gemeldet werden und Razzien von ungeheuerem Ausmaß vielleicht noch größere Unruhe in die Bevölkerung hineintragen als die blutigen Streiche des Gesuchten, scheint es wirklich drüben auch Leute anderen Sinnes zu geben, Leute, die John Dillinger zum mindestens begnadigungswürdig finden. Diese Leute wohnen in Mooresville im nordamerikanischen Staate Indiana, in der Heimatstadt des Gauners. Noch im vergangenen Monat hat Dillinger dort seinem alten Vater einen Besuch abgestattet; und Feeney, der Polizeigewaltige von Indiana, der in angemessenem zeitlichem Abstande daraufhin nach Mooresville kam, faßt die dort gewonnenen Eindrücke dahin zusammen, daß er sagte: „Die Leute in Mooresville stehen allesamt auf Dillingers Seite!" Mit dieser Vermutung hat Feeney übrigens auch recht. Die Bürger von Mooresville haben eine Bittschrift an den Gouverneur von Indiana gerichtet, in der sie um Gnade für den Schlingel bitten. Er gebe bestimmt einen — guten Polizisten ab.

Ein Maultier rettet dem andern das Leben

Zwei Südafrikaner, die Brüder Trautmann, haben seit 16 Jahren zwei Maultiere, die auf die Namen Donker und Geelbeck hören. Eines Tages saßen die Brüder in der Küche, zu der man von außen nur durch einen engen Gang Zutritt erhalten kann. Plötzlich erschollen einige heftige Schläge gegen die Küchentür. Als Georg Trautmann sie öffnete, fand er draußen das Maultier Donker, das mit aller Kraft gegen die Tür stieß. Trautmann jagte das Tier in den etwa hundert Meter entfernten Stall zurück. Er hatte kaum wieder Platz genommen, als sich der Vorfall wiederholte. Von neuem wurde Donker fortgejagt, aber er kam ein drittes, ein viertes und schließlich sogar ein fünftes Mal zurück, immer durch heftiges Stoßen gegen die Tür die Aufmerksamkeit seiner Herren zu erwecken suchend. Die Sache wurde schließlich so auffallend, daß die beiden Brüder dem Maultiere in den Stall folgten. Und da sahen sie denn den Grund. Donker hatte sich von seinem Halfter zu befreien gewußt; der im Stand neben ihm stehende Geelbeck hatte das Gleiche versucht, dabei war ihm aber der Halfterriemen um den Hals geschlungen, das Tier mit dem Kopfe unter die Raufe gekommen; es kämpfte nun verzweifelt gegen den Erstickungstod. Die beiden Trautmanns kamen gerade noch rechtzeitig, um es aus seiner bösen Lage zu befreien, die ihm ohne die Hilfe seines Gefährten sicherlich zum Verhängnis geworden wäre.

Der amerikanische Journalistenpreis

Frederick T. Birchall, der Chefkorrespondent der „New York Times" für Europa, hat den Pulitzer Preis für die besten Auslandsberichte des Jahres 1933 erhalten. Es handelt sich um die Berichte, die Herr Birchall aus Berlin im vorigen Jahre über die nationalsozialistische Revolution nach Neuyork gekabelt hat.

Der Pulitzer Preis beträgt zwar nur 500 Dollar, ist aber die ehrenvolle und berühmteste Auszeichnung, die ein Journalist in Amerika erhalten kann.

Für Herrn Birchall bedeutet der Preis einen besonderen Triumph. Er ist zwar einer der bekanntesten amerikanischen Journalisten und hat bis 1932 als Chefredakteur an dem Aufbau der erfolgreichsten amerikanischen Zeitung mitgearbeitet, aber er ist viele Jahrzehnte nur innerhalb der Redaktion tätig gewesen. 1932 ist er dann plötzlich mit über 60 Jahren wieder als Berichterstatter an die Front gegangen und hat gezeigt, daß er auch das kann.

Seine Berichte aus Deutschland sind übrigens auch insofern bemerkenswert, als er selbst zunächst überhaupt kein Deutsch sprach. Er hat trotz seines Alters noch angefangen, deutsch zu lernen und kann heute schon einem Vortrag einigermaßen folgen.

Herr Birchall ist Engländer, hat aber 40 Jahre in Amerika gelebt. Er ist darum auch immer nur „acting managing editor" der „New York Times" gewesen, also nur seiner Tätigkeit nach Chefredakteur, weil dieser Posten eigentlich nur Amerikanern vorbehaltn ist.

Die Erstürmung des „TOTEN MANN" am 20. Mai 1916

KRIEGSERZÄHLUNG VON ALFRED HEIN :: KURT SCHULZ VERLAG HANNOVER

(Nachdruck verboten.)

Jahrelang haben wir, die damals wirklich im vordersten Graben standen, nichts vom Krieg gesprochen. Todmüde bettete sich jeder im Chaos der Nachkriegszeit dort, wo er sich gerade befand. Der heimgekehrte Feldgraue war froh, Lager, Dach und Brot wieder zu besitzen. Langsam erwachte er aus dem Schlaf der Entspannung. Langsam sah er, was aus Deutschland indessen geworden war. Er hörte das Feilschen und Zanken; er wurde selbst dabei von rücksichtslosen Ellenbogen beiseite gestoßen.

Da begann er, der nicht mehr an die Hölle der Trommelfeuer denken wollte, solange er lebte, an das Frontleben zu denken. Denn dort vorn war, jetzt erst ihm ganz bewußt, eine Läuterung der Seele vor sich gegangen. Nie hatten wir uns reiner gefühlt als, umtrommelt von den Fäusten des tobendsten Todes, in den Katakomben der Kameradschaft, den Gräben der Westfront. Aus diesem stillen Märtyrertum erstieg der neue Kampfgeist der Menschheit, der jedoch mit dem alten völlig gebrochen hat.

Wir leben nicht mehr um des Geldes willen.
Wir brauchen keinen Ruhm.
Wir wollen weiter einander opfern für ein Ziel:
Friede auf Erden unter den Menschen, die guten Willens sind.
Wir brauchen nur Arbeit, Haus und Brot.
Wir erstreben die ewige Gemeinschaft der Kameraden; so wie sie vorn war.
Von der ich abermals künden will.

1.

Das Wespennest

Die Soldaten schwiegen, während die Granaten sprachen. Denn die Kanonen auf den Höhen trommelten und posaunten den Tod. Alte Vorstellungen vom Jüngsten Gericht verblaßten für die Menschen, die diese Hölle erlebten. Wieder war die Erde wüst und leer. Der Mensch wurde zum Wurm. Er kroch, wenn er schreiten sollte, er krümmte sich in die Erdlöcher hinein, wenn er ruhte. Hundert Meilen breit und tausend Meilen weit dehnte sich das Trichterland, zerpflügt von Millionen Granaten.

Indes die Aecker und Wälder jener Fernen, die so schön und licht Heimat hießen, verlassen ihren friedseligen Frühlingstraum träumten, nur vom Blick der wartenden Mütter und Frauen, der bangenden Kinder getroffen, hatten sich in dieser Wüste des Todes die Besten der Männer in Armeen zusammengeschart, um für das Vaterland zu kämpfen. Doch im zweiundzwanzigsten Monat des Krieges, am siebenhundertsten Tage der ewigen Schlacht in Frankreich, im Mai 1916 vor Verdun, schien der Kampf nur noch um des Kampfes willen da zu sein.

Die Feldgrauen schwiegen nicht nur immer aus Angst vor dem Tod. Eben ist einer von der Kompanie gefallen. Ja. Das stimmt. Und jetzt ein Schrei — gellender als das Geheul der Geschosse. Da ist einer verwundet. Vielleicht der Leutnant selbst. Oder einer von den Essenholern, die sich vor wenigen Minuten auf den Weg gemacht haben. Doch das war seit drei Tagen, da man wieder vorn lag, immer so: dort fällt einer, hier schreit einer in seinem Blut. Da es jeder in jeder Minute sein kann, atmete weiter, wer noch zu atmen vermochte, als wäre nicht viel geschehen.

Die Posten blieben auf der Grabenwacht.

Die Essenholer krochen die Grabensohle entlang.

Die Meldeläufer sprangen von Trichter zu Trichter.

Die Kompanieführer entwarfen den Patrouillendienst der kommenden Nacht.

Der Artilleriebeobachter blieb mit seinem Scherenfernrohr verwachsen.

Die noch übrigen Soldaten hockten in den Erdlöchern und schwiegen. Denn die Worte fehlten ihnen, die der inneren Stimmung gemäß waren. Urlaute gewalttätiger Riesen hätten diese Menschlein in dem Chaos der Kanonen hervorstoßen müssen. Was war ein Fluch? Was ein Seufzer in diesem tobsüchtigen Trommelfeuer?

Alle waren mit dieser kriegverfluchten Erde verwurzelt. Der Lehm auf den überkrusteten Uniformen, auf den lange nicht gewaschenen Gesichtern schien sie gezeichnet zu haben: du bist von dieser Erde — Feldgrauer ... Keiner, und hätte die geliebteste Stimme des Paradieses versprochen, wäre von seinem Posten gewichen.

Denn sie waren die Front.

So hielten sie stand. Einer neben dem anderen. Das waren nicht mehr kleine Ichgefühle, die sie beseelten, das war ein aus der Kompanie ins Bataillon, ins Regiment, in die Armee verströmendes Wir, das hier als lebendige Mauer durch die Erde wuchs. Dieses Wir dachte, dieses Wir handelte; sie waren Werkzeuge des Wir.

Jeder stützte das kleine Ich des andern. Immer kam irgendwann jeden einmal die Verzagtheit an, aber dieses verzagende Gefühl vermochte die eiserne Seelenmauer der Front nicht anzunagen. Der ausharrende Wille des ganzen zusammengewachsenen Heeres von Kameraden durchdrang dies winzige Bangen — keiner verriet die stumme Gemeinschaft angesichts des immerwährend hämmernden Todes.

Seit fünfzig Stunden währte das deutsche Trommelfeuer, das die Gräben für morgen nachmittags um fünf Uhr fünfzehn reif machte. Die ganze Division trat dann zum Sturm an. So weit wie noch nie vor Verdun sollte der Angriff vorwärts getragen werden.

Seit drei Stunden hatte nun das französische Vergeltungsfeuer auf die deutschen Gräben eingesetzt. Die Artillerien überschrien einander, ein Orchester der Hölle. Daß es Menschen entfesselten, schien undenkbar. Geschosse flogen in flacher Bahn, in steilen Bogen, aus wenigen Kilometern Entfernung, fernab von den Forts heran. Sie zu zählen oder auch nur abzuschätzen, war ein ohnmächtiges Unterfangen wie etwa jenes, mit einem Blick die Zahl der Sterne zu erfassen.

Die Erde schien mit Bergen und Meeren zusammenzustürzen. Nur noch das schmale Grabenstück, das jeder vor Augen hatte, war glaubwürdig da. Diese paar Meter Graben, zerschunden und zerbröckelt schon an allen Ecken, oft nur noch eine Kette von Granattrichtern, deckten sich mit der Vorstellung, die sie als Kind vom Ende der Welt hatten. Wo das Höllentor sich auftat. Wo in grusligen Märchen die Höllenhunde saßen.

Langsam erhorchte jeder den Rhythmus des Massenfeuers, das auf die Gräben niederprasselte, und richtete sich danach ein. Es gab nichts anderes, als mit überschärften Sinnen das Leben festzuhalten, so gut es ging. Fast alle preßten sich wie Engerlinge gekrümmt in die Erdlöcher, die seitlich in die Graben- und Trichterwände hineingehauen waren. Meist zwei Mann zusammen. Da und dort einer allein. Die Toten lagen auf der Grabensohle. Sie schliefen vor ihnen, die noch wachen mußten. Sie sahen glücklicher aus als die Lebenden. Die mußten alle vier bis fünf Minuten ganz fest Körper und Seele zusammennehmen; dann strichen die Geschütze, die diesen Grabenabschnitt zertrommeln sollten, ganz dicht vorbei. In solchen Sekunden erbebte die Erde mit metallischem Klang, als zerbrächen riesige Stahlgerüste. Es regnete Granatsplitter und Steine. Erdwolken erhoben sich, zuerst in dicken Brocken, dann fein zerstäubend. Die Explosionen der Granaten krachten dicht vor den Ohren. Jeder wartete auf den Volltreffer, der ihn zerriß. Doch da wanderte das Krachen und Hageln weiter, die Abendsonne beleuchtete wieder die entwölkte Grabenwand gegenüber, deren Rillen und Lücken sich abermals verändert hatten — doch eingeebnet war sie noch nicht.

Liesner schrie plötzlich.

Grohn und Dobriga, die in diesem Grabenstück noch lebten, schoben die Köpfe vorsichtig aus den Erdlöchern. Brüllten durch den Orkan:

„Verwundet, Liesner —?

„Ihr Bestien, ihr Bestien —!"

Liesner stand aufrecht mitten im Graben. Jetzt schritt er auf den nächsten Toten zu. Zerrte ihn nach seinem Erdloch und preßte ihn hinein.

„Ich will schlafen — nicht du —."

Er legte sich an Stelle des Toten auf die Grabensohle, die mit Erdkrumen und Granatsplittern beregnet war. In diesem Augenblick kam das Trommelfeuer näher und näher.

Grohn und Dobriga, die durch ein Zunicken sich schon verständigt hatten, Liesner noch in ihr Erdloch zu holen, das sie mit ein paar Spatenstichen in einer der Pausen, in denen sich das Trommelfeuer entfernte, erweitern wollten, wagten sich bei dem herannahenden Todgewitter nicht heraus.

Die Erde bekam wieder metallenen Klang.
Sie krachte unter Feuerwolken.
Es regnete Stein und Eisen.
Die Sonne selbst schien zertrümmert.

Als die Sonne wieder leise durch den verrauchenden Staub leuchtete, lag ein blutiger Arm vor dem Erdloch Grohns und Dobrigas, Liesners Totenlager war in einen Granattrichter verwandelt. Man sah von dem Toten sonst nichts.

Hinter dem Trichter in einer Erdnische regte es sich. Kam hervor. Das Gesicht war von grauem Lehm. Bart umhing es wirr in Zotten wie altes, braunes Moor. Die dunkle Pupille der gleißenden Augen seltsam erstarrt: Frontgesicht.

Wintgens, der Melder von der sechsten Kompanie. Grohn und Dobriga gehörten zur fünften des Sturmbataillons, das in der Talmulde zwischen „Toter Mann" und „Höhe 304" am westlichen Maasufer eingesetzt war. Wintgens — —; dann war es zehn Minuten nach sechs Uhr. Wintgens blieb pünktlich im aasigsten Feuer. Er trug die Abendmeldung zum Bataillon.

„Das war ne große Kiste!" sprang er mit zwei Riesensätzen ans Erdloch der beiden heran.

„Mensch, weißt du, wen sie verladen hat?" fragte Grohn. Heiser von all dem Gestank und Gestäube.

„Liegt da einer drin im Trichter?"

Dobriga wies auf den blutigen Arm.

„Schipp was drüber!" ächzte Grohn.

Wintgens stieß gegen die Grabenwand darüber; ein vom Trommelfeuer gelockerter Brocken plumpste herab und begrub das Stück Fleisch.

Die Erde bekam wieder metallischen Klang. Krachte, wurde Wolke und Eisenregen.

Als es abermals vorbei war, krochen alle Drei zum Trichter, der Liesner verschlungen hatte. Es war nur aufgewühlte Erde rundum.

„Ich muß weiter!" Wintgens lief fast aufrecht durch die Schlünde und Trichterketten, die das Wespennest hießen, weil hier die Geschosse jeden Eindringling wie ein Wespenschwarm umflogen.

In das Donnern der Kanonen tönte plötzlich das feine Dröhnen eines Propellers hinein. Wintgens erkannte an dem helleren Klang des Surrens, daß es ein deutscher Flieger war.

Der Flieger fegte in kaum zehn Meter Höhe über die deutschen Stellungen hinweg.

Wintgens lief weiter. Damit er sieht, daß hier noch immer ein paar Kerle leben. Seit Wochen lief er dreimal in vierundzwanzig Stunden durch die Gräben. Den Blick stets offen für Erdwinkel und Trichter, die bei herannahenden „schweren Brocken" Deckung boten, das Ohr geschärft für die Entfernung des Einschlags der sich nähernden Geschosse.

Auch jetzt heulte es heran — — —!

In Sekunden: Entschluß eines jähen Beiseitespringens, platt zu Boden geworfen — — die Rechnung hat wieder einmal gestimmt.

Bis du einmal vorbeigerechnet hast, dachte Wintgens im Weiterkriechen. Er preßte sich wanzenhaft an die Grabensohle. Nicht einmal mit dem Ellenbogen und den Knien stützte er sich, um den Körper so wenig wie möglich über den Erdboden zu erheben. Mit flach ausgestreckten Gliedmaßen zog er sich am Erdboden entlang. Drei französische Maschinengewehre befegten ein wenig höher als die Grabensohle das hier völlig aufgeklaffte Gelände.

Wenn du jetzt die Hand höbest, hättest du einen feinen Heimatschuß, dachte Wintgens. Kein Mensch könnte etwas dagegen sagen — gewiß, du liefest vielleicht zeitlebens mit einer verkrüppelten Hand herum. Doch da mußte er an Kamerad Gerber denken, mit dem er bis gestern die Meldungen zum Bataillon trug. Der heute früh um fünf Uhr einen kleinen Splitter übers rechte Auge bekam. Und aus war es.

Gestern, als sie hier durchkrochen und die Franzmänner ihnen Tack-tack-tack sagten, lachte der schon Vierzigjährige, der sich freiwillig in die vorderste Front gemeldet hatte: „Karle, zieh den Kopf ein, sonst bist du zeitlebens ein Krüppel!"

Daran dachte Karl Wintgens. Es war, als wenn Gerber wieder hinter ihm kroch. Immer wird Gerber hinter ihm kriechen und „Karle —" sagen, wenn eine Dummheit ihn ankommen sollte. So hatte jeder seinen Toten an der Seite. Die Toten kämpften hier immer noch mit.

(Fortsetzung folgt.)

Mosaik

Ausschnitte aus der Presse ohne eigene Stellungnahme der Redaktion

Oesterreich — ein Bollwerk des Vatikans

Unter dieser Ueberschrift berichtet der „Völkische Beobachter" aus Wien u. a. folgende Einzelheiten:

„Immer schärfer prägt sich der kirchlich-katholische Charakter des sogenannten neuen Oesterreich aus. Man muß sich einmal den vollen Umfang der klerikalen Durchdringung vergegenwärtigen, um die Ungeheuerlichkeit dieser anachronistischen Wiederaufrichtung einer Art mittelalterlichen Kirchenstaates moderner Prägung zu erfassen. Gewiß, Oesterreich ist schon immer katholisch gewesen. Die Kirche und der Klerus haben hier stets eine mehr oder minder erhebliche Rolle gespielt, auch als das Mittelalter längst überwunden war und die weltliche Macht die ihr von der Kirche auferlegten Fesseln lockerte. Die Habsburger fühlten sich stets als Vorkämpfer des Katholizismus, und auch nach dem Kriege und der Revolution hat die Kirche unter den völlig veränderten Verhältnissen und den kirchenfeindlichen Einflüssen der austromarxistischen Machthaber eine starke Stellung in Oesterreich zu behaupten gewußt. Aber das marxistische Wiener Rathausregiment hat ihr doch besonders auf kulturpolitischem Gebiet viel Wasser abgegraben. So konnte sich die politische Schlüsselstellung der Christlichsozialen nicht im Sinne eines absoluten Klerikalismus auswirken. Erst mit der Februarrevolte wurde das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt, das einem hundertprozentigen klerikalen Kurs entgegenstand, den Dollfuß und seine christlich-sozialen Stützen vom ersten Tage ihrer Regierung an eingeschlagen und immer betonter verfolgt haben.

In der Verfassung, die in ihrer Entstehung aus der Bulle quadragesimo anno in wesentlichen Zügen ein Produkt päpstlichen Geistes ist, und im Konkordat hat der Klerikalismus seine staatspolitische Verankerung gefunden. „Im Namen Gottes des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk für seinen christlichen deutschen Bundesstaat diese Verfassung", so lautet die bekannte Präambel, die ihr vorangeht und die die „Reichspost" als einen „erhabenen Introitus der neuen Ordnung" vielsagend genug bezeichnet. Noch ungeschminkter drückte sich Bundespräsident Miklas aus, wenn er bei der Unterzeichnung des Konkordats erklärte, mit diesem sichere das katholische Oesterreich gewissermaßen im Felsenport der römischen Weltkirche seine Zukunft.

Es paßte ganz zu der restlosen Auslieferung Oesterreichs an den Klerikalismus, daß der Abschluß des Konkordats den ersten Staatsakt unter der neuen Verfassung bildete. Verfassung und Konkordat geben dem Klerikalismus unerhörte Möglichkeiten der Ausbreitung seiner Einflußsphäre. Schon hat Dollfuß angekündigt, daß die Wahl des Bundespräsidenten durch die Bürgermeister im Stephansdom erfolgen solle, wodurch die Einheit von katholischer Kirche und höchster Staatsspitze zum symbolischen Ausdruck gelangen soll. Und wenn er hinzufügte, daß die Bürgermeister dabei eine ähnliche Funktion auszuüben hätten wie die Kurfürsten des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, so erhellt, welche Hoffnungen an den neuen Bund zwischen Kirche und österreichischem Staat geknüpft werden.

Im Konkordat hat die Dollfußregierung der katholischen Kirche Rechte eingeräumt, die weit über alle Regelungen der kaiserlichen Zeit hinausgehen. Während früher der Kaiser das Recht besaß, für die Besetzung der meisten Erzbistümer und Bistümer der Monarchie mit Ausnahme Salzburgs verbindliche Vorschläge zu machen, werden die Kirchenfürsten künftig vom Papste frei ernannt, ohne daß der Staat entscheidend dreinzureden hätte. Von der früheren Mitwirkung des Kaisers bei der Besetzung der erzbischöflichen und bischöflichen Kapitel ist nichts mehr übrig geblieben. Der Staat ist dabei gänzlich ausgeschaltet. Und bei der Besetzung der niedrigen Seelsorgeämter beschränkt sich sein Recht selbst bei den aus öffentlichen Mitteln gespeisten auf die Auswahl von drei vom zuständigen Bischof vorgeschlagenen Kandidaten. Nicht einmal bei der Heeresseelsorge hat der Staat zu entscheiden, sondern besitzt lediglich ein unverbindliches Vorschlagsrecht für die Bestellung des Militärvikars, den im übrigen der Papst frei ernennt. Von weittragender Bedeutung ist es auch, daß künftig religiöse Orden und Kongregationen ohne Einschränkung zugelassen sind und nicht mehr der bisherigen Niederlassungsbewilligung durch die Regierung bedürfen.

Nicht minder weitgehend ist der der Kirche eingeräumte Einfluß auf Ehe und Schule. Es wird künftig für Katholiken ein doppeltes Eherecht, ein staatliches und ein kirchliches geben, wobei aber letzteres durchaus dominiert. Bezüglich der Schulen ist es charakteristisch, daß ausdrücklich über den bisher bestehenden Zustand hinaus die Förderung der katholisch-konfessionellen Schulen in Aussicht gestellt worden ist. Schließlich haben die Geistlichen und Ordensleute eine weitgehende Ausnahmestellung in jeder Beziehung seitens des Staates zugebilligt erhalten, der seinerseits erhebliche finanzielle Lasten für die Kirche auf sich genommen hat.

Die Auswirkungen dieses so verankerten Klerikalismus werden bereits allenthalben spürbar. Es gibt kaum noch eine Staatshandlung, die nicht von einer Messe eingeleitet würde. Bundeskanzler Dollfuß kniet tagtäglich vor dem Priester. Fast die ganze Wohltätigkeit steht unter kirchlicher Aegide. Mit Suppe und Brot sucht man an den Josefstischen die Aermsten der Armen in die Arme der katholischen Kirche zurückzuführen. Die Katholische Aktion arbeitet mit Hochdruck, und ihre Führer rufen die katholische Laienwelt zum Dienst an der religiösen Erneuerung auf.

Besonders hat man es auf die Jugend abgesehen. Kardinal Erzbischof Innitzer hat eine Vereinigung „Oesterreichs Jungvolk" ins Leben gerufen, die als die Arbeitsgemeinschaft aller katholischen Organisationen der Erzdiözese Wien die Aufgabe hat, die katholischen Kinder im schulpflichtigen Alter von 6 bis 14 Jahren zu betreuen und im „zuverlässig vaterländischen Geiste" zu erziehen. Der C.V. macht sich daran, sich körperlich zu ertüchtigen, um der geistigen Führung, die man der katholischen Studentenschaft reservieren will, auch körperlich gewachsen zu sein. Die diesjährige Fronleichnamsprozession wird diesmal auf dem Heldenplatz enden, wo vor der neuen Burg ein Altar errichtet werden wird. Fronleichnamsprozession angesichts der Hofburg.

Es kann freilich nicht ausbleiben, daß dieser Klerikalismus in seiner extremsten Form selbst einer so katholischen Bevölkerung wie der Oesterreichs auf die Nerven gehen muß. Das um so mehr, als dieser Klerikalismus eins ist mit dem politischen System, das der großen Mehrheit des Volkes verhaßt ist. Der Klerikalismus ist auf dem besten Wege, einen Antiklerikalismus zu züchten, der sich mit der ganzen Leidenschaft eines politisch, geistig und seelisch geknechteten Volkes gegen ihn wendet. In klerikalen Kreisen verkennt man nicht die hierin liegende Gefahr. Erst kürzlich wies ein christlich-sozialer Parteiführer darauf hin, daß es scheine, als ob verschiedene Kreise den Versuch unternehmen wollten, Anhänger unter dem Zeichen des Antiklerikalimus zum Kampfe zu sammeln. Aber weit davon entfernt, leiser zu treten, trumpfte er damit auf, man werde schon dafür sorgen, daß die österreichische Totalität eine christliche — sprich katholische — Totalität werde. Also: Entfesselung des Kampfes auch auf der kirchlichen Front. Es kann nur dahin führen, daß die katholische Kirche eines Tages in den unabwendbaren Zusammenbruch des politischen Systems mit hineingezogen wird, mit dem sie sich auf Gedeih und Verderb verbunden hat."

Zum Pfingstfest in Beuthen

zeigt Hugo Haase, Hannover, die neuesten Attraktionen:

Im Schützenhausgarten — **auf dem Rokokoplatz**

1) Acht-Bahn / 2) Auto-Skooter ‖ 3) Wasserrutschbahn / 4) The Whip / 5) Schmetterling

---

Kgl. Priv. Schützengilde Gleiwitz

Am Pfingstmontag, 21. Mai 1934
veranstaltet die Gilde im Schützenhaus (Neue Welt) ihr diesjähriges

Königs-Schießen

Antreten der Kameraden vor dem „Haus Oberschlesien“ um 13¹⁵ Uhr.
ab 16 Uhr

Großes Fest-Konzert
im Garten des Schützenhauses (Neue Welt) ausgeführt von der
Standartenkapelle 22

Hierzu wird die verehrte Bürgerschaft von Gleiwitz und Umgegend ergebenst eingeladen.
Eintrittsgeld 20 Pfg. einschließlich Steuer
Am Mittwoch, 23. Mai, um 17 Uhr
Proklamation der neuen Würdenträger.
Der Vorstand. Schabik.

Schützenhaus „Neue Welt“ Gleiwitz

Sonntag, den ersten Pfingstfeiertag
Großes Frei-Konzert
Anfang 3½ Uhr.
Abends im großen Saale
Tanz

Dienstag, den 22. Mai 1934
Großes Militär-Konzert
Anfang 3½ Uhr
Eintritt 10 Pfg.

Größte
Kunst- u. Bilderhandlung
bringt in **Riesen-Auswahl:**
Ölgemälde in gediegenen Rahmen
Gerahmte Bilder jeder Art in allen Preislagen
Radierungen
als Wandschmuck und für die Sammelmappe
Kunstblätter
wirkungsvoll und billig auch für vorhandene Rahmen
Bilder für Geschenkzwecke
alle Größen, gerahmt, von **45** Pfg. an
Einrahmungen geschmackvoll, schnell und billig
Wandschmuck und Hängekreuze
für Schulen und Anstalten
Eugen Burzinski, Gleiwitz
Tel. 4305 **Ratiborer Straße 11** Tel. 4305
Zugelassen für Ehestandsdarlehen

Möbel Große Auswahl! Billige Preise!
Ehestandsdarlehen werden angenommen!!
Möbelhaus
KKG **M. Kamm**
Beuthen O.-S., Bahnhofstraße 2

Jedem, der an Flechten, Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenl. das einfach Mittel mit, welches zahlreiche Patienten nach jahrelangem Leiden in kurzer Zeit (ohne Diät) davon befreite. Erhältl. i. d. Apothek. **Max Müller**, Görlitz Schl., Seydewitzstraße 12.

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, Münch. 13

Ehemalige Kriegsgefange!
Am 11. u. 12. August d. Js. findet in Gleiwitz
Schles. Gautag
statt. Schlesiens ehem. Kriegsgefangene werden sich hier wiedersehen. **Quartiere werden benötigt für eine Nacht.** Helfen Sie alle mit, auch dadurch, daß Sie noch rechtzeitig der hies. Ortsgruppe beitreten. Meldung an **Rendant Karsunke, Gleiwitz, Bogenstraße 4**

Zurückgekehrt
Dr. med. Erich Eisner
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Strahlenbehandlung (Röntgen, Licht, Diathermie etc.)
Zugelassen zu allen Krankenkassen
einschließlich Knappschaft und Privatkrankenkassen
Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 328
(gegenüber der Marienapotheke) / Telefon 3226

Gesellschafts-Fahrten
Welch. privat. Bes. mit 20—30 sitz. Auto übern. alle 8 Tage Fahr. i. d. Grenzbez. n. neuen Plänen? Off. unt. Nr. 3907 a. d. Oberschl. Volksstimme, Beuthen OS.

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Rotsiegel Seife
loben alle Damen

Wenig gebraucht sehr preiswert auch auf Teilzahlung
Erika
Erika-Laden
Breslau Tauentzienstr. 14

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Tüchtige
Aushilfs-Dekorateurin
zum sofortigen Antritt gesucht
Fedor Karpe, Gleiwitz

Reisender
für den Ortsbezirk Beuthen OS zum Besuch von Gastwirtschaften und Kolonialwarenhandlungen. Nur Herren nicht unter 25 Jahren, die bereits eine Reisetätigkeit nachweisen können u. welchen an einer dauernd. Stellg. gelegen ist, wollen Angebote m. Zeugnisabschr. unter Nr. 3909 an die OS. Volksstimme, Beuthen OS. einsenden.

Braves, fleißiges
Alleinmädchen
aus kinderreich Familie i. Alter v. 18—22 J. zum 1. Juni 1934 ges.
Müller, Beuthen OS., Gartenstraße 21.

Drogisten-Lehrling
zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Bild unter T. 255 an die Volksstimme in Gleiwitz.

Jüngeres, ehrliches, fleißiges
Dienstmädchen
für 1. Juni gesucht. Vorstellen mit nur länger. Zeugn **Beuthen OS., Wilhelmsplatz 4, 1. Etg. r.**

Adressenschr. sucht Verlag Vitalis, München 13

Fleiß., selbstständ.
Mädchen
mit guten Kochkenntniss. f. ruh. 2Pers.-Haushalt zum 1. 6. gesucht.
M. Langer, Beuthen OS., Virchowstraße 9.

Ehrl., gesundes, zuverlässiges
Alleinmädchen
flink und sauber, das selbst kocht und mit allen Hausarb. vertr. ist, für besseren Haushalt in Ratibor zum 1. Juni gesucht. Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsanspr. unt. Nr 369 a. d. Volksst. Ratibor.

Zu vermieten

Schöne
3-Zimmerwohnung
1. Stock u. Nebengelaß, in bester Lage, ist in größ. verkehrsr. Dorfe bill. zu vermiet. Pensionäre bevorzugt. Offert unt. P. 251 an die Volksst., Gleiw.

Wohnung
Molttestr. 15
4 u. 5-Zimm. mit Bad pp preiswert zu vermieten.
Verkaufsstelle für Haus- und Grundbesitz, Gleiwitz
jetzt Neudorferstr. 2

Gleiwitz, Reichspräsidentenpl. 6, vornehm ausgestattete
5-Zimmerwohnung
II. Etage und
3½-Zimmerwohng.
part., zum 1. 7. 54 zu verm. Anfr. b. **Frau K. Patrzek,** Gleiwitz, Reichspräsidentenpl. 6.

Schöne, sonnige
6-Zimmer-Wohnung
(Altb.), 3. Stock, m. reichl. Beigel., per 1. 6. zu verm. Besicht. v. 12—17 Uhr. Zu erfrag **Gleiwitz,** Oberwallstr. 20, I. lks.

Laden
mit groß. Schaufenster, per 1. 6. zu vermiet., auch für Büro geeign. Zu erfr. Gleiwitz Oberwallstr. 20 1. Etage links.

---

1 Werkstatt
m. Kraftbetrieb zu vermieten.
Gleiwitz, Niederwallstraße 20.

Schöne
3-Zim.-Wohnung
in villenartigem Neubau, hochpt., Einzelhs, Gleiwitz, Seydlitzstr, per 1. 7. 34 an ruh. Mieter zu vermieten. Ang. unt. U 256 a. d. Volksst., Gleiwitz

---

6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Beigelaß, beste Lage Zentr, ist sofort billig zu vermiet.
Schuhhaus
K. Magiera
Gleiwitz.
Wilhelmstr. 11.

Geschäftslokal
in welch. früher eine Gastwirtsch. betrieben wurde auf belebter Straße zu verm. Geeignet für jede Branche. Anfrg. erbeten unt. Nr. 3906 a. d. Volksst. Beuthen OS.

3-Zimmer-Wohnungen
mit Bad und fließendem Warm- und Kaltwasser sind sofort und eine
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, ab 1. Juli 1934 zu vermieten. Alle Wohnungen lieg in best. Wohnl. v. Gleiwitz
Deutsche Land- und Baugesellschaft G.m.b.H.
Gleiwitz, Katzlerstraße 2, Telefon 3865

Zwei 2½-Zimmer-Wohnungen
mit Küche, Kammer und Bad in Cosel sofort zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft G.m.b.H.
Gleiwitz, Katzlerstraße 2, Telefon 3865

---

2 Läden in Hindenburg
Kronprinzenstraße, modern ausgebaut, sind sofort billig zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft G.m.b.H.
Gleiwitz, Katzlerstraße 2, Telefon 3865

---

1 Laden in Gleiwitz
sofort billig zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft G.m.b.H.
Gleiwitz, Katzlerstraße 2, Telefon 3865

In unserem Bankgebäude Hindenburg, Kronprinzenstraße 262 sind
1 6-Zimmerwohnung für RM. 180.-
1 4-Zimmerwohnung für RM. 125.-
1 3-Zimmerwohnung für RM. 90.-
mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattet, sof. zu vermieten. Personenfahrstuhl, Waschküche, Bügelzimmer und Zentralheizung vorhanden. In den Preisen sind sämtl. Kosten für Heizung, Fahrstuhlbenutzung, Wassergeld etc. enthalten.
Stadtsparkasse zu Hindenburg OS.

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 8
5-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, 1. Etage p. 1. Juli
zu vermieten.

Große, helle Büroräume
(6—8 Zimmer) ab 1. 6 1934 in Ratibor **zu mieten gesucht.** Angebote mit Preis unter 367 an die Oberschles. Volksstimme Ratibor.

---

3 Zimmer m. Küche u. Bad per 1 Juli in Hindenbg. zu mieten gesucht. Offert. m. Preis unter K. B. 96 a. d. Volksstimme Hindenburg OS.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Beigelaß, im 1 Stock, im Neubau, vom 1. 6 oder 1. 7. zu verm. **Ratibor,** Hegelstraße 10.

4-Zim.-Wohnung
Gas u. Elektrisch sonnig. II. Etg., 63 Mk. monatl. zu vermieten. **Ratibor,** Brunken 23 im Laden.

Pensionär-Wohnung
herrliche Lage, in Bad Charlottenbrunn: 3½-Z., Glasver., K., Spst., Bad, Spültisch., Elektr., Wasserltg., gr. Gart., 53.— Mk. vermietet bald od. später Gorzel Haus Angela (Nordend).

Nähe Bahnhof - Post und Ring - Verkehrszentr. in Ratibor
möbl. Zimmer
an Dauermieter preiswert zu vermieten. Auskunft unt. Nr. 400 a. d. Volksst. Ratibor.

Mietgesuche

2 leere Zimmer in bess. Hause v. alleinst. älterem Herrn gesucht. Angeb. m. Preis an **Gleiwitz 2,** Postfach 7.

Schöne, sonnige
2½-Zimmer-Wohnung
in Gleiwitz, mit Bad per 1. 8. 34 gesucht.
Off. unt. R. 253 an die Volksst. in Gleiwitz.

Junges Ehepaar sucht 2-Z.-Wohn. in Hindenb. oder Borsigwerk.
Miete bis 30 Mk.
Off. u. L. W. 77 a. d. Volksst. Hdbg.

Herr sucht
Mittag- u. Abendessen evtl. m. mbl. Zimmer b. besserer Dame i. Hdbg. Off. u. F. C. 54 a. d. Volksst. Hdbg.

Kaufgesuche

Kolonialwarengeschäft (existenzfähig) Mindestums. 2½ Mill. geg. bar zu kaufen ges. Off. u. L. B. 65 an die Volksst. Hindbg.

Geldverkehr

10 000 RM.
auf 1. Hyp., im ganz. od. geteilt zu vergeben.
Treuhand-Büro Gleiwitz
Wilhelmstraße 3
Schriftl. Anfr. Rückp.

Darlehn
zinslos durch **Wirtschaftshilfe,** Ausk. Oppeln Postfach 52.

DARLEHEN
an jederm. von 200 bis 10 000 RM. zinslos, unkündbar. Unkosten 4% jährlich. Rückzahlg. in 2 bis 15 Jahren.
Bergmann, Breslau I. Nikolaistr. 7. D. 85.

Grundstücks-Verkehr

1 kleineres Haus
Zentr. der Stadt Ratibor, mit schön. groß. Garten, in ruhiger Lage, preisw. zu verkaufen. Off unt. R. 349 an die Volksstimme in Ratibor.

Wohn- und Geschäftshaus
in Gleiwitz (Objekt ca. 30 bis 40 000 Mk.) bei einer Anzahlung von 10—15 000 Mark zu kaufen gesucht. Offert unt. S. 254 an die Volksstimme in Gleiwitz.

Villa-Neubau
Der Erfolg spricht für sich!

Da alle Bauten der Bauabschnitte 1, 2 und 3 aus 1933 restlos verkauft sind, haben wir mit der Errichtung weiterer Eigenheimbauten im Villenvorort Breslaus begonnen. Dieselben sind beziehbar im Juni 1934, keine Siedlungsbauten, sondern Villen in solider Bauweise und Ausstattung. Wir haben im Bau 5-Zimmer-Häuser von **14 000** RM. ab, 6-Zimmer-Häuser von **15 700** RM. ab. Die Bauten stehen zum Teil in alten Obst- und Ziergärten, schattigen Zugangsstraßen. Weiter eine Restparzelle, 2 Zimmer und Küche mit Glashäusern und Wirtschaftsräumen, großem Obstgarten, für schaffenden Pensionär geeignet, **10 000** RM.

Ein Restbauplatz am Volkspark gelegen, ca. 800 qm groß, gartenmäßig angelegt, eingezäunt, mit Kanal und Wasseranschluß, äußerst preiswert zu verkaufen für **2 500** RM.

Näheres: **Max Günther,** Breslau 13, Neudorfer Straße 117

Kleines Geschäftshaus
in welch. sich existenzfähig. Lebensmittelgeschäft bef. od. einger. werd. kann, vielleicht a. mit etwas Acker am Hause, per bald z. kauf. gesucht. Gefl. Ang. m. genauest Preisang. Hypothekenstand u. d. gewünschten Anzahl. erb. ich unt. 3902 an die Oberschl. Volksstimme, Beuthen.

Ein alteingeführtes
Eisengeschäft
in einer Provinzstadt Schlesiens ist unt. günst. Bedingungen bei 6000 Mk. zu verk. Off. u. M. P. 31 an die Volksstimme Hindenburg.

Suche ein
Grundstück
mit Garten, evtl. auch m. Geschäft, wo Bahn am Orte, zu kaufen. Off. unt. 200 postlagernd Gogolin

---

Zu verkaufen

Motorrad
(Alba), steuerfr., vollk. überholt, mit elektr. Licht steht z. Verkauf. Preis RM. 160.—
J. Poluschit, Broslawitz

Heiraten

Anst., strebs., sol., jg. Mann, 28 J., mittelgr., m. 4500 RM. selbstersp. Vermög., möchte ein gut., ruhig. Mädchen bis 25 J. zwecks baldig. **Heirat** kennenlernen. Einheirat gleicher Art od. Gegenkapit. z. Gründ. einer gemeins. Existenz erwünscht. Off. u. O. 250 a. d. Volksstimme, Gleiwitz.

Beamtent., kath., 26 J. alt wünscht m. nett. Herrn in gesich. Posit. zw. **Heirat** i. Briefwechsel zu treten. Wäsche- und Möbelausst. vorhanden. Zuschr. mit Bild erbet. unt. Nr. 3904 an die Oberschl. Volksstimme, Beuthen.

Ehe Anbahnung **Beier** Beuthen
Virchowstraße 18 Eckhaus Parkstr.

Heiratsgesuch!
Wer gratuliert led. Dame gereiften Alters mit eigener 2-Zimmerwohnung u. Einrichtung am 24. 5. zum Geburtstag?
Zuschrift. unt. W 257 an die Volksstimme in Gleiwitz.

Welches schlichte, feine Mädchen oder auch Witwe im Alter bis zu 33 Jhr., in guten Vermögensverh. möchte mit kath., 40jährig., angenehmen Staatsbeamt bald eine **glückliche Ehe** eingehen? Ausf. Zuschr., mögl. m. Bild erbet. unt. A 259 a. d. Volksstimme, Gleiwitz.

Berufstät. Frl., kath., mittelgr. wünscht **glückl. Ehe.** Herren in sich. Pos. (mittl. Beamt.) 38-45 J. woll. bitte ernstgem. Zuschr. send. wenn mögl. mit Bild. Ausst. u. Mitt. f. 2-3 Zim. vorh. Off. u. Nr. 3905 a. d. Volksstimme, Beuthen.

Fräulein
47 Jahre, kath., im Wesen und Aussehen viel jüng., sehr wirtschaftlich und geschäftstücht. sucht einen älteren Herrn (Witwer) zwecks
Heirat
kennenzulernen. Herren, denen es an lieben und treuen Kameraden gelegen ist, wollen ihre Off. vertrauensvoll unter Nr. 1585 an Oppelner Kurier, Oppeln senden.

Pfingstwunsch.
26jähr. kath. Fräulein aus ges., arisch. Familie, mittelgr., dklbl., häusl. u. feind. Natur, m. 8000 M. Verm., sucht charakterfest, gesund., kinderl. Herrn in gesich. Posit. bis 40 J. zw. **Heirat** kennenzul. Zuschr. nur m. Bild u. diskr. Zusich. unt. Nr. 339 an die Volksst., Ratibor.

Des Alleinseins müde, möchte ich gern mein Leben in harmon. **Ehe** mit einer treuen Lebenskamerad. teilen. Bin 41 J. alt, kath., angen. Aeuß. und Junggeselle, mit eig. größ. Geschäftsgrundst Zuschr. von Damen, die mögl. über etwas Verm. verfügen unt. F. R. 22 a. d. Volksst. Hindbg. erbeten.

Mittl. Beamt, m. gut. Eink., symp. Ersch., 33 J. alt, blond, 1.72 groß sucht zw. später. **Heirat** pass. Damenbekanntsch. i. Alt. v. 18-25 J. Wäsche- und Möbelausst. notw. Frdl. Zuschr. nur m. Bild, welch. zurückgef. w. u. Nr. 3899 a. d. Volksstimme, Beuthen.

Hausbesitzerssohn
34 Jahre, kath., wünscht nettes Fräulein (auch Hausbes.-Tocht) bis 30 Jahre m. etwig. Vermögen **zwecks Heirat** kennenzulernen. Off. unt. Nr. 3909 a. d. Volksstimme, Beuthen OS.

Katholische Ehe anbahnung erfolgreich seit 14 Jhr., Ärzte Beamte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer etc., gebild. Damen aus allen Kreisen suchen Anbahnung. Diskretion. Kirchl. Billigung.
Neuland-Bund 10, Breslau V, Fach 3

Verbreitet unsere Zeitung!

Abbruch von Wohngebäuden

Mehrere Wohngebäude in der Rosen-, Goethe- und Friedrichstraße sind sofort auf Abbruch zu verkaufen. Baufirmen, die eine **angemessene Sicherheit** stellen können, erfahren Näheres im Stadthaus, Peter-Paul-Straße, Zimmer 112, wo auch die Bedingungen zur Einsichtnahme ausliegen. Preisangebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 28. Mai 1934 im Zimmer Nr. 112 abzugeben.
Hindenburg (Oberschl.), den 19. Mai 1934.
Stadtbaubank Hindenburg.

Existenz in Breslau
Schokoladengeschäft m. anschl. Wohnung in kinder- u. verkehrsreichster Lage, seit 10 Jahren i. ein. Hand, ist wegen Todesfall sofort gegen Barzahl. z. verkauf. Zuschr. a. **Fritz Clement, Breslau, Fürstenstraße 2**

Firmen des »Kunden-Kredit«

Gleiwitz, Bahnhofstraße 16 | **Beuthen,** Bahnhofstraße 31 | **Hindenburg,** Kronprinzenstraße 291

GLEIWITZ

LEINENHAUS **BIELSCHOWSKY**
Zweigniederlassungen: BEUTHEN OS. • GLEIWITZ
Ostdeutschlands größtes Wäsche-Spezialhaus
Gegr. 1865

Fritz Brauer
Gleiwitz, Tarnowitzer Straße 4
Kleiderstoffe, Seiden, Baumwollwaren

Haus für Geschenke
Gleiwitz, Wilhelmstraße 2c
Lederwaren, Kristall, Porzellan und Metallwaren

Erich Kopp
Damen- und Backfisch-Kleidung
Gleiwitz, Wilhelmstr.

Emil Lange
Herren-Artikel - Lederwaren
Gleiwitz, Wilhelmstraße-Ecke

Schuh-Wolff
Gleiwitz, Nikolaistraße 9

Schuhhaus Fortuna-Mercedes
Gleiwitz, Wilhelmstraße 20

MAX HAMBURGER GMBH
Spezialhaus für Damen u. Mädchen-Bekleidung
Gleiwitz

H. Langer
Gleiwitz
Ring 5 — Wilhelmstraße 4

Gebr. Markus
G. m. b. H
Gleiwitz — Ring 10

Walter & Co.
Gleiwitz, Wilhelmstraße-Ecke
Die zuverlässigen Kleider-Fachleute

Herren-Stoffe
Hugo Grünthal
Herren-Konfektion
Gleiwitz, Beuthener Straße 11-13

Fedor Karpe
Gleiwitz
Wilhelmstr. 2 — Wilhelmstr. 2

M. Leschziner
Gleiwitz, Nikolaistraße 22

ERES **MÄNTEL A. D. RECTOR**
Gleiwitz, [illegible] 25
Tel. 4029 — Gegr. 1 46

Garderoben-Wolff
Inh.: Salo Wolff
Gleiwitz, Nikolaistraße 10

HINDENBURG

Roman Gnott Hindenburg am Admi
Größtes Spezialhaus für vornehme Herren-, Knaben- und Sportbekleidung - Herren-Artikel

Max Grischmann
Tuchgroßhandlung
Hindenburg
jetzt Kronprinzenstraße 306

Max Himmelfärb
Herren- und Knaben-Kleidung
Hindenburg, Kronprinzenstraße 303

Kauczior & Frank
Modewaren- und Leinenhaus
Hindenburg, Bahnhofstraße 2

Gebr. Markus
G. m. b. H.
Hindenburg, Kronprinzenstraße 299

Hugo Plitzko
Möbelgeschäft
Hindenburg, Schecheplatz 13
Fernruf 2675

Schuhhaus Grabowski
Hindenburg, Bahnhofstraße 6

Hugo Goldmann
Manufaktur-, Weiß-, Wollwaren
Gardinen, Herrenartikel
Hindenburg, Dorotheenstraße 36

Eugen Herzka
Kleiderstoffe - Gardinen - Teppiche
Hindenburg, Kronprinzenstr. 284

Isidor H. Lewin
Hindenburg, Dorotheenstraße
Haus- und Küchengeräte
Öfen und Herde - Metallbetten

Das Haus für feinste Damenbekleidung
Modehaus Nowak
Hindenburg, Kronprinzenstraße 308
schrägüber [illegible] dmi

A. Rohner
Hindenburg, Bahnhofstraße 5
Herrenhüte - Mützen - Wäsche
Herren-Artikel

BEUTHEN

[redacted]

Mäntelhaus
Baender & Co.
Beuthen OS., Ring 9/10 Ecke Schießhausstr.
Damen-, Backfisch- und Kinderbekleidung

Emanuel Foerster
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 26
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
— Wäsche —

Strumpfner & Co.
Moderne
Herren- und Knabenbekleidung
Hindenburg, Kronprinzenstraße 296

Franz Slowig
Hindenburg, Kronprinzenstr. 258 u. 288
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Bleyle-Strickkleidung

Franz Stoschek
Damen-Moden
Hindenburg, Dorotheenstraße 8

Heinrich Cohn
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 11
Seiden, Wollstoffe, Waschstoffe, Leinen, Baumwollwaren, Gardinen

Max Berg
Beuthen OS., Fernsprecher 3514
Tarnowitzer Str. 36 u. Schießhausstr. 5
Haus- und Küchengeräte
Glas — Porzellan — Steingut

Möbel-Kamm
Beuthen OS.
Bahnhofstraße 2

Gebr. Markus
G. m. b. H.
Beuthen OS., Ring 23

Schuhhaus u. Lederhandlung
G. Lachmann
Beuthen OS., Ring 3 (neb. Rathaus)

Max Steinitz
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 9
Koffer — Handtaschen
Aktentaschen

Julius Angres
Beuthen OS., Ring 24
Herren- und Knaben-Bekleidung

Friedrich Freund
Beuthen OS.
Ring 6 und Kaiser-Franz-Josef-Platz 12
Strumpfwaren — Trikotagen — Wollwaren

Koppel & Taterka
Beuthen OS. — Hindenburg
Haus- und Küchengeräte
Spezialität: Metallbetten
Auflegematratzen aus eigener Werkstatt

Münzer & Adler
Beuthen OS., Ring 8
Moderne
Herren- und Knaben-Bekleidung

Betten-Spezialhaus
Eugen Philipp
Beuthen OS. — Ring 14/15
Metallbetten, Bettfedern, Daunen- und Steppdecken, Inletts, Bettbezüge

DRUCKSACHEN
aller Art liefert schnellstens und preiswert
Druckerei der Oberschles. Volksstimme
Gleiwitz · Beuthen · Ratibor

Reise und Verkehr

Bad Ziegenhals

Oberschlesiens schönster Luftkurort im Altvatergebirge, 2580 Morgen Stadtwald mit Holzberg (542 m hoch), Wasserheilanstalten für Kneipp'sche Kuren nach Wörishofener Art vorhanden, vom 8. Juni bis 8. September Kurkonzerte, bill. Preise. - Näh. Auskunft d. Magistrat u. Verkehrsverein.

Pauschalkuren
IM HERZBAD
ALTHEIDE
28 Tage von RM. 255.— an
Vergünstigungskuren für Minderbemittelte 215.—
Neues Strandbad in wunderschöner Gebirgslandschaft.
Hauskuren mit Altheider Sprudel bei Nieren-, Blasen-, Herzleiden, Gicht, Rheuma
Auskünfte und Prospekte durch Die Badeverwaltung.

Prosp. frei!
Herz-Sanatorium Bad Kudowa
Ganzjähriger Betrieb - Fernruf 405 - Kohlensaure Mineralbäder des Bades im Hause - 2 Häuser - Pauschalkuren nach Vereinbarung
San.-Rat Dr. Herrmann - Dr. Georg Herrmann

BAD KUDOWA Das Marienheim
unter Leitung der Grauen Schwestern, bietet in schöner, ruhiger, staubfreier Lage, 3 Minuten vom Kurh. entfernt, bei guter kurgem. Verpflegung angenehmen Aufenthalt. Sommer und Winter geöffnet. Täglich Gottesdienst im Hause.

Bad Kudowa
Haus Carmen. Fernspr. 450, best. empf. Fremdenheim, m. gr., schön. Garten, sonn. Bal.- u. Logg.-Zimmern, mit herrl. Fernsicht. Angenehmes, ruhiges Wohnen. Zimmer mit und ohne Verpflegung.

Kuranstalt „St. Antonius“
Frankenstein i. Schles.
Diätkuren nach Schroth, Gerson und Sauerbruch. Wasser- und Liegekuren.
Mäßige Preise! Das ganze Jahr geöffnet!
Anfragen an die Verwaltung.

Ältere Damen oder Herren, auch Ehepaare finden Dauerpension mit liebevoller Pflege. Auch vorübergehend Erholungsbedürftige. — Schöner Garten — Hauskapelle.
St. Georgstift, Neisse
Obermährengasse 25.

Schroth-Kur Sanator. Dr. Möller Dresden-Loschwitz
und alle Naturheilmethoden — Große Erfolge. — Prospekte

Geprüfte Krankenpflegerin
nimmt Erholungsbedürftige und Kränkliche in liebevolle Pflege. Gesunde, ruhige Land- u. Waldgegend Nähe Ratibor. Offert. unt. Nr. 344 a. d. Volksstimme, Ratibor.

Ursulinen-Altheide-Bad
Aufnahme von Gästen pro Tag von 4.— RM. an.

Bad Reinerz
St. Franziskusheim / Tel. 385
Pension für Damen und Herren. 2 Minuten vom Kurpark und Bad. Äußerst ruhig am Walde gelegen — Neuzeitlich eingerichtete Zimmer mit Doppeltüren, fließ. Wasser, Zentralheizung — Bad im Hause — Eigene Gärtnerei mit großem Garten — Offene u. geschlossene heizbare Liegehalle — Kapelle mit dem Hause verbunden — Das ganze Jahr hindurch geöffnet — Leitung u. Pflege durch Ordensschwestern.

Haus Fortuna
Tel. 70. Bad Langenau Tel. 70.
im Kurpark, gegenüber dem Badehaus gelegen, empfiehlt seine freundl. gut eingerichteten Zimmer. Anerkannt gute Küche zu solid. Preisen. Inh. Laßmann u. Frau, Oberschles

Für bald finden alleinstehende Herren u. Damen als
Erholungsgäste u. Dauerpensionäre
freundliche Aufnahme bei den
„Grauen Schwestern“
Striegau, „St. Josefsstift“

Rheuma, Nerven, Frauenleiden, Nieren- u. Alterskrankheiten heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Herrliche Gebirgswaldlage
Natürliche Schwefelthermen mit höchster Radioaktivität
Moorbäder
Zeitgemäße Preise, Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte
Städt. Badeverwaltung u. Reisebüros
Lohnendes Wochenendziel! 3 Tage kurtaxfrei!

Die beste Erholung
finden Sie am
Spitzberg „Maria Schnee“
im Gast- und Logierhaus
Zur schönen Aussicht
Inh. Otto Jäschke. Freundl. Zimmer, beste Verpflegung. Mäßige Preise. Veranda mit wunderbarer Aussicht nach dem Neißetal. Bahnstation Ebersdorf, Post Wölfelsgrund.

Das berühmte Schwefelthermalbad
TRENTSCHIN-TEPLITZ
in herrlicher Karpathenlandschaft
heilt: Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien
3wöchige, komplette, billige Kurarrangements.
Auskünfte kostenlos durch die Vertretung!
Frau H. Archenhold, Breslau 18
Kürassierstraße 29 — Telefon 84882

Haus Ursula
Bad Langenau i. Schles.
empfiehlt seine sonnigen, gut eingerichteten Zimmer. Anerkannt gute Verpflegung Garten und Balkon zu Liegekuren. Mäßige Preise.
Inh. Ida Nagel.

Bad Landek
Waldhaus Ruth
4 Minuten von Bäd., herrl. staubfreie Lage am Wald, ruh. sonnige Zimmer, Küchenbenutz. Zentralheizung.

Sommerfrische Langenau Bad
ohne Kurtaxe, auf Gut v. 700 Morgen, Haus mit all. Komfort eingerichtet. Gr. Garten mit Liegestühlen, erstkl. Verpflegung, unbeschr. Milchgenuß, Geflügel, stets frisches Gemüse. Preis 3.25 M. pro Tag u. Person.
Frau Gutsp. **Frida Mathea**
Langenau Bad
Tel. Nr. 5.

Landhaus gold. Frieden
Lichtenwalde
Glatzer Gebirge
Bahnstation Langenau Bad.
Idealer Sommerfrischen-Aufenthalt. schöne Zimmer, beste Verpflegung (5 Mahlzeiten). Tagespreis 2.80 3.00. Keine Nebenkosten. Bad im Hause, Badeteich, Garten, Liegestühle, herrl. Spaziergänge. Telefon öffentlich.
Bes.: Frau Hensel.

Haus „Eldorado“
Bad Reinerz
Gute Verpfleg. Mäßige Preise. Zentralheizung Sommer u. Winter geöffnet.
Geleitet von Grauen Schwestern.

Bad Reinerz
Grafschaft Glatz.
Sonnige Wohnung
6 Zimmer u. Küche, geschlossen. Balkon, Badezimmer, ruhige Lage, bisher von Arzt bewohnt, zum 1. 6. oder 1. 7. 34 zu vermieten bei
Franz Kristen
Tischlermeister.

Gast- und Logierhaus
Zum Heidelberg
Verlorenwasser
bei Bad Langenau empfiehlt freundliche Zimmer mit gut. Pens. schöner Garten und Liegestühle sind vorhanden.

Beste Erholung
bietet die Ruhe und Schönheit d. waldr. Bielengebirges. Gute Quart. mit best. Verpflegung od. Kochgelegenh. vermittelt Lehrer Arnft, Altgeisdorf b. Seitenberg (Postauto).

Haus Edelweiß
Verlorenwasser
Station Langenau Bad
Schön geleg. Sommerfrische mit best. Pens. Freundliche Zimmer (Waldnähe). Milch- und Sahnekuren.
Mäßige Preise.
Bes. Oskar Schwarzer

Sommerfrische
herrl. Gebirgsgegend neb. kath. Kirche, Kraftpostverbindg., elektr. Licht, W.C., und gute volle Verpflegung pro Tag Mk. 3.20
Voigtsdorf Station Alfred Schramm.
Habelschwerdt.

Silberberg im Eulengeb.
Bergfrieden 195
Empfehle schöne sonnige Zimmer mit u. ohne Verpflegung, waldreiche Gegend, großer Garten, staubfreie Lage, für Tage, Woch., auch Dauer-Pensionäre.

Villa Hertha
Else u. Meta Lebek
Bad Landek
sonnige Waldlage, fließend. Warm- und Kaltwasser, erstkl. Haus. Zeitgemäße Preise. Fernruf 279.

Haus Diana
Bad Kudowa
unter Leitung der Schwestern der Mägde Mariae. Behaglich eingerichtet. unmittelbar am Kurpark und Bädern gelegenes Fremdenheim mit großem schattigen Garten u. Autogarage. Gute Verpflegung. Sommer und Winter geöffnet. Gelegenheit zum zelebrieren.

Haus »Cäcilie«
Bad Reinerz
Gute Verpfleg. Mäßige Preise. Zentralheizung. Fließend Wasser. Sommer u. Winter geöffnet.
Geleitet von Grauen Schwestern.

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100 000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Katarrhen der Atmungsorgane, bei Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Bruders, Onkels und Schwagers, des

Sinalcofabrikanten und Bierverlegers

Herrn Paul Brückner

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Personal, den Inwohnern des Hauses Brunken 38, den Kameraden des Kriegsopfer-Verbandes, dem Kriegerverein, dem Schützenverein Lützow, sowie allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank Besonderen Dank dem Herrn Pastor Klose für die trostreichen Worte am Grabe.

Ratibor, im Mai 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebe hiermit bekannt, daß ich das Geschäft unter der bisherigen Firma

Paul Brückner

Sinalcofabrik und Bierverlag, Ratibor

unverändert weiterführe.

Ich bitte, dem Unternehmen nach wie vor die Treue zu bewahren.

Else Protzek.

Hilfe, bitte, Hilfe!

Glaubensgenosse, unterstütze die große Opferfreudigkeit Deiner Mitbrüder hier in der Not. Sende einen Baustein, damit dem eucharistischen Heiland eine einfache, würdige Wohnung ersteht.

Ergebenen und herzlichen Dank

Kath. Pfarramt Unter-Flockenbach (Odenwald)

Ganss, Pfarrkurat.

Postscheckkonto 2948 Ludwigshafen.

Die Not, welche das in jeder Beziehung unzulängliche Gotteshaus über die 1700 Seelen zählende Gemeinde in religiöser Beziehung gebracht hat, ist so groß, daß schleunigste Hilfe geboten ist.

† Ludwig Maria, Bischof von Mainz.

---

heißt es praktisch wählen! Flotte, zweckmäßige Kleidung bringen wir zu vorteilhaften Preisen. Bitte prüfen Sie unser Angebot und besuchen Sie uns bald.

Kostüme aus hellen Wollstoffen, flott und jugendlich, 29.50, 24.50 . . . . . **17.50**

Gabardin-Mäntel mode, sport u. marine in guter Verarbeitung 36.00, 29.50, 22.50 . . **16.00**

Regenmäntel Lederol, Lack, Batist in allen Farben 19.50, 13.50 . . . . . **7.95**

Leinen-Kostüme, Komplets, Mäntel, Röcke in größter Auswahl

HEINRICH HARBOLLA

RATIBOR

Der neue TELEFUNKEN

Für den neuen Wellenplan, für die neuen Riesensender – bereits ein neuer Super: der Telefunkensuper

»Nauen in Edelholz«

Mit neuem Langwellenbereich, neuem Zwischenfrequenz-Schutzkreis und der neuen »Sperrschaltung«.

Und dennoch nur RM 240,— mit Kurzwellenteil.

DIE DEUTSCHE TELEFUNKEN WELTMARKE

Haus Thalheim, Bad Kudowa

(Bes. Martha Schrutek) empf. seine sonnig. freundl. Zim. mit Balkon, herrl. Aussicht, Liegewiese. Gute Verpflegung Mäß. Preise, Pauschalkur. ohne Zuschlag

---

Zurück!

Dr. Ernst Mamlok

Facharzt für Hals-, Nase-, Ohrenkrankheiten

Ratibor, Oberwallstr. 33.

Für Priester-Jubiläen

Alle Größen **Silberblumen und Blätter, Silberkronen, Armkränze, Kerzensträuße, Ranken, Zahlen usw.**

P. Machaczek, Blumenfabrik, Ratibor.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Bresnitz, Kreis Ratibor, Band III, Blatt Nr. 144 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 26. Juli 1934, um 11 Uhr an der Gerichtsstelle Neuestraße Nr. 25, Zimmer Nr. 18 versteigert werden. Lfd. Nr. 2. Gemarkung Bresnitz, Flurbuch Kartenblatt Nr. 1, 6, 1, 4, 5, 6, Parzelle Nr 169, 44, 168, 169, 94, 99, 104, 109, 90, 93, 44, 45, Grundsteuermutterrolle Nr. 166, Gebäudesteuerrolle Nr. 60, Wirtschaftsart und Lage Wohnhaus und Kuh- und Pferdestall, Hofraum und Hausgarten, Schweinstall, Scheune, Auszugshaus mit Kuhstall, Kuhstall im Dorfe, Größe 5 ha, 31 a, 80 qm, Grundsteuerreinertrag 43,25 Tlr., Gebäudesteuernutzungswert 99 M. Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Januar 1933 in das Grundbuch eingetragen Als Eigentümer war damals der am 4. Mai 1928 geborene Josef Machnik in Bresnitz eingetragen. **Amtsgericht Ratibor,** den 16. Mai 1934. — 3 K 2/33 —

Verbreitet unsere Zeitung

---

von jedermann umworben

sind schöne schlanke Frauen! Wenn Ihre Form verdorben . . . auf Richter Frühstückstee vertrauen!

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee beseitigt unschöne Fettpolster und macht schlank, jung und beweglich. — Nur echt in Originalpackungen. In Apotheken und Drogerien. Pat. Mk. 1.80 und 2.75

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Frohe Pfingsten!

Die Ratiborer Gaststätten und Ausflugslokale laden ein

zum Pfingstbesuch!

Hotel Deutsches Haus - Ratibor

Gaukapelle Arbeitsdienst Oberschlesien (Oppeln).

Pfingsten, 1. Feiertag, den 20. Mai 1934

Garten-Konzert

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Militärmusik!

Großes Programm!

Leitung: Musikmeister Walter Mager

Anfang 3½ Uhr. Eintritt 30 Pfg.

20 Uhr im Saale:

Deutscher Tanz.

Wo speise ich zu den Feiertagen? Nur in

Lattas' Hotel

Ratibor, Neumarkt 2

DOMSANHÖHE

Beliebter Ausflugsort der Ratiborer

An beiden Feiertagen

Freitanz

Gute Biere / Kaffee / Hausbackkuchen

Theatergarten / Ratibor

1. Pfingstfeiertag, nachm. 4 Uhr

Großes Streich-Konzert

Abends 8 Uhr **Militär-Konzert**

Musikzug der Standarte 272. Leitung Fr. Politz.

2. Pfingstfeiertag nachm. und abends **Konzert**

Wohin zum Pfingstfest?

Nach dem

Schützenhaus / Ratibor

Bestgepflegte Biere u. Weine

Anstich von Weberbauer

2. und 3. Feiertag

Gr. Tanz mit erstkl. Musik

Es ladet freundlichst ein

Ernst Mrosek und Frau.

Zu Pfingsten

Auf nach Schymotschütz!

Gasthaus Waldschänke

An beiden Feiertagen:

Konzert

und Ausflügler-Tanz

bei guter Musik.

Bestgepflegte Getränke. — Gute Küche.

Um gütigen Besuch bitten

Stanislaus Schuba u. Frau.

Erholung Ratibor

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, nachmittag

Konzert

Eintritt frei!

Drucksachen aller Art

liefert schnell, gut und billig

Druckerei der

Oberschlesische Volksstimme

Gleiwitz, Reichspräsidentenpl. 4

Beuthen OS., Piekarer Straße 9

Ratibor, Wilhelmstraße 7/11

Die Ala-Anzeigen A.G.

die parteiamtliche Werbestelle der N.S.-Presse

Am 4. Mai wechselte die Ala-Anzeigen A. G. ihre Besitzer. Am 9. Mai hat der Reichsleiter für die Presse der N. S. D. A. P. die Ala-Anzeigen A. G. als die parteiamtliche Werbestelle der N. S.-Presse anerkannt. Die Führung des Aufsichtsrates der Ala wurde von den Herren Ministerialdirektor i. e. R. Ernst Reichard, Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, und Verlagsdirektor Max Amann, Reichsleiter für die Presse der N. S. D. A. P., übernommen. Weitere führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft werden in Zukunft dem Aufsichtsrate der Ala angehören.

Zum Generaldirektor der Ala-Anzeigen A. G. wurde Herr Erwin Finkenzeller, der bisherige Geschäftsführer des Werberates der deutschen Wirtschaft, ernannt.

Neben den bisherigen Vorstandsmitgliedern, den Herren Dr. Wentzel und Duisberg, wird in Zukunft auch Herr William Wilkens, Hamburg, dem Vorstande der Ala angehören.

Diese für weite Kreise überraschenden Mitteilungen beweisen zur Genüge, daß die Ala-Anzeigen A. G. den Typus einer neuen deutschen Werbezentrale darstellt. Alle Leiter und Mitarbeiter der Nationalsozialistischen Anzeigen-Zentrale (N. A. Z.) sind in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste in die neue Ala übernommen worden und sie werden nun gemeinsam mit den bewährten Kräften der Ala die großen Aufgaben zu lösen haben.

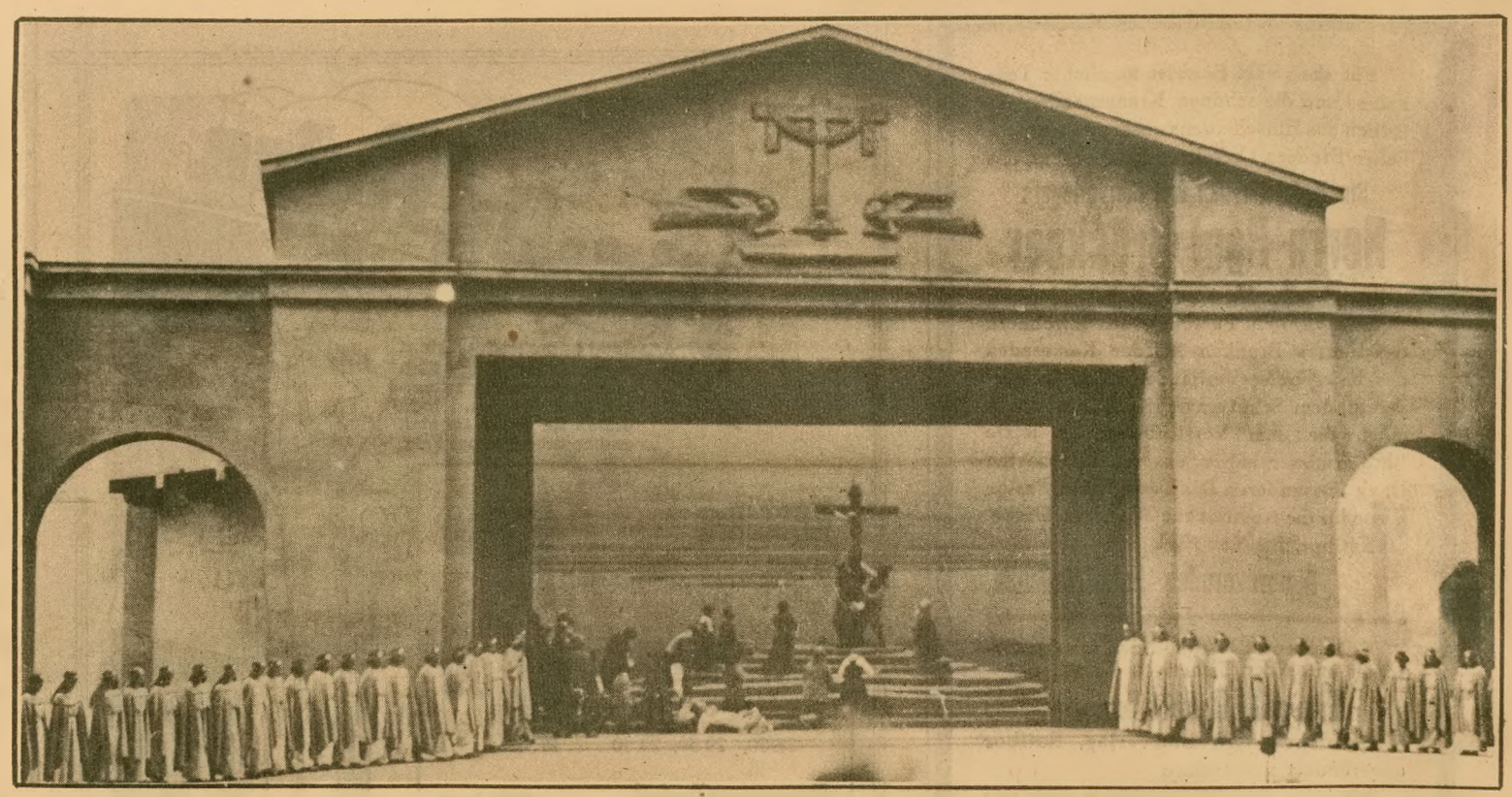
Am vergangenen Samstag wurde die Gründung der neuen Ala in Berlin im festlich geschmückten Saale des „Bayernhofes" gefeiert. Nach dem Fahneneinmarsch sprach der langjährige und bewährte Direktor der Ala, Herr Dr. Wentzel, die Begrüßungsworte, worauf er Herrn Präsidenten Reichard das Wort zu einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede gab. Herr Präsident Reichard führte u. a. aus:

„Seien Sie überzeugt, daß wir durch die Veränderung der Mehrheitsverhältnisse der Ala einen Schritt weitergekommen sind in dem Willen und Wollen der nationalsozialistischen Bewegung. Wir führen hier die Ala-Anzeigen A. G. und die Nationalsozialistische Anzeigen-Zentrale zusammen zu einer gemeinsamen Arbeit, zu einem gemeinsamen Wollen. Große Aufgaben stehen Ihnen bevor. Ich habe keine Zweifel, daß Sie diese Aufgaben lösen werden. Sie haben eine große Verantwortung! Die Verantwortung geht dahin, das, was der Führer uns vorschreibt, was der Führer will, gewissenhaft auszuführen, jeder einzelne an seinem Platz; ob an leitender, ob an mitarbeitender Stelle, ist einerlei. Wir müssen das Ziel erreichen! Wir müssen die Sauberkeit im Anzeigenwesen, all das, was der Werberat begonnen hat, weiterführen. Sie haben die Verantwortung dafür, die Werbungtreibenden zu beraten und richtig zu führen!"

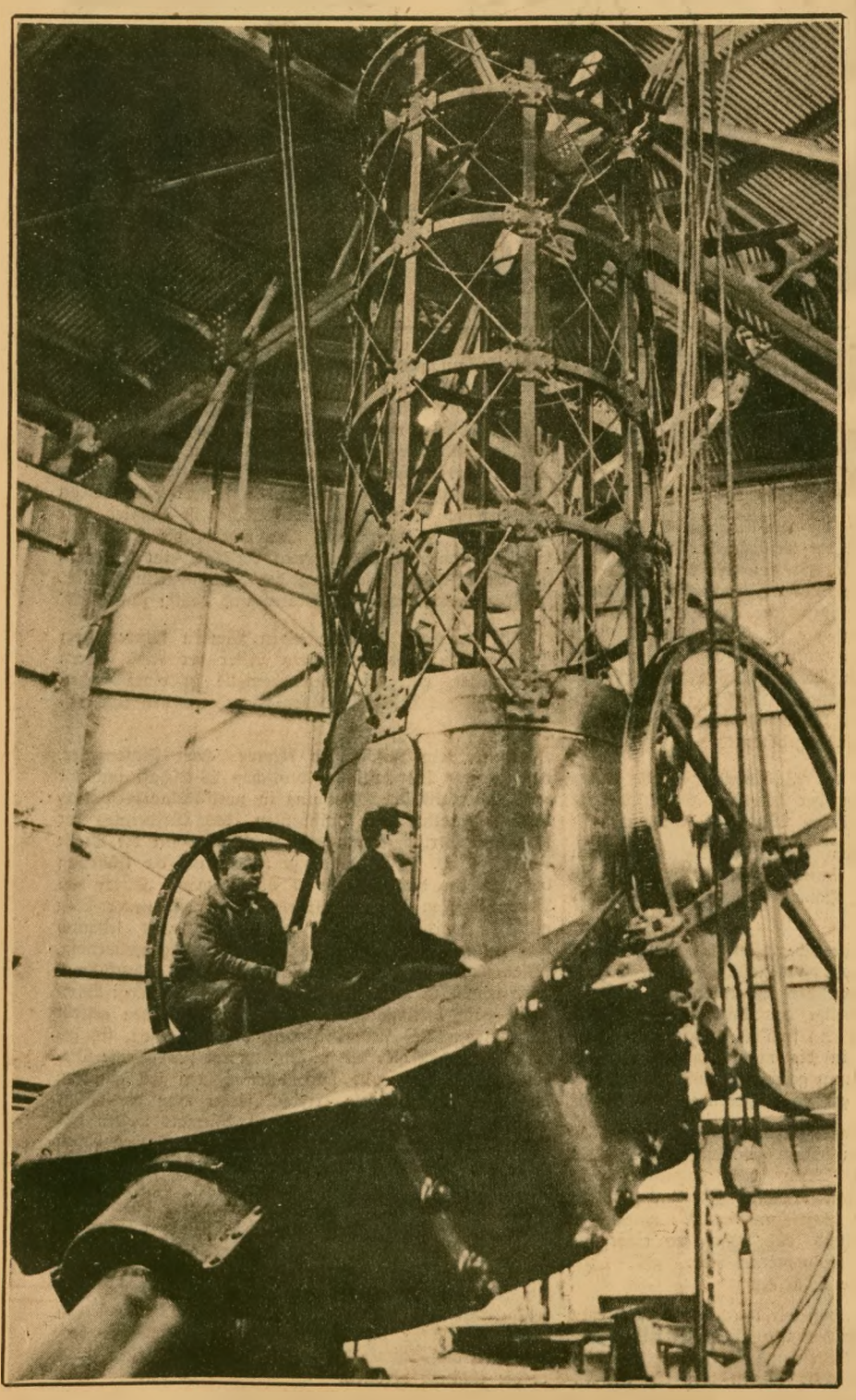
Mit warmen, anerkennenden Worten führte Herr Präsident Reichard den neuen Leiter der Ala, Herrn Finkenzeller, ein, der dann ebenfalls in einer kurzen Ansprache das Wollen und den Weg der neuen Ala aufzeigte.

Es sei kein Zufall, so betonte Herr Finkenzeller, daß sich der Werberat der deutschen Wirtschaft und die nationalsozialistische Bewegung in zwei Führerpersönlichkeiten, nämlich dem Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft und dem Reichsleiter für die Presse der N. S. D. A. P., vereinigt haben, um die Führung der Ala für die Zukunft zu übernehmen. Durch das Werberatsgesetz sei dem Anzeigenwesen ein neuer Weg gewiesen worden. Aber es genüge eben nicht, lediglich nur ein Gesetz zu erlassen, sondern es ist auch notwendig, dieses Gesetz dann in einem neuen Geiste auszuführen. „Die neue Ala wird vom Werberate der deutschen Wirtschaft ganz bestimmte und sehr große Aufgaben gestellt bekommen. Diese Aufgaben muß die Ala lösen. Es genügt nicht, daß die Ala im Aufsichtsrat prominente Persönlichkeiten hat, und keiner von Ihnen soll glauben, daß man einen Erfolg erreicht, wenn man die Größe anderer Männer zu leihen nimmt. Niemals wollen wir haben, daß die Ala lediglich deshalb einen Namen haben soll, weil sie vom Präsidenten des Werberates und vom Reichsleiter für die Presse der N. S. D. A. P. geführt wird. Die Ala soll ihren Namen dadurch haben, daß jeder, ganz gleich, ob Freund oder Feind, anerkennen muß: Die Ala ist die beste Annoncen-Expedition, die es je gegeben hat und die es je geben wird. Es gibt in der Ala keine andere Wertung als die der Leistung. Derjenige, der der Ala und der deutschen Wirtschaft am besten dient, der die größten Erfolge aufzuweisen hat, der wird auch immer die größte Achtung genießen, weil er die Achtung verdient."

Eröffnung der Oberammergauer Passionsspiele



Vor 5000 Zuschauern wurden im Freilichttheater die Jubiläumsfestspiele der nunmehr dreihundert Jahre alten Passionsdarstellung eröffnet. Bild rechts: Eine Szene aus dem Spiel. — Unten links: Plätze und Straßen des schönen idyllisch gelegenen Ortes sind von Besuchern gefüllt. — Unten rechts: auch der Friseur von Oberammergau trägt die allgemein übliche Haartracht.



Riesenwerkzeuge der Astronomie

In das amerikanische Harvard-Observatorium wird jetzt ein neues Teleskop von überwältigenden Ausmaßen eingebaut. Dieses Riesenwerkzeug der Sternenkunde soll in erster Linie zu fotografischen Aufnahmen im Weltenraum verwendet werden. (Bild links).

Denkt an die Saar!

Zum Saarproblem ist eine ganze Anzahl interessanter Bücher und Schriften erschienen, die im Schaufenster unserer Gleiwitzer Buchhandlung in einer Ausstellung vereinigt sind.

Der Fremdenverkehr in den oberschlesischen Städten im März 1934

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den preußischen Mittel- und Großstädten war im März 1934, wie die „Statistische Korrespondenz" berichtet, außergewöhnlich günstig. In den regelmäßig berichtenden 57 Städten ist im März 1934 eine Zunahme um 21,8 v. H. mehr zu verzeichnen als im März des vergangenen Jahres.

In der Provinz Oberschlesien hat allein die Arbeitergroßstadt Hindenburg eine Zunahme des Fremdenverkehrs, und zwar eine überdurchschnittliche, zu verzeichnen. Während im März 1933 nur 406 Fremde Hindenburg besuchten, waren es im März d. Js. 546 oder plus 34,5 v. H. Die Stadt Gleiwitz hatte im Monat März 1934 einen Rückgang des Fremdenverkehrs um 18,9 v. H., Beuthen OS. um 11,9 v. H. und Ratibor um 12,4 v. H. zu verzeichnen.

— **Gestohlen** wurden aus einem offenen Keller des Hauses Schomberg, Beuthener Straße 20, verschiedene Geräte zur Herstellung von Speiseeis und Essenzen.

() **Schadenverhütung.** Der Kreisamtsleiter der NSV. schreibt uns: Die NS. Volkswohlfahrt hat sich eine neue Aufgabe gestellt: Sämtliche Volksgenossen sind über die Notwendigkeit der Erhaltung der Volkskraft durch Ausschaltung aller vermeidbaren Schäden, die im ganzen Deutschen Reich täglich 13,7 Millionen *RM* betragen, aufzuklären. Zu diesem Zweck haben wir ein eignes Monatsblatt herausgegeben, betitelt: „Kampf der Gefahr", das vom Arbeitgeber zum Preise von 0.10 *RM* je Stück dem Arbeitnehmer kostenlos zur Verfügung gestellt werden soll. Die Bestellscheine für das Monatsblatt „Kampf der Gefahr" sind bei der Kreisamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt sowie in den einzelnen Ortsgruppen zu beziehen.

:»: **Der Kameradenverein ehem. 156er** hielt bei recht guter Beteiligung sein erstes diesjähriges Scharfschießen ab, bei dem Kamerad Foitzik den 1. (Hitlerbüste) und Kamerad Pruszydlo den 2. Preis erhielt. Kamerad Richter erinnerte daran, daß der 6. Mai ein Gedenktag der 156er sei; es sei der Geburtstag des Führers der 5. Armee, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, unter dessen Führung sie im Weltkriege unvergängliche Ruhmestaten vollbrachten. Nach Verlesen der letzten Parolebefehle und des Berichts über die Kreisverbandsführertagung wurde bekanntgegeben, daß die auf den 19. August anberaumte große Gedenkfeier nicht stattfinden wird, da eine andere großaufgezogene Veranstaltung unmittelbar vor diese gelegt worden sei. Der Verein wird dafür für seine Angehörigen aber eine interne Feier abhalten. Kamerad Rafer berichtete dann über die in Breslau stattgefundene Jahreshauptversammlung der 156er Offiziersvereinigung und teilte mit, daß Kam. Richter zum Ehrenmitglied der Offiziersvereinigung ernannt worden sei. — Die Frauengruppe hielt zur selben Zeit ihre Mai-Versammlung auf den Schießständen ab und beschloß die Abhaltung eines Kinderfestes.

Landkreis Beuthen

Mikultschütz

Das neue Arbeitsdienstlager Mikultschütz

Ausgestaltung auf Gräflich Ballestrem'schem Gelände.

Im Schlafhaus der Abwehrgrube in Mikultschütz, das die Gewerkschaft Castellengo in anerkennenswerter Weise zur Errichtung eines Arbeitsdienstlagers zur Verfügung gestellt hat, schreiten die Arbeiten zur Ausgestaltung des neuen Lagers rüstig vorwärts. Jeden Morgen treten im Hof des Lagers Ludwigsglück nach der Flaggenparade 45 Mann an und marschieren nicht, wie alle anderen Züge, zur Maßnahme nach Hindenburg, sondern in entgegengesetzter Richtung nach dem Nachbarort Mikultschütz. Dort öffnet sich zur frühen Morgenstunde hier und da ein Fenster und manch freundlicher Blick trifft die Kolonne braungebrannter Jungens, die mit einem frischen Lied auf den Lippen nach dem Schlafhaus der Abwehrgrube marschieren.

Im Hof des neuen Lagers angekommen, verwandeln sich die 45 Mann in einen Schwarm arbeitswütiger Maler, Elektriker, Tischler und Gärtner, die alle fleißig arbeiten, um in möglichst kurzer Zeit ihr neues Heim fertigzustellen und auszugestalten. Ueber allen schaltet und waltet mit Rat und Tat der Lagerführer, Feldmeister Rothkegel. Die Küche und einige Mannschaftsstuben zeigen bereits ihr neues Kleid und in der Kammer stapelt der Kammerverwalter seine ersten Schätze. Jeden Mittag erscheint, freudig begrüßt, die Gulaschkanone aus dem Lager Ludwigsglück und bringt das Essen, das so reichhaltig ist, daß die Kinder der Nachbarschaft nachher den Rest erhalten können.

Nach dem Pfingstfest wird das Vorkommando gänzlich nach Mikultschütz übersiedeln und dann wird es nicht mehr lange dauern, bis das neue Lager der Arbeitsdienstgruppe 121 als neues Bollwerk im Dienst unserer Jugend an Volk und Staat seiner Bestimmung übergeben werden kann. **F.**

Bobrek-Karf

Maria zu Ehren

Die kath. Pfarrjugend von Bobrek Hl. Familie veranstaltet am ersten Pfingsttag bei eintretender Dämmerung eine offene Huldigung zu Ehren der Maienkönigin auf dem Vereinshausplatze. Die ganze Pfarrjugend ist hierzu eingeladen. Nach Kaplan Spilla spricht Oberkaplan Bartella über das Thema „Maria und die Jugend", woran sich eine Papsthuldigung durch Pfarrer Komor schließt. Die Feier wird umrahmt durch Sprechchöre, gemeinsame Lieder und sonstige Darbietungen. Mit dieser Feier wird ein Treffen des Kath. Jungmänner-Verbandes, Bezirk Beuthen, verbunden. Bei regnerischer Witterung findet die Huldigung um 8 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Pfingstrundgang durch das Industriedorf

Gemeinde Miechowitz baut auf

Miechowitz, 20. Mai 34.

Als die Gemeindeverwaltung der Industriekommune Miechowitz Ende Februar ihr großes Wohnungsbau- und Arbeitsbeschaffungsprogramm für das Jahr 1934 der Oeffentlichkeit übermittelte, konnte niemand ahnen, wie rasch dieses seiner Verwirklichung zustreben würde. Es liegt System in der Art, wie man in Miechowitz die endgültige Liquidation der alten korrupten Verhältnisse fördert, in gleicher Weise wie den Neuaufbau innerhalb der Kommunalwirtschaft, deren trostlose, vor allem finanziell trostlose Lage noch vor 2 Jahren keine Hoffnung auf eine wirkliche Sanierung jemals aufkommen ließ. Heute ist

die Gemeinde überm Berg,

man hat wieder festen Boden unter den Füßen. Die Verhältnisse sind stabil, die Finanzen in Ordnung, wenn auch noch nicht ganz erholt, das Fundament aber neu gesichert. Niemals hätte an die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms, wenigstens in dem Ausmaße, wie es die Jahre 1933 und 1934 aufzuweisen haben, auch nur gedacht werden können, wenn nicht in planvoller Organisation die finanziellen Voraussetzungen geschaffen worden wären. Es ist vor allen Dingen neben „Sparsamkeit bis zur Unpopularität" der Segen der Umschuldung, der sich gerade in Miechowitz in besonders reichem Maße ausgewirkt hat.

Von einer Gesamtschuldsumme von 3 880 000 RM. konnten 2 645 000 RM. umgeschuldet werden.

Nach der Umschuldung betragen die noch zu zahlenden Zinsen nur 135 000 RM. gegenüber 171 000 RM. jährlich vor der Umschuldung. Ein weiterer Segen der Umschuldung: der Fehlbedarf der Gemeinde aus den Jahren 1932 und 1933, der ohne die Umschuldung auf den neuen Etat hätte übernommen werden müssen, erscheint im neuen Etat nicht mehr. Desgleichen ist der Zinsenrückstand von 400 000 RM. durch die Umschuldungsaktion verschwunden.

Die Voraussage, daß die Gemeinden durch die Entlastung hinsichtlich ihres Schuldendienstes wieder die Möglichkeit haben werden, ihre Haushalte in Ordnung zu bringen, hat sich also im Falle Miechowitz als wahr herausgestellt.

Auf dieser Grundlage war erst so recht die Möglichkeit gegeben, in noch weiterem Maße als im Jahre 1933 die Maßnahmen der Regierung durch ein eigenes, selbständiges Aufbauprogramm zu unterstützen. Die Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms 1934 sind in vollem Gange. Eine fühlbare, wenn auch noch immer nicht ausreichende

Entlastung im Wohnungsbedarf,

wird durch die Fertigstellung von 104 Kleinwohnungen erreicht. Die Häuser, von denen 6 an der Garten-, 6 an der Kloster- und 2 an der Wiesenstraße stehen, sind bestimmt Ende Juli dieses Jahres bezugsfertig. Die Häuser sind massiv und den Anforderungen einer neuzeitlichen Hygiene entsprechend gebaut, die Wohnungen bestehen meist aus Vorraum, Stube und Küche. Schon jetzt ist der Andrang sehr groß, für die 104 Wohnungen liegen mehr als 400 Anträge vor. Wenn auch nicht alle berücksichtigt werden können, so besteht doch die begründete Hoffnung seitens der verantwortlichen Stellen, daß in absehbarer Zeit noch weitere Wohnungen dieser Art gebaut werden können. Ein sichtbarer Vorteil: Es werden eine Anzahl jener dürftigen Notbaracken verschwinden, an denen die Grenzgemeinde Miechowitz so reich ist, wie überhaupt mit allen verfügbaren Mitteln erreicht werden muß, daß kein deutscher Volksgenosse, kein deutsches Kind ein Baracken-Dasein führen muß.

Der

Fürsorge für die Jugend

gilt überhaupt das Hauptaugenmerk der Gemeindeverwaltung. Das bekannte Walderholungsheim ist bereits vor einigen Tagen wieder seiner Bestimmung übergeben worden, das Jungvolk erhält demnächst ein hübsches Heim in einer Baracke an der Wiesenstraße, und auch für die Hitlerjugend ist bereits gesorgt. Die Gebäude am Nimptsch-Schacht im Beuthener Kreiswald sind, nachdem der FAD nach Helenenhof übergesiedelt ist, nunmehr von der Gemeinde übernommen worden und werden nach geringfügigen Umbauarbeiten der Miechowitzer Jugend zur Verfügung gestellt. Die Hauptsache aber ist die

Freibade-Anlage am Karbidteich,

die Mitte Juni der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Das Schwimm- und Badebecken ist 80 m lang und 50 m breit. Die Erd- und Bewegungsarbeiten sind nahezu beendet, gleich nach Pfingsten erfolgt die Ausführung sämtlicher Installationseinrichtungen. Das gesamte Projekt einschließlich der dazu gehörigen Aus- und Ankleideräume, Zufahrtwege und Liegeplätze (außer der Umwehrung) kostet nur 37 000 Mk.; ständig waren 200 Erwerbslose beschäftigt, was zur nicht geringen Entlastung des Wohlfahrtsetats beigetragen hat.

Das gilt selbstverständlich auch für alle anderen Arbeiten, die bis jetzt durchgeführt werden konnten. So ist der Durchbruch der Klosterstraße bis zur Hindenburgstraße beendet. Sie wird zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt werden und damit sicher zu einer der schönsten Straßen der Gemeinde Miechowitz werden. Aber auch sonst zeigt sich das Streben der Gemeindeverwaltung, das Ortsbild zu verschönern und die wenigen vorhandenen Grünflächen zu hegen und zu pflegen. Der außerordentliche Wert großer gemeindlicher Grünflächen für die Volksgesundheit gerade in den Industrierevieren ist ja bekannt, die geringen Ausgaben, die solchen Industriegemeinden aus ihrer Grünlandpolitik erwachsen, werden sich immer als beträchtliche Einsparungen an anderen Titeln (Wohlfahrts- und Gesundheitsetat) herausstellen. So wird augenblicklich

der Grytzberg als örtliche Erholungsstätte

vollständig neu gestaltet und den modernsten gartenbautechnischen Forderungen entsprechend umgebaut. Wenn dann im Herbst die Aufforstungsarbeiten beendet sein werden, hat Miechowitz in seinem engeren Weichbilde einen Erholungsort, auf den es stolz sein kann.

Was Miechowitz noch fehlt,

ist eine moderne Turnhalle, sie ist eine der dringendsten Bedürfnisse. Im Sommer schon bei schönerer Witerung leidet der Sportbetrieb durch den immer mehr fühlbaren Mangel an geeigneten Sportplätzen und Spielwiesen (ein geeigneter Platz hierfür wäre das Gelände zwischen der Wiesenstraße und der Kläranlage), aber im Winter muß jeder Sportbetrieb ruhen. Ein Zustand, dem baldigst ein Ende gemacht werden muß! Heute wissen wir mehr als je, daß die körperliche und innerliche Gesundung der deutschen Jugend wie des ganzen Volkes eine der ersten Bedingungen für den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes ist. Auch die Gemeinden sind berufen und verpflichtet, Mittel und Wege zu schaffen, damit die

Pflege der Leibesübungen

zu einer selbstverständlichen Lebensäußerung des deutschen Volkes wird. Das Problem der Finanzierung, das für die Gemeinde Miechowitz notwendig immer eine besonders schwierige Sache bleiben muß, wird sich ja so oder so einmal lösen lassen. Vielleicht im nächsten Arbeitsbeschaffungsprogramm! Da könnte man vielleicht auch an den Ausbau der Kirchstraße denken, der ja längst fällig ist. Was so gut wie garnichts kosten würde, das ist z. B. die

Verlegung des Marktplatzes

vom Ortseingang an eine zentrale Stelle. Der Sonnenplatz, an dem das neue Schulgebäude steht, dürfte schon aus verkehrspolizeilichen Gründen der geeignetere zur Abhaltung von Märkten sein. Die Miechowitzer Bürgerschaft wird eine solche Verlegung mit besonderer Freude begrüßen, das ist sicher. Schon jetzt spielt sich das öffentliche Leben innerhalb der Gemeinde auf dem günstig zentral gelegenen Sonnenplatz ab, hier soll auch einmal, wenn Geld vorhanden ist,

das längst projektierte Vereins- und Versammlungshaus

aufgebaut werden. Freilich müßten dann die elenden Baracken an der Nordwestseite verschwinden, und das sollen sie ja auch ohnehin.

Also, es sieht schon wesentlich anders aus in der Gemeinde Miechowitz als noch vor 3 oder 2 Jahren. Es wird gearbeitet. Der Segen kommt dann schon. Die Erwerbslosigkeit ist im ständigen Absteigen, im letzten Monat allein verzeichnet die Statistik einen Rückgang von weiteren 35—40%. Eine

fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes

bedeutet neben den Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, wozu auch die Aufträge zur Instandsetzung an den gemeindeeigenen Baulichkeiten gehört, die Unterbringung zahlreicher Kräfte beim FAD, bei der Landhilfe und Landarbeit. Für die Zukunft erhofft man allgemein einen weiteren Rückgang, wenn die Reichsautobahn auch durch Miechowitzer Gemeindegebiet geht, gibt ja auch das wieder Arbeit und Brot für viele. Auf der anderen Seite wieder werden die laufenden Einnahmen der Gemeinde anwachsen, schon jetzt hat sich die Steuermoral überraschend gebessert, und auch die Steuererträgnisse bleiben wieder im Rahmen des Voranschlags.

Schützenfest und Pfingstrummel

Wasserbahn, Flohzirkus, Stromlinienautos, Paschbuden und andere Zelte

—a. **Beuthen**, 20. Mai.

Mit klingendem Spiel marschieren am Pfingstmontag die Beuthener Schützen auf. Sie holen zunächst feierlich ihren König ab, dann ihren Schützeninspektor, im Rathaus werden die Insignien der Würde umgelegt, und dann geht der Marsch nach dem Schützenhaus, allwo Sr. Majestät der König den ersten Schuß im Ringen um die diesjährige Königswürde abgibt.

Königsschießen, Pfingstwiese, Rummelplatz: das sind Begriffe, die untrennbar zusammenhängen.

Die größte Freude der Kinder, das Vergnügen der Erwachsenen. Und Jahr um Jahr wiederholt sich das Geschehen auf den bekannten Plätzen. Vom Pfingstsonnabend ab entwickelt sich dort ein Trubel, daß man kaum hindurch kann. Es beginnt die gute Zeit aller Schausteller und Kleinbudenbesitzer (wenn es nicht gerade die Feiertage über regnet). Denn jeder muß doch einmal alle Zelte, alle Bahnen durchprobieren, jeder muß einmal an der Paschbude sein Glück versuchen, jeder will einmal die laut angepriesenen Merkwürdigkeiten bewundern oder sich vom Astrologen unverbindlich die Zukunft voraussagen lassen Es geht doch nicht, daß einer hinter dem anderen zurücksteht. Der Pfingstrummel muß ausgekostet werden, auch wenn der letzte übrige Pfennig draufgeht. Das ist in ganz Oberschlesien so, aber

Beuthens Pfingstwiese und Rummelplatz sind berühmt in der ganzen Umgebung.

Von weither kommen die Vergnügungslustigen, hier durch die schillernde Pracht und das juchzende Treiben zu wandern und sich mitreißen zu lassen von dem Strom.

Wer in den letzten Tagen in die Nähe des Schützenhauses gelangte, konnte schon feststellen, wie emsig hier gearbeitet wird, wie eine Bude nach der andern, wie sogar Riesenunternehmungen im Handumdrehen aus der Erde wachsen.

450 Menschen etwa finden hier Arbeit und Brot.

Die Elektrizitätswerke liefern in der Betriebszeit stündlich 3- bis 4000 Kilowatt Strom, das Steueramt kann 8- bis 10 000 Mark Vergnügungssteuer verbuchen, ganz abgesehen davon, daß auch mancher Beuthener Gewerbetreibende für ein paar Tage stärkere Einnahmen verzeichnet.

Lustig und unterhaltend ist es in der großen Zeltstadt: es läßt sich nicht leugnen. Ueberall kann man sich amüsieren, soviel man will und solange die Geldtasche es aushält. Da sind vor allem die Unternehmungen des Schaustellerkönigs Haase aus Hannover, der im ganzen Reiche Berühmtheit besitzt. Auf einer riesigen Achterbahn kann man seine Nerven erproben. Auf der Wasserbahn jagt man mit D-Zuggeschwindigkeit in einen See hinein, dieweilen die neugierigen Zuschauer kreischend den aufspritzenden Wassermengen zu entrinnen versuchen.

Wer noch keinen Führerschein besitzt, kann trotzdem Auto fahren.

Er wird sogar nicht bestraft, wenn er die Verkehrsregeln nicht beachtet und durch eigene Schuld mit fremden Gefährten zusammenstößt. Die Wagen haben sogar modernste Stromlinienform. Freunde des Motorgeknatters und waghalsiger Sensationen kommen in der Seilbahn auf ihre Rechnung, wo mutige Menschen unter Mißachtung aller Gesetze der Schwerkraft ihre gefährliche Bahn rasen: immer wieder, täglich dreißig, vierzig, fünfzigmal ihre Haut zu Markte tragen für die paar lumpigen Groschen Eintrittsgeld.

Wer noch keinen Taucher unter Wasser beobachtet hat — und das werden wohl alle Festplatzbesucher sein — hat hier auf dem Rokokoplatz dazu Gelegenheit. Die unentwegten Schützen werden mit 6 mm Repetierbüchsen ihre Kunstfertigkeit unter Beweis stellen können, während Schlemmer in einer andern Bude Aale über Aale gewinnen können. Selbst der possierliche Flohzirkus fehlt auch diesmal ebensowenig wie das moderne Schmetterlingskarussel. Menschenaffen, Schlangen, ein Riesenkrokodil von genau 500 Jahren — standesamtlich nicht bescheinigt — mit 30 Jungen werden ihre

Künste und Merkwürdigkeiten

zeigen, während anderswo die Dame ohne Unterleib — tatsächlich — zu bestaunen ist, in einem weiteren Zeltbau werden die tollsten Illusionen hervorgerufen, wieder anderswo man sich buchstäblich krank lachen kann. Auf dem Taifunrad, im Looping the Lop und da und dort noch kann mann dann wieder seine Nerven „beruhigen", um schließlich in dem originell-oberbayerischen Bierzelt, wo man von echt bayerischen Maderln aus Oberschlesien bedient wird, oder in einer andern Bier- oder Erfrischungshalle zu verschnaufen.

In einem riesigen Umfang und mit größten Ausmaßen hat sich hier zwischen Hyazinthkirche, Dietrich Eckart-Mittelschule und Schützenhaus eine Zeltstadt aufgebaut, die es in sich hat. Es fehlen nur gutes Wetter und viel Geld. Schausteller, Unternehmer, Arbeiter, Gewerbetreibende hoffen, daß beides in ausreichendem Maße vorhanden sein wird. Das Publikum aber kann sicher sein, daß es auf seine Kosten kommt.

Miechowitz

:: **Muttertag der Deutschen Kinderschar bei der NS Frauenschaft.** Am Dienstag veranstaltete die Deutsche Kinderschar im Brollschen Saale eine Feier zu Ehren der deutschen Mütter. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ortsgruppenleiterin Jausly begrüßte eingangs alle auf das herzlichste und würdigte den Tag der deutschen Mutter. Auch Ortsgruppenwalter der NSV Pg. Przewdzink wies in eindrucksvollen Worten auf den Sinn dieser Feier hin. Im Mittelpunkt der Feier standen 150 arme, alte Mütter, die mit Bohnenkaffee, Kuchen und Würstchen bewirtet und durch die Deutsche Kinderschar unterhalten wurden. Sehr gut gefiel allen ein von Frau Kallus gesungenes Lied.

Ruda

() **Der Ortsausschuß für die Reichsschwimmwoche** hielt am Freitag im Parteilokal Grisko eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende Thurm über die Bedeutung der Reichsschwimmwoche, die vom 17. bis 24. Juni stattfindet, sprach. Es wurde beschlossen, die Reichsschwimmwoche gemeinschaftlich mit Bobrek durchzuführen. Das Programm wird noch bekanntgegeben. Ebenso soll genügend Werbematerial angeschafft werden.

() **Eine gemeine Tat** ist in der Nacht von Donnerstag auf Freitag von unbekannten Bubenhänden verübt worden, die in ihrer Vernichtungswut sämtliche Blumen aus den Blumenkästen an den Fenstern des Gräfl. Gasthauses herausrissen.

:: **Einbruch.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in die Kellerräume des Schlossers Mond von der Beuthener Straße eingebrochen. Die Diebe entwendeten außer einem Eisbehälter mehrere Flaschen Essenzen, die zur Herstellung von Fruchteis dienten.

:: **Filmabend.** Der Turn- und Spielverein veranstaltete am Donnerstag im Saale des Gräfl. Gasthauses einen Filmabend. Es gelangten die Filme „Deutsche Jugend" und „Treu unserm Volk" zur Vorführung. Während einer Pause begrüßte Vereinsführer Turm den anwesenden Gemeindeschulzen Morcinek und den Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg. Serwinski. Im Anschluß daran überreichte er dem Bauunternehmer Karl Falk von hier, der in diesem Jahre auf seine 25jährige Zugehörigkeit zur Deutschen Turnerschaft blicken kann, eine Ehrenurkunde

:: **Selbstmordversuch.** Am Freitag früh gegen 5 Uhr verübte der 36 Jahre alte Grubenarbeiter Anton A., Beuthener Straße 35 wohnhaft, einen grauenvollen Selbstmordversuch. A., der in der letzten Zeit getrennt von seiner Frau lebte, hatte sich mit Brennspiritus übergossen und sich darauf selbst angezündet. Vor Schmerz rannte er in den Hausflur, wo es einen beherzten Nachbarn gelang, die Flammen zu ersticken. Nach Anlegung von Notverbänden durch den im gleichen Hause wohnenden Kolonnenführer der Sanitätskolonne, Bäckermeister Bursig, wurde der Bedauernswerte in hoffnungslosem Zustande in das Knappschaftskrankenhaus in Beuthen überführt. Die Tat dürfte auf zerrüttete Familienverhältnisse zurückzuführen sein.

Rokittnitz

() **Der Reichskanzler als Pate.** Beim 14. Kinde des Häuslers Paul Weistand hat der Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und gleichzeitig ein Geschenk von 100 *RM* überweisen lassen.

() **Kameradschaftsabend der DJK.** Am Freitag traten die Mitglieder der DJK. recht zahlreich im Pfarrsaal zum Kameradschaftsabend zusammen. Am 1. Pfingstfeiertag weilt „Fortuna Schlesiengrube" und am 2. Feiertage Spielverein Borsigwerk zu Gaste in Rokittnitz.

() **Die Ortgruppe des Reichsbundes Deutscher Beamten** hielt ihre fällige Monatsversammlung ab.

() **Der Bau der Badeanstalt,** der bereits im vergangenen Jahre in Angriff genommen wurde und im diesjährigen Arbeitsprogramm wiederum vorgesehen ist, geht bei angestrengter Tätigkeit seiner Vollendung entgegen, so daß die Badeanstalt noch zur diesjährigen Badehochsaison ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Mit Zementplatten wird der Grund ausgelegt und auch die Uferränder werden einer nochmaligen gründlichen Befestigung unterzogen.

() **Die NS. Frauenschaft** hatte ihre Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, in der die Ausstellung „Die deutsche Frau" in Gleiwitz eingehend besprochen wurde, worauf Pg. Müller, Beuthen einen weltanschaulichen Vortrag hielt. Der Frauenchor brachte ein Lied, ebenso konnten die vom BDM. vorgebrachten Reigen erfreuen.

Hindenburg

Hindenburg erhält eine „Lichtburg"

Ein modernes Lichtspielhaus im Stadtmitte-Neubau 3

:§: Wie wir bereits vor geraumer Zeit kurz berichteten, ist die seit Monaten schwebende Frage des von der Ufa geplant gewesenen Kino-Neubaues in der Stadtmitte endlich Tatsache geworden. Nunmehr steht fest, daß laut Eintragung beim Handelsregister des Amtsgerichtes Hindenburg eine „Lichtburg" G. m. b. H. als Unternehmer für das moderne Großkino zeichnet. Die Verhandlungen mit der Stadt sind bereits abgeschlossen. Geschäftsführer der neuen Gesellschaft sind die im oberschlesischen Lichtspielwesen gut bekannten Kaufleute Richard Walter und Alfred Salzwedel, beide aus Gleiwitz. Herr S., der in der Nachkriegszeit eine Reihe industrieoberschlesischer Großkinos errichtet und geleitet — u. a. die Schauburg und die U. P.-Lichtspiele, Hindenburg — leitet auch als Amtswalter die Organisation oberschlesischer Lichtspielunternehmer und ist der Kreisfilmwart von Gleiwitz.

Diese Nachricht von einer endlichen, befriedigenden Lösung der Hindenburger Kinofrage dürfte in weitesten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft wie auch der Nachbargemeinden lebhaft begrüßt werden. Mit der Eröffnung der „Lichtburg" ist spätestens im Herbst 1934 zu rechnen.

Vermißter Lehrling

Der Bäckerlehrling Georg Sopora, geb. am 23. 5. 19 in Bielschowitz, wohnhaft in Hindenburg, Körnerstraße 2, hat am 10. 5. 34 gegen 22 Uhr die elterliche Wohnung verlassen und wird seit dieser Zeit vermißt. Er ist 1,60 m groß, hat dunkelblondes kurzes Kopfhaar und gebräunte Gesichtsfarbe. Bekleidet war er mit blauer Schildmütze, dunklem Anzug mit weißen Streifen, gelbem Sporthemd, braunen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen.

Von Kohlenmassen begraben

r. **Auf dem Ostfelde der Königin-Luise-Grube sind der Häuer Peter Ochwat und der Füller Wilhelm Kubassa von Kohlenmassen verschüttet worden. K. erlitt eine schwere Beckenquetschung und Ochwat Verletzungen am ganzen Körper.**

r. **Ein Rohling.** Der 70jährige Knappschaftsinvalide und Besitzer des Hauses Viktoriastr. 6, Karl Drehlich, wurde von dem Hausbewohner Josef S. überfallen. D. mußte mit einer tiefen Schlagwunde am Hinterkopf ins Knappschaftslazarett geschafft werden.

r. **Der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamter** hielt am Freitag im Speisesaal der Polizeiunterkunft eine große Mitgliederversammlung ab, die Ortsgruppenführer, Polizeiobermeister Lindehorst, leitete. Der Leiter des Gaues Schlesien, Polizeiobermeister Kurpierz-Beuthen hielt einen Vortrag über die am 28. v. Mts. in Berlin stattgehabte große Führerstabstagung. Ganz besonders gab er wichtiges aus den Ausführungen des Polizeigenerals Daluege wieder.

r. **Zur Vorbereitung des Rotkreuztages in Zaborze** am 10. Juni haben sich am Donnerstag abend im Stadtrestaurant der Vaterländische Frauenverein und die dortige Sanitätskolonne zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt. In dieser Vorbesprechung ist auch das Programm festgelegt.

r. **Kein Pfingstschießen in Hindenburg.** Das Pfingstkönigsschießen der privilegierten Schützengilde mußte um etwa 3 Wochen verschoben werden, weil die Schießhalle an der Sosnitzaer Straße umgebaut wird. Inzwischen werden die beiden anderen hiesigen Vereinigungen, Bürgerschützengilde und Freihandschützenkorps in die priv. Schützengilde eingegliedert, sodaß ein gemeinsames Schützenfest später veranstaltet wird.

§ **Kundgebung des KDAF.** Donnerstag, 24. Mai, 20 Uhr, findet im Büchereisaal der Donnersmarckhütte eine Kundgebung des KDAF. der Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg statt, in der Pg. Dr. Ing. Lawatzek von der Reichsleitung der NSDAP einen Vortrag über: „Fortschritt in der Wirtschaft" halten wird. Jeder Interessent ist eingeladen.

Aus der Bewegung der NSDAP

(Aus den parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen.)

Der Stellvertreter des Führers an die Deutschen im Auslande

Die Auslandsorganisation der NSDAP teilt mit:

In Erwiderung auf zahlreiche von Deutschen im Ausland eingegangene Pfingstgrüße und zum Dank für die Ueberweisung erheblicher Spenden zugunsten der NSV von ausländischen Ortsgruppen der NSDAP, hat der Stellvertreter des Führers deren Auslandsorganisation beauftragt, allen Deutschen draußen herzliche Grüße zu übermitteln und ihnen zu sagen, daß das nationalsozialistische Deutsche Reich mit besonderer Anteilnahme derjenigen Volksgenossen gedenkt, die außerhalb der Reichsgrenzen in fremden Landen dem Vaterlande die Treue halten.

Ganz besonders gedenkt er in diesen Tagen der reichsdeutschen Parteigenossen in allen Teilen der Welt, die unter großen persönlichen Opfern in echt nationalsozialistischem Geiste bemüht sind, weltanschauliches Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung den Reichsdeutschen im Auslande zu vermitteln.

Mit Freude hat der Stellvertreter des Führers die wachsende Bedeutung der Ortsgruppen der NSDAP im Ausland, sowie die gute Zusammenarbeit zwischen den amtlichen deutschen Vertretungen im Auslande und den Organisationsträgern der NSDAP festgestellt, worin die Einheit von Partei und Staat im Auslande ihren Ausdruck findet.

Briefkasten

Zur Beachtung!

Anfragen an die Briefkastenredaktion müssen die volle Adresse des Einsenders tragen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Letzte Bezugsquittung und 30 Pfg. in Briefmarken sind unbedingt beizufügen. Desgleichen ist ein Stichwort anzugeben, unter dem die Anfrage im Briefkasten beantwortet werden soll. Die Beantwortung erfolgt nur hier. Für eingesandte Urkunden, Akten usw. übernehmen wir keine Haftung. Die Beantwortung erfolgt schnellstens; auf jeden Fall müssen wir uns ein- Frist von 14 Tagen vorbehalten. Die Redaktion.

Sixtus. Die Handwerkskammer bezw. die zuständige Fachorganisation veranstaltet von Zeit zu Zeit Zuschneidekurse, die für die Ausbildung maßgeblich sind. Wann wieder so ein Kursus stattfindet, vermögen wir Ihnen leider nicht zu sagen. Wir empfehlen Ihnen, dieserhalb eine Anfrage an die Handwerkskammer in Oppeln zu stellen.

Th. P. 50. Der Erlaß des Reichsministers der Finanzen kommt für die von Ihnen gedachte Steuerermäßigung nicht in Frage. Sie müssen die von Ihnen angeforderte Steuer für 1932 bezahlen. Der Erlaß gilt nur für die Nichtveranlagung aus früheren Jahren. — Die Auslosung hat terminmäßig stattgefunden. — Ihre Bitte um Veröffentlichung der betreffenden Kurse haben wir der Handelsredaktion weitergegeben.

B. M. 100. Eine Kriegerwitwe, die wieder heiratet, erhält als Abfindungssumme von der Versorgungsbehörde den dreifachen Jahresbetrag einer erwerbsunfähigen (60%igen) Rente, aber nur, wenn sie einen Reichsdeutschen heiratet.

F. F. 1712. Die Reihe Ihrer Vorfahren können Sie vielleicht, wenn sie Grundbesitzer waren, aus den sogenannten Urbarien, den alten Grundbüchern, erfahren. Wir empfehlen Ihnen, sich einmal mit dem Leiter des Gleiwitzer Stadtarchivs, Herrn Völkel, in Verbindung zu setzen, der Ihnen vielleicht wertvolle Fingerzeige geben kann. — Für die Raupenvertilgung auf den Stachelbeersträuchern ist es jetzt zu spät. Vielleicht können Sie noch etwas mit einer Tabakbrühe erreichen. Andere chemische Vertilgungsmittel sind giftig und können nicht mehr angewendet werden.

H. P. Zinna. Die s. Zt. gestellte Anfrage, ob Parkett oder Lärche, haben wir sofort beantwortet. Sie haben die Auskunft vielleicht übersehen. Die Antwort lautet: Parkett ist haltbarer und vielleicht praktischer, dafür aber wesentlich teurer als Lärche. Parkett benötigt einen Holzunterboden. Da das Gastzimmer im Parterre liegt, dürfte es sich bei der Belegung mit Lärche empfehlen, eine Asphaltunterlage zu machen. Die Beantwortung der neuen Anfrage erfolgt im nächsten Briefkasten.

Versicherung. Sie können sich bei dem von Ihnen mitgeteilten Stande Ihrer Pflichtversicherung jetzt freiwillig weiterversichern. Sie müssen, um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, alle 2 Jahre mindestens 20 Marken der Ihrem Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber Lohnklasse 2 entrichten.

Gabriele. Der Verband Heimatliebender Hultschiner besteht nicht mehr, sondern ist im Bund Deutscher Osten, Ortsgruppe Ratibor, aufgegangen.

14. 5. Oppeln Land. Wir empfehlen Ihnen, sich mit dem Käufer des Grundstücks in Verbindung zu setzen und eine Vereinbarung zu treffen, die das Wegerecht für Sie durch Eintragung ins Grundbuch für ewige Zeiten sichert. Will der Neubesitzer darauf nicht eingehen, dann wird Ihnen nichts übrig bleiben, als Klage einzureichen. Ihrem Begehren dürfte nach Ihrer allerdings dürftigen Schilderung der Sachlage stattgegeben werden.

Wiesen 2. Die Anschrift lautet: Se. Exzellenz, den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler in Berlin, Reichskanzlei. Die Adresse des Reichspräsidenten lautet: Se. Exzellenz, den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, Berlin, Reichspräsidentenpalais. Die Anrede im Briefe erfolgt: Herr Reichskanzler! und im Briefe an den Reichspräsidenten: Herr Reichspräsident.

Knechtschaft. Sonntag vormittags darf das Geschäft nur an den zugelassenen „offenen Sonntagen" offen gehalten werden. Die Angestellten brauchen natürlich nur an diesen Tagen zum Dienst erscheinen. Die Dienstzeit beträgt an den Wochentagen 8—9 Stunden. Der Chef darf außer der ordnungsmäßigen Geschäftszeit die Angestellten nicht schon eine Stunde vorher bestellen und sie Gartenarbeit verrichten lassen. Ebenso brauchen die Angestellten nach Geschäftsschluß nicht noch 1—1½ Stunden im Geschäft zu bleiben. Der Chef hat auch nicht das Recht, das Taschengeld eines Lehrlings von 18 Jahren abzufordern, ebenso wie er nicht die Wohnung der Angestellten, die bei ihm wohnen, abschließen darf, so daß sie im Falle einer Gefahr nicht herauskönnen. Wir empfehlen Ihnen, sich, wenn die von Ihnen vorgebrachten Klagen berechtigt sind, an die Betriebszellenorganisation Ihres Ortes zu wenden.

Himmelwitz. Wir empfehlen Ihnen, die Vorfälle bei dem zuständigen Kreisleiter in Groß-Strehlitz vorzutragen.

H. O. 33. Ameisen vernichtet man im Hause am besten mit Chlorkalk, den man in die Dielenritzen streut und dann Wasser nachgießt. — Langendorf liegt von Neisse rund 17 Kilometer entfernt. Zum Hauptbahnhof Ziegenhals beträgt die Entfernung 3 Kilometer.

Auskunft. Ihre Anfrage ist nicht ganz verständlich. Wir kennen kein Auskunftsbüro, das über internationale Stiftungen und Preise Auskunft geben kann.

Aufwertung. Soweit die Ansprüche aus der Zeit vor Einführung der Rentenmark stammen, findet eine Aufwertung statt. Die Höhe derselben richtet sich nach den Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach den Vermögensverhältnissen der Beteiligten.

P. G. 79. Was Sie tun sollen, können wir Ihnen nicht sagen, da wir nicht wissen, welche Schwierigkeiten der Auflassung und Eintragung im Grundbuche entgegenstehen. Dies muß Ihnen doch Ihr Rechtsanwalt gesagt haben. Möglicherweise liegt es daran, daß Sie die Grunderwerbssteuer noch nicht gezahlt haben. — Es ist nicht zutreffend, daß diejenigen Personen, welche in dem in Deutschland gebliebenen Teil ihren Wohnsitz gehabt haben, jemals polnische Staatsangehörige geworden sind.

Neisse K. Es bleibt bei dem Zinsfuß von 6 Prozent bestehen.

Untreue. Bitte, geben Sie uns Ihre genaue Adresse an, damit wir Ihnen brieflich antworten können.

P. M. 2641. Das Kapital verjährt bei einem Darlehen in 30 Jahren, die rückständigen Zinsen in 4 Jahren. Wir empfehlen Ihnen auf jeden Fall Klage zu erheben. — Wenn Sie das Geld nur dem Manne geborgt haben, haftet die Frau für das Darlehen nicht. — Die Kinder würden für das Darlehen nur dann haften, wenn der Vater gestorben ist und sie selbst Erben werden und die Erbschaft nicht ausschlagen. Zinsen können, wenn andere Zinsen nicht vereinbart sind, nur 4 Prozent verlangt werden und zwar erst vom Zeitpunkt des Verzuges mit der Rückzahlung.

A.B.C. 34. Die Eltern sind verpflichtet, Ihnen eine angemessene Aussteuer zu geben. Die Verpflichtung entfällt jedoch, wenn Sie ohne die erforderliche elterliche Einwilligung heiraten. Der Einwilligung der Eltern bedürfen Sie aber nur solange sie nicht volljährig sind.

L. P. 16. Holen Sie sich beim Wohlfahrtsamt in Beuthen einen Fragebogen für die Beantragung des Ehestandsdarlehns.

M. W. Der Lehrling ist Ihnen schadensersatzpflichtig. Den Vater und den Geschäftsmann können Sie nicht in Anspruch nehmen.

J. K. Friedrichstraße. Die Kostenrechnung ist, soweit wir dies ohne Einsicht der Handakten des Rechtsanwalts feststellen können, richtig.

Aus Ost-Oberschlesien

Vier Frauen durch Blitzschlag schwer verletzt

:: **Kattowitz.** Während eines schweren Gewitters, das am Donnerstag abend über Sosnowitz niederging, schlug der Blitz in ein Zimmer eines Hauses ein, wo sieben Personen um den Tisch saßen. Vier Frauen wurden schwer verletzt, die drei anderen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Im Steinbruch zu Tode gekommen

:: **Kattowitz.** Bei Arbeiten in einem Steinbruch in der Nähe von Saybusch wurde der 24jährige Josef Ciuka von niedergehenden Gesteinsmassen erschlagen. Nach dem ärztlichen Befund war Ciuka die Schädeldecke zertrümmert worden, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aenderung in der Besetzung der Gemischten Kommission

:: **Kattowitz.** In der Besetzung der Gemischten Kommission für Oberschlesien tritt am 1. Juni d. Js. eine Aenderung ein. Anstelle des bisherigen polnischen Mitgliedes Morawski wird laut Verfügung des polnischen Außenministers der Ministerialrat Stablowski in die Kommission einziehen.

Vor Lohnkämpfen in Ostoberschlesien — 15 v. H. Gehaltsherabsetzung von der Industrie gefordert

:: **Kattowitz.** Nachdem der Arbeitgeberverband der ostoberschlesischen Industrie den bisherigen Gehaltstarif für die Angestellten vor längerer Zeit gekündigt hatte, werden nunmehr am 22. Mai die Verhandlungen über einen neuen Tarif zwischen dem Arbeitgeberverband und den Angestellten beginnen. Der Arbeitgeberverband fordert eine Herabsetzung der bisherigen Gehälter um 15 v. H., mit der Begründung, daß die ostoberschlesische Industrie unter großen Absatzschwierigkeiten zu leiden habe. Der Arbeitgeberverband erklärt weiter, daß sich das Einkommen der Industrieangestellten gegenüber dem Jahre 1929 nur um etwa 3,7 v. H. verringert hätte, während die durch das schlesische Wojewodschaftsamt festgestellte Lebenshaltungsrichtzahl um 26,5 v. H. gesunken sei. Von Seiten der Angestellten wird gegenüber dieser Begründung darauf verwiesen, daß die Angestellten auf ihre Steigerungssätze verzichten mußten, was eine mittelbare Gehaltskürzung bedeute. Was die Begründung der Gehaltsherabsetzung mit Erzeugungs- und Absatzrückgang angeht, wird von Seiten der Angestellten erklärt, daß inzwischen zahlreiche Angestellte entlassen wurden und infolgedessen die von jedem Angestellten geforderte Arbeitsleistung erheblich gestiegen ist.

Gesandter Graf Adelmann Ehrenmitglied des Meistersches Gesangvereins

Kattowitz. Der bekannte, von Professor Lubrich geleitete Meistersche Gesangverein ernannte den früheren deutschen Generalkonsul in Kattowitz, jetzigen Gesandten in Brüssel, Graf Adelmann, zum Ehrenmitglied des Vereins in Anerkennung der Verdienste, die er sich als Generalkonsul in Kattowitz um den Verein erworben hat.

Einbrecher auf der Flucht erschossen

:: **Kattowitz.** In Dombrowa erschoß ein Polizeibeamter den berüchtigten Berufseinbrecher Boguslaw Mazurek. Als der Polizeibeamte den schon lange von den Behörden gesuchten Verbrecher auf der Straße festnehmen wollte, riß sich dieser los und flüchtete. Der Beamte sandte dem Flüchtenden mehrere Schüsse nach, durch die Mazurek tödlich getroffen wurde.

Ein Kind in die Wassergrube gefallen

Kattowitz. Das zweijährige Söhnchen des Landwirts Wolski in Pschow spielte im Hofe der elterlichen Besitzung, während die Eltern im Hause beschäftigt waren. Das Kind kam einer Regenwassergrube zu nahe, glitt aus und stürzte hinein. Obwohl das Wasser in der Grube nur etwa 30 cm tief war, ertrank das Kind ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

13jähriges Mädchen vom Blitz erschlagen

Kattowitz. Während eines schweren Gewitters wurde auf einer Wiese in Miserau im Kreise Pleß ein 13jähriges Mädchen, das dort Kühe hütete, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Der Blitz schlug auch in die Kuhherde ein und tötete zwei Tiere.

Schwere Gasthausschlägereien — Zwei Schwerverletzte

:: **Kattowitz.** In einem Gasthaus in Lipine ereignete sich eine schwere Bluttat. Schon seit längerer Zeit waren die Brüder Weimann und die Brüder Bugla verfeindet. Schon verschiedene Male war es zwischen den gegnerischen Parteien zu schweren Prügeleien gekommen. Nun hatten die Brüder Bugla bemerkt, daß der Arbeiter Franz Weimann in einem Gasthause beim Kartenspiel saß. Sie drangen in das Wirtshaus ein und fielen mit Aexten und Messern über den Ahnungslosen her. Mit mehreren schweren Schlag- und Stichverletzungen wurde Franz Weimann ins Krankenhaus gebracht, wo er auf den Tod darniederliegt. Die Täter konnten noch nicht verhaftet werden. — Auch in Schwientochlowitz kam es in einem Gasthaus zu Streitigkeiten zwischen einigen Arbeitern. Es entwickelte sich schließlich eine Schlägerei, in deren Verlauf der Arbeiter Karl Mathysek einen schweren Messerstich in die linke Seite erhielt, sodaß die Eingeweide heraustraten. Der Schwerverletzte wurde in das Hüttenlazarett gebracht. Alle Beteiligten an der Schlägerei wurden verhaftet.

Rundschau

Erfolgreiche Kreuzotternjäger

Rekord eines Fünfzigjährigen — In 43 Jahren 25 000 Kreuzottern vernichtet

Landeshut, 18. Mai. Vor einiger Zeit wurde von zwei erfolgreichen Kreuzotternjägern, dem 85jährigen Waldarbeiter Heinrich Mai in Blasdorf bei Schömberg und dem 37jährigen Gebirgsbauern Heinrich Wesner II in Görtelsdorf im Kreise Landeshut berichtet, von denen der erstere im Verlaufe seines langen Lebens insgesamt etwa 8000 Kreuzottern vernichtet hat, während Wesner etwa 2000 dieser giftigen Vipern entweder getötet oder zum Teil auch lebend gefangen hat. Den Rekord aller Kreuzotternjäger in der Landeshuter Gegend hat aber der 50 Jahre alte Weber Eduard Weyrich in Landeshut erreicht. Im Verlaufe von 43 Jahren hat er 25 000 Exemplare zur Strecke gebracht. In den Jahren 1925, 1926 und 1927 hat Weyrich, dem die Jagd auf Kreuzottern zur Passion geworden ist, alljährlich über 3000 Stück vernichtet.

Der älteste Tischlermeister Deutschlands 96 Jahre alt

:: **Liegnitz.** In Liegnitz feiert am Pfingstsonntag der Ehrenobermeister der Tischlerinnung, Adolf Krauthahn, seinen 96. Geburtstag. Er ist wohl der älteste Tischlermeister Deutschlands, dem aus Anlaß seines Geburtstages durch die Führung des deutschen Handwerks noch besondere Ehrungen gewidmet werden.

Hochverratsprozeß gegen Kommunisten

Breslau. Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte den Kommunisten Alois Springer aus Liegnitz wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Gefängnis. Da Springer Ausländer ist, wurde die Ausweisung für zulässig erklärt. Springer hatte versucht, im Januar 1933 in Liebau kommunistische Flugblätter zu verteilen.

Weiter wurden verurteilt wegen Vorbereitung zum Hochverrat die beiden jüdischen Angestellten Adolf Schiller und Erhard Moses zu je 1½ Jahren Gefängnis. Bei ihnen wurde strafmildernd berücksichtigt, daß sie erst 20 und 19 Jahre alt und geständig waren. Die beiden Angeklagten gehörten dem kommunistischen Jugendverband an. Sie haben Flugzettel verteilt mit der Ueberschrift „Her zur Einheitsfront", die zu einer Versammlung der KPD aufforderten. Moses war auch noch nach Glogau gefahren, um den dortigen Kommunisten Anweisungen zu überbringen.

Gleiwitz

Ausstellung „Die deutsche Frau"

Während Pfingsten durchgehend geöffnet

Um zahlreichen Anfragen zu genügen, teilen wir mit, daß die Ausstellung „Die deutsche Frau" auch an den Pfingstfeiertagen durchgehend geöffnet ist. Für Sonntag, den 27. Mai sind 4 Sonderzüge in Aussicht genommen worden, die die auswärtigen Ausstellungsbesucher zu ermäßigten Fahrpreisen nach Gleiwitz bringen sollen. Für diese Züge ist eine Fahrpreisermäßigung von 75% beantragt worden, die seitens der Reichsbahndirektion gewährt wird, wenn die Züge genügend besetzt sind.

Am Nachmittag, den 26. Mai treffen in Gleiwitz die Schwester Horst Wessels, Fräulein Inge Wessel und die Schwägerin des Ministerpräsidenten Göring, Frau Oberleutnant Göring in Begleitung von Herrn von Petersdorf ein. Durch diesen Besuch erhält die von der NS Frauenschaft Oberschlesien geplante Veranstaltung am 27. Mai ein besonderes Gepräge.

Am 27. Mai sollen die Sonderzüge spätestens gegen 10 Uhr vormittags in Gleiwitz eintreffen. Um 11 Uhr findet eine feierliche Begrüßung der auswärtigen Gäste statt, anschließend Besichtigung der Ausstellung, die an diesem Tage wie immer durchgehend geöffnet ist. Am Nachmittag beginnt im Garten der Neuen Welt ein großes Gartenkonzert, ausgeführt von der SA-Kapelle, an das sich um 5 Uhr nachmittags Deutsche Abende in zwei Sälen anschließen. Nach Schluß der Deutschen Abende beginnt das Gartenkonzert wieder und leitet über zu dem Abschluß des Tages, einem Riesenfeuerwerk, das im Garten der Neuen Welt abgebrannt wird. Gegen 22 Uhr bringen die Sonderzüge die auswärtigen Besucher wieder nach Hause zurück.

Um für die Sonderzüge die 75%ige Preisermäßigung sicherzustellen, wird gebeten, die Teilnahme an der Fahrt bei der zuständigen Kreisfrauenschaftsleiterin umgehend anzumelden.

Verdingungen der Stadtverwaltung

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen verdungen werden: Die Fertigstellung der Böschung entlang der Raudener Straße. Verdingungsunterlagen Städt. Tiefbauamt. Angebote bis Montag, 28. Mai. — Ausbau der Goethestraße zwischen Lessing- und Hegenscheidtstraße. Verdingungsunterlagen im Tiefbauamt. Angebote bis 28. Mai. — Ausführung der Klempnerarbeiten Volksschule 16, Hardenbergstraße. Verdingungsunterlagen im Stadtbauamt, Kreidelstr. 1. Angebote bis 28. Mai. — Jahresbedarf an Pflastersand, Pflasterkies und Deckkies für Straßenneubauten. Lieferungsbedingungen im Tiefbauamt. Angebote bis 28. Mai.

25 Jahre Gleiwitzer Stahlröhrenwerk

Am 9. Juni d. Js. feiert, wie wir erfahren, das Stahlröhrenwerk der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG sein 25jähriges Bestehen. Das Stahlröhrenwerk, das einzige Ostdeutschlands ist ein Werk, dessen Qualitätserzeugnisse in alle Welt hinausgehen. Der Tag wird mit einer schlichten Werkfeier begangen werden, der dann ein gemeinsamer Gottesdienst der gesamten Belegschaft folgt. Ein allgemeiner Festakt mit Gartenkonzert schließt sich daran an.

Jahrestagung der OS. Fleischer abgesagt

Der Bezirksverein Oberschlesien im Deutschen Fleischerverbande hat bekanntlich beschlossen, am Sonntag, den 27. Mai, in Leobschütz den Bezirkstag 1934 abzuhalten, und zwar in Verbindung mit der 700-Jahrfeier und dem Fahnenweihfest der Freien Fleischerinnung Leobschütz. Inzwischen hat der Verbandsvorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Willy Schmidt, die Auflösung des Bezirksvereins Oberschlesien und dessen Verschmelzung mit dem Bezirksverein Schlesien angeordnet. Der Bezirksverein Schlesien im Deutschen Fleischerverbande, der seinen 58. Bezirkstag in Sagan in der Zeit vom 26. bis 28. Mai 1934 abhält, hat auf den öffentlichen Teil der Tagesordnung unter Punkt 4 gesetzt: „Die Wiedervereinigung aller schlesischen Fleischerinnungen zu einem einzigen Bezirksverein". Der bisherige Vorsitzende des oberschlesischen Bezirksvereins, Ehrenobermeister Heinr. Powroslo, Gleiwitz, hat im Verfolg der Anordnung den Obermeistern der dem Bezirksverein Oberschlesien angeschlossenen Innungen mitgeteilt, daß der Bezirkstag in Leobschütz nicht abgehalten wird, doch erwarte er von allen Innungen, daß sie in alter oberschlesischer Treue und Verbundenheit an dem Fahnenweihfest der Leobschützer Innung vollzählig mit ihren Fahnen teilnehmen. Weil aber am Sonntag, den 27. Mai, der Schlesische Bezirkstag in Sagan stattfindet, hat Obermeister Krüger von der Festinnung Leobschütz mit dem schlesischen Bezirksvereinsvorsitzenden, Obermeister Bittner, Breslau, sich ins Benehmen gesetzt und die Verständigung führte dahin, daß die 700-Jahrfeier und das Fahnenweihfest der Freien Fleischerinnung Leobschütz auf Sonntag, den 10. Juni festgelegt wurde. Wie wir weiter erfahren, hat die Gleiwitzer Freie Fleischerinnung den Antrag beim Bezirksverein Schlesien gestellt, den Bezirkstag 1935 in Gleiwitz abzuhalten. Dieser Antrag wird bereits den Bezirkstag in Sagan beschäftigen. Es steht zu erwarten, daß die diesjährige Jahreshauptversammlung beschließen wird, diesem Antrag stattzugeben.

Wem gehört der Knabe?

Am 16. Mai, gegen 22 Uhr, wurde der Polizei ein Knabe zugeführt. Er ist nur der polnischen Sprache mächtig, macht einen geistig minderwertigen Eindruck und ist nicht in der Lage, seinen Namen anzugeben. Er soll aus Ostoberschlesien stammen. Beschreibung: Etwa 10 Jahre alt, 1,15 Meter groß, kräftig gebaut, dunkelblondes Haar, bekleidet mit Manchesterhose und rosa Leinenhemd. Der Junge wurde dem Obdachlosenasyl zugeführt. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Gleiwitz.

NEUESTE SPORT NACHRICHTEN

Deutschland nach Paris um den Davispokal

Frankreich hat gegen Oesterreich schon gewonnen

Das Doppel Borotra/Brugnon — Artens/von Metaxa im Davispokalkampf zwischen Frankreich und Oesterreich hat am Sonabend nachmittag im Pariser Roland Garros-Stadion bereits die Entscheidung gebracht. Die Franzosen siegten mit 4:6, 6:3, 6:3 und qualifizierten sich damit für die zweite Runde. Deutschland hat also die Franzosen zum Gegner und muß nach Paris, wofür die Tage vom 8. bis 10. Juni festgesetzt sind.

Deutschlands Spieler für Italien

Auf Grund der Uebungsspiele hat der Deutsche Fußballbund folgende 18 Spieler mit seiner Vertretung für Italien beauftragt:

Tor: Kreß,Dresden, Jacob, Regensburg.

Verteidigung: Haringer, München, Busch, Duisburg, Schwarz, Hamburg.

Läuferreihe: Janas und Bender beide Düsseldorf, Gramlich, Frankfurt, Czepan, Schalke, Zielinski, Hamborn.

Stürmer: Lehner, Augsburg, Kobierski und Albrecht, beide Düsseldorf, Hohmann, Benrath, Conen, Saarbrücken, Siffling, Mannheim, Noack, Hamburg und Heidemann, Bonn.

Gemeldet wurden weiterhin noch: Buchloh, Speldorf, Dienert, Karlruhe, Streb, München und Münzenberg, Aachen, die auf Abruf in der Heimat in Reserve stehen.

Führer der Mannschaft ist DFB Sportwart Professor Glaser, die weiterhin von Bundestrainer Otto Nerz begleitet wird. Die Expedition tritt am Dienstag früh die Reise nach einem der oberitalienischen Seen an, wo sie sich in voller Zurückgezogenheit auf den bevorstehenden Kampf gegen Italien vorbereiten soll.

Reichsbahnsport

Am vergangenen Sonntag eröffnete der Bezirk Oppeln in der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine auf dem K. K. S. Schießstand sein diesjähriges Anschießen. Die erzielten Leistungen waren durchweg gut. Für den Kampf stellt jede Abteilung eine Mannschaft zu 4 Schützen. Geschossen wurde je 5 Schuß bei offener Visierung in den drei Stellungsarten. Vor der Preisverteilung ergriff der anwesende Bezirks-Turn- und Sportleiter, Herr Stiller, das Wort. Er übermittelte allen Anwesenden Grüße der Reichsbahndirektion und unseres Sportdezernenten Herrn Dr. Müller. Hiernach hielt programmgemäß der Obmann für das K. K. S. Schießen, O.-Insp. Heisig, einen lehrreichen Vortrag über Schießlehre und Verhalten auf dem Schießstand.

Das Schießergebnis lautete: im Mannschaftsschießen: Beuthen OS. mit 515, Groschowitz mit 480, Kreuzburg mit 452, Peiskretscham mit 395, Leobschütz mit 361, Oppeln mit 347, Gleiwitz mit 315, Bolko mit 305, Borsigwerk mit 231, Hindenburg mit 225 Ringen.

Die 5 besten Einzelschützen waren: Warek-Beuthen OS. mit 150, Brzoska-Groschowitz mit 146, Odej-Beuthen O.-S. mit 141, Feitzik-Groschowitz mit 132, Quasigroch-Oppeln mit 130 Ringen.

Den 3 besten Mannschaften und den 3 besten Einzelschützen wurden Plaketten und Urkunden als Preise überreicht.

„Sportfest des Deutschen Ostens"

Die große Kundgebung der schlesischen Turn- und Sportbewegung.

Schlesien ist in der Aufbauarbeit des Sportes mit bestem Beispiel unter der energischen Führung des schlesischen Beauftragten, Sturmbannführer Rennecker, vorangegangen. Das großzügige „Sportfest des Deutschen Ostens" im Oktober 1933 in Breslau war die erste einigende Kundgebung der schlesischen Turn- und Sportbewegung. Ueberall sah man auf Schlesien und erkannte die Arbeit seiner Turn- und Sportführer an.

Nun gilt es weiter zu bauen und abermals wird Schlesien in den Tagen vom 15.—17. Juni seinen Lebenswillen bekunden und durch großzügigste Ausgestaltung des „Sportfestes des Deutschen Ostens" zeigen, daß es weiter an führender Stelle am Gesamtaufbau des deutschen Turn- und Sportwesens tätig ist. Als Grenzland hat Schlesien besondere Missionen zu erfüllen und die Pflege guter, sportlicher Beziehungen zu unseren Nachbarländern werden sich die schlesischen Turn- und Sportverbände besonders angelegen sein lassen. Es wird daher diesmal versucht werden, neben der besten nationalen Klasse auf allen Gebieten der Leibesübungen auch die besten Vertreter und Vertreterinnen des Auslandes, insbesondere Polens und der Tschechoslowakei heranzuziehen, um so der schlesischen Bewegung eine internationale Großveranstaltung gewaltigen Ausmaßes zu bieten und die sportlichen Beziehungen zu unseren Nachbarländern zu stärken. Besondere Verhandlungen sind auch mit der Organisation „Kraft durch Freude" aufgenommen worden, die sich mit einer großen Zahl von Sonderzügen aus der Provinz an dem „Sportfest des Deutschen Ostens" beteiligen wird. Es wird alles unternommen werden, um die zweite Veranstaltung dieser Art in Schlesien im Hinblick auf die Kampfspiele in Nürnberg noch gewaltiger und eindrucksvoller zu gestalten als des Vorjahres.

Spielverbot für Schlesien am Tage des Sportfestes des deutschen Ostens

Der Gausportwart des DFB-Gaues Schlesien weist schon jetzt darauf hin, daß für den 16. und 17. Juni keine Spielabschlüsse zu tätigen sind, da während der Tage des Sportfestes des deutschen Ostens vom 15. bis 17. Juni für Schlesien Spielverbot besteht. Die für den 17. Juni angesetzten Städtespiele fallen aus.

Bezirksstaffeltag am 27. Mai

Am 27. Mai veranstalten die schlesischen Bezirke des DLV ihre Bezirks-Werbestaffeltage, die mit einer Albert Leo Schlageter-Gedächtnisfeier verbunden sind. Der Bezirk Mittelschlesien führt seine Veranstaltung auf dem VfB-Platz im Breslauer Sportpark Grüneiche durch, während der Bezirk Oberschlesien auf dem Jahnplatz in Gleiwitz die Kämpfe durchführt.

Viermal Gleiwitz 1900

Bestenliste der Hallenschwimmzeit

Nach Abschluß der Hallenschwimmzeit gibt die Liste der drei Besten vom DSV einen aufschlußreichen Ueberblick über die im Winter erreichten Leistungen. Schlesien ist nur bei den Staffeln vertreten, und zwar gleich viermal durch Gleiwitz 1900: dabei mit einer Bestleistung. Die Leistungen sind: Gleiwitz 1900: 4×50 m Kraul = 1:50,2; 4×200 m Kraul = 9:50,8; 50, 100, 200, 100, 50 m = 5:28,2; 100, 200, 200, 100 = 6:54,8 Bestleistung.

Beuthen 06 schlägt Germania Ratibor 9:7

Sportwart Stieber eröffnete den 3. Abend um die oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft. Von den Kämpfen konnten lediglich zwei Begegnungen befriedigen. Der KSK Beuthen 06 zeigte nicht seine gewohnte Form und die Vertreter von Germania Ratibor konnten erst recht nicht befriedigen.

Die Kämpfe wurden eingeleitet durch einen Kampf zwischen den Vereinskameraden Hassa—Schwitalla, den letzterer nach Punkten gewinnen konnte.

Im Fliegengewicht Golombek-Ratibor und Dziubinski-Beuthen wurde Golombek klarer Sieger nach Punkten.

Im Bantamgewicht lieferten sich die Kämpen Figura-Ratibor und Bogottka-Beuthen den schönsten Kampf des Abends. Bogottka hatte sich einen kleinen Punktvorsprung gesichert und wurde auch zum Sieger erklärt.

Im Federgewicht kämpften Rieger-Ratibor und Wieczorek-Beuthen. Ein Unentschieden wäre am Platze gewesen, keinesfalls aber ein Punktsieg Riegers, wie ihn der Ringrichter verkündete.

Unentschieden endete der Kampf im Leichtgewicht zwischen Bartetzko-Ratibor und Drenda-Beuthen.

Im Weltergewicht sah man Gurnik-Ratibor und Schlägel-Beuthen im Ring. Schlägel landete wiederholt genaue Treffer und wurde auch zum Punktsieger erklärt.

Im Halbschwergewicht konnte Kucharski-Beuthen seinen Gegner Dzienskowski-Ratibor im Endspurt in der dritten Runde für die Zeit auf die Bretter bringen.

Auch der Halbschwergewichtskampf zwischen Nieborowski-Ratibor und Wochnik-Beuthen endete mit einem ko.-Siege des Beutheners.

Zum Abschluß gab es noch eine zweifelhafte Entscheidung. Nieborowski II-Ratibor und Zolondek-Beuthen lieferten sich einen harten Kampf. Das Punktgericht verkündete jedoch den Ratiborer zum Sieger.

Im Gesamtergebnis siegte der Kampf zwischen dem KSK Beuthen 06 und Germania Ratibor mit einem 9:7-Siege der Beuthener, die in der nächsten Zeit in Ratibor zum Rückkampf antreten müssen.

Gleiwitzer Boxer in Breslau geschlagen

Bei den Ausscheidungskämpfen der Breslauer Amateurboxer gingen am Freitag abend auch zwei Oberschlesier, und zwar Broja-Heros-Gleiwitz und Kuhnert-Heros Gleiwitz, in den Ring. Beide Boxer mußten Niederlagen hinnehmen. Raschwitz-Breslau gewann sehr knapp nach Punkten.

Sehr hart wurde im Ausscheidungskampf des Halbschwergewichts zwischen Kreisch-ABC und Kuhnert-Heros Gleiwitz gekämpft. Allerdings ließ sich der Gleiwitzer in die Defensive drängen und mußte so eine Punktniederlage einstecken.

Oberschlesische Leichtathletik-Meisterschaften am 1. Juli

Die oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften werden nun bestimmt am 1. Juli zum Austrag gebracht.

Handtaschendiebin lauert beim Einkauf

Wiederum sind in den letzten Tagen mehrere Handtaschendiebstähle ausgeführt worden. In einem Falle wird die Täterin als eine 30 bis 35 Jahre alte mittelgroße Person mit dunkelblondem Haar beschrieben. Sie war bekleidet mit rotem Strohhut, modfarbenem Kostüm, grüngestrickter Seidenbluse, braunen Strümpfen und braunen Halbschuhen. In ihrer Begleitung befanden sich ein etwa 8jähriger Junge und ein ungefähr 10 Jahre altes Mädchen. Diese Frau hat in einem Schuhgeschäft einer anderen Kundin in einem unbewachten Augenblick eine neue schwarze Handtasche, in der sich 11 *RM* und Kleinigkeiten befanden, entwendet. Anscheinend handelt es sich um eine gewerbsmäßige Handtaschendiebin. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz, nach Zimmer 103. — Hausfrauen, gebt beim Einkauf auf eure Handtaschen acht! Legt sie nicht unachtsam beiseite! Ihr erleichtert den Dieben das Handwerk!

× **Kirchenmusik des Cäcilienvereins Hl. Familie (Leitung Chorrektor Friedrich).** Am 1. Pfingstfeiertage zum Hochamt um 9 Uhr singt der Cäcilienverein das Vidi aquam von Dierschke für gem. Chor und Orgel, die Missa Nr. 14, op. 317 von W. A. Mozart mit Orchester, Sequenz: Veni Sancte Spiritus von Dietmann, Offertorium Confirma von Edenhofer im gem. Soloquartett, Introitus u. Communio in Recitation. Tantum ergo von Jg. Reimann.

:: **Verlängerte Pfingstferien.** Zur Durchführung der von der NS. Frauenschaft ins Leben gerufenen Ausstellung: „Die deutsche Frau", welche in der Zeit vom 17. Mai bis einschließlich 1. Juni in den Räumen der Gewerblichen Berufsschule auf der Kreidelstraße stattfindet, ist diese Schulanstalt bereits am 12. Mai geschlossen worden, die mit dem Unterricht erst wieder am 5. Juni beginnt. Die längere Dauer der Pfingstferien gelangt aber bei den Herbstferien in Anrechnung, die infolgedessen eine entsprechende Kürzung erfahren werden.

:: **Einbrecher im Umherziehen.** In der Nacht zum 17. Mai wurde ein Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft auf der Welczekstraße versucht. Da die Tür gut gesichert war, mußte der Täter unverrichteter Sache abziehen. Vier Häuser weiter brach — anscheinend derselbe Täter — in eine Bäckerei ein. Er stahl ungefähr 14 *RM*, 3½ Pfund Butter (Marke Santella) und einige Pfund Schokaladen- und Marzipannougat. Sachdienliche Angaben an das Polizeipräsidium nach Zimmer 102.

Sammlung für die Mütterschule

der NS-Frauenschaft Oberschlesiens.

Von der NS-Frauenschaft, Gau Oberschleen wird uns geschrieben: Laut Genehmigung des Oberpräsidenten veranstaltet die NS-Frauenschaft Oberschlesien vom 21.—22. Mai 1934 eine Haus- und Straßensammlung zu Gunsten des Mütterdienstes in Oberschlesien.

Ueberall werden an diesen zwei Tagen die Frauen unterm Hakenkreuz um eine milde Gabe bitten, indem sie kleine Hakenkreuzfähnchen anbieten und mit ihren Sammellisten von Haus zu Haus wandern werden. Wir hoffen, daß sie nicht vergebens an die Herzen der Oberschlesier klopfen werden, gilt es doch auch in unserm armen Grenzland Oberschlesien eine Mütterdienstschule und offene Mütterdienstkurse zu eröffnen, in welchen unsere Mütter und Frauen in ihren Pflichten und Aufgaben, die ihrer als verantwortungsvolle deutsche Frauen und Mütter im neuen Deutschland harren, vorbereitet werden.

Besonders betont sei hier, daß Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Dorniok mit ihren Mitarbeiterinnen, die Kreis- und Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen und sämtlichen Amtswalterinnen der NS-Frauenschaft sammeln gehen werden, um die Sammlung zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

Wir bitten herzlichst um offene Herzen und reiche Gaben, auf daß es uns gelingt, bewußte Frauen und Mütter in Oberschlesien heranzubilden, die freudig ihre Aufgabe als Trägerin der deutschen Art und Spenderin des deutschen Lebens erfüllen.

:: **Fundsachen im Theater.** In den Räumen des hiesigen Stadttheaters sind während der verflossenen Spielzeit verschiedene Gegenstände gefunden worden. Die Verlierer werden ersucht, ihre Rechte an den gefundenen Gegenständen bis zum 20. Juni d. J. im Büro der Grundstücksverwaltungsabteilung, Klosterstraße 6, Zimmer 15/16, geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Versteigerung der Fundsachen.

× **Pfingstmusik in „Herz-Jesu".** Am 1. Pfingstfeiertag bringt der Cäcilien-Verein „Herz-Jesu" zum Hochamt unter Leitung von Chorrektor Alfred Richter die Filke-Messe in „G" für gem. Chor, Orgel und Orchester zu Gehör. Als Offertorium singt der Chor das „Confirma hoc", a cappella von Jos. Renner. Zum Segen das „Tantum ergo" für gem. Chor und Orgel von B. Goller.

Färberei und Reinigung
„Immer Elegant" empfiehlt auch die Abteilung „Kunst-Stopferei"
Hdbg., Florianstr. 5, Gleiwitz, Beuthener Str. 12

Den modernen Damenhut
preiswert in der **Hut-Centrale**
Gleiwitz, Wilhelmstraße 30, 1. Etg

Aus dem Landkreis

Sersno

Unfall oder Verbrechen?

r. **Der Landwirt Kubistin in Sersno wurde beim Wasserholen im Brunnen mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, werden die eingesetzten Ermittelungen ergeben. Eine Person ist verhaftet worden.**

Schönwald

el. **Vom Kriegerverein.** Am Sonntag hielt der Kriegerverein bei gutem Besuche seinen fälligen Appell ab, welchem auch der Kreisführer sowie der Verbandsschriftführer beiwohnten. Nach herzlichen Begrüßungsworten gedachte der Vereinsführer in ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden Michael Czich. In längeren grundlegenden Ausführungen sprach nun der Kreisführer über die gegenwärtigen Aufgaben der Kriegervereine und überreichte im Anschluß daran den Kameraden Anton Cimander das Ehrenkreuz 1. Klasse und Johann Kaschek dasselbe 2. Klasse. Kamerad Mainusch hielt nun einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die jüdische und nordische Rasse". Beschlossen wurde die Gründung einer Schützengruppe. Fechtmeister der Fechtschule wurde Kamerad Mainusch. Der Verein nimmt an der Fahnenweihe des Vereins ehem. 38er in Gleiwitz und am Kreiskriegerverbandsfest in Rudzinitz teil und begeht sein Stiftungsfest am 24. Juni.

Peiskretscham

r. **Die priv. Schützengilde** hält wie alljährlich auch diesmal das traditionelle Königsschießen am Pfingstmontag ab. Vormittags 7,15 Uhr Antreten zum Kirchgang in Meyers Garten. Am Nachmittag marschieren die Schützenkameraden und Vereine durch die Stadt, wobei am Rathaus die Würdenträger eingereiht werden. Anschließend findet im Garten von Meyer ein großes Gartenkonzert, ausgeführt von der Standartenkapelle der MSA 17, statt. Die Proklamierung der neuen Würdenträger und ein Schützenball beenden das Fest.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Besucht die Ausstellung der N. S. Frauenschaft OS.

Erwachsene 20 Pfennig ✱ Schüler 10 Pfennig ✱ Vereine u. Verbände geschlossen 10 Pfennig ✱ Schulklassen 5 Pfennig

„Die Deutsche Frau"

Gleiwitz, Berufsschule, Kreidelstraße ✱ Täglich durchgehend geöffnet von 8 bis 20 Uhr

Edigna Ledwon
Hans Opatz
Verlobte

Hindenburg — Stettin

Pfingsten 1934

Wir haben uns verlobt

Elfriede Brzoza
Georg Danek

Król. Huta, Ogrodowa 29 — Pfingsten 1934 — Beuthen OS., Marienstraße 3

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, des

Bankbeamten

Heinrich Dittrich

danken wir allen Verwandten, Bekannten, den Mitbewohnern des Hauses, den Angestellten der Dresdener Bank, der Marianischen Jünglingskongregation St. Peter-Paul aufs herzlichste. Ganz besonderen Dank der hochw. Geistlichkeit Herrn Präses Kaplan Gonczczyk und Herrn Franziskanerpater Bartholomäus für die trostreichen Worte am Grabe.

Gleiwitz, im Mai 1934.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes

Helmut Berger

sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus. Ein besonderes „Gott vergelt's" Hochw. Herrn Kaplan Schlegel für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Hochw. Herrn Pfarrer Pattas, Gleiwitz und Hochw. Herrn Oberkaplan Kurtz für das ehrende Grabgeleit. Ferner herzl. Dank der Sturmschar, der Fahnenabordnung des kath. Jungmänner-Vereins.

Beuthen OS., den 19. Mai 1934.

Ernst Berger, Reichsbahn-Lok.-Führer
und Frau Klara, geb. Markowski.

Statt Karten!

Für die letzte Ehre und Kranzspenden, welche unserem lieben verstorbenen Vater, dem

Schneidermeister Emanuel Matulla

erwiesen wurde, sprechen wir allen lieben Verwandten und Bekannten, dem Kriegerverein, der Schneiderinnung, dem kath. Meisterverein, dem Verein ehem. Moltkefüsiliere 38 und den Mitbewohnern des Hauses Grelichstraße 2 unseren herzlichen Dank aus.

Ein herzliches „Gott vergelt's" Herrn Dr. Seiffert, dem Krüppelheim, sowie dem Herrn Kaplan Kossytorz. **Die trauernden Kinder.**

Beuthen OS., Breslau, den 19. Mai 1934.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unserer geliebten, unvergeßlichen Mutter, der

verw. Frau Kaufmann

Franziska Baumann

geb. Muskalla

sind wir außerstande, jedem einzeln zu danken und sprechen auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem kath. Frauen- und Mütterverein, dem III. Orden, der Rosenkranzbruderschaft und den Mitbewohnern unseren herzlichsten Dank aus. Ein herzliches „Gott vergelt's" hochw. Herrn Pfarrer Komor für die trostreichen Worte am Grabe.

Bobrek-Karf I, im Mai 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter

Frau Franziska Janista

sagen wir allen ein herzliches „Gott vergelt's". Besonderen Dank dem Gesangverein, dem hochw. Herrn Kuratus Kempa und den Mitgliedern des Rosenkranzvereins für das ehrende Grabgeleit und dem hochw. Herrn Erzpriester Michaletz für die tröstenden Worte am Grabe.

Plawniowitz, Gleiwitz, im Mai 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser gutes, liebes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, unser liebes Mütterlein ist nicht mehr!

Am Pfingstsonnabend, dem 19. Mai, hat es unserem lieben Herrgott gefallen, meine liebe, gute, unvergeßliche Frau, unser nimmermüdes, stets für die Ihrigen besorgtes Mütterlein, Omama, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Hausbesitzerin

Klara Pogoda

geb. Haase

nach schwerem, sechswöchentlichem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 52 Jahren und 2 Monaten, zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Beuthen OS., den 17. Mai 1934.

Im namenlosen Schmerze zeigen dies mit der Bitte, der Entschlafenen im Gebete zu gedenken an

Johann Pogoda als Gatte
Franz Pogoda als Sohn
Grete Larisch, geb. Pogoda, als Tochter
Ruth Pogoda als Tochter
Mary Pogoda, geb. Pokel, als Schwiegertochter
Geschwister und 4 Enkelkinder

Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. Mai, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Kasernenstraße 29 aus, statt.

Danksagung.

Allen unseren Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern, den Rosenkranzmitgliedern, den Landwirten und dessen Frauen, die unserer lieben Verstorbenen

Albine Goik

die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir, gleichzeitig für die Kranzspenden ein herzliches „Gott vergelt's". Ganz besonders danken wir den hochw. Herren Geistlichen, dem Herrn Oberkaplan Musolff für die Begleitung und dem Herrn Kaplan Gregor für die trostreichen Worte am Grabe. Der liebe Gott möge ihnen dies tausendfach lohnen.

Gleiwitz, den 19. Mai 1934.

Ackerbürger **Caspar Goik.**

Heute, vormittags 9.30 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche mein geliebter, treusorgender Gatte, mein herzensguter Vater, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Eisenbahnsekretär i. R.

Heinrich Juraschek

im Alter von 63¾ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Beuthen OS., den 19. Mai 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Juraschek, geb. Tyrol

Beerdigung am Mittwoch, dem 23. Mai, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Friedrichstraße 12 aus.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und wohltuender Teilnahme am Heimgange unseres unvergeßlichen Bruders, des

Päpstl. Hausprälaten, Geistl. Rats, Pfarrers in Ruhe und Verfassers des „Weg zum Himmel"

Ludwig Skowronek

sprechen wir allen, insbesondere den so zahlreichen Teilnehmern am Begräbnis und der so zahlreich erschienenen hochw. Geistlichkeit unseren **innigsten Dank** aus.

Beuthen OS., den 17. Mai 1934.

Namens der Geschwister:
Dr. Heinrich Skowronek

Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens und preiswert

Druckerei Oberschlesische Volksstimme, Gleiwitz, Beuthen, Ratibor

St. Margaretha, Langenau
Inh. Herz Jesu-Schwestern

Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. 2 Minuten v. Kurplatz u. v. Bädern entfernt. Frdl. Zimmer, Zentralheizung, Badeeinrichtung. Gr. schön. schatt. Garten, Liegehalle

Den

Neuvermählten,

sich selbst Gewählten,
auf neuen Wegen
viel Glück und Segen;
.... und die

MÖBEL

fürs traute Heim,
kauft man preiswert
bei uns ein

BRÜDER ZÖLLNER
Möbel- und Wohnungskunst
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20

Eheſtandsdarlehnsſcheine werden in Zahlung genommen!

Katalog g. alle Instr. frei H. SUHR, Neuenrade 1(

Billige Reiseführer!

Thüringen .	statt 2.50 Mk.	1.00 Mk.
Nürnberg . .	statt 0.75 Mk.	0.25 Mk.
Semmering .	statt 1.25 Mk.	0.50 Mk.
Prag	statt 1.50 Mk.	0.50 Mk.
Köln	statt 1.00 Mk.	0.50 Mk.
Garmisch . .	statt 0.75 Mk.	0.25 Mk.
Eulengebirge	statt 1.50 Mk.	0.50 Mk.
Weimar . .	statt 1.00 Mk.	0.50 Mk.
Leipzig . . .	statt 1.40 Mk.	0.70 Mk.
Krummhübel	statt 1.35 Mk.	0.60 Mk.
Schreiberhau	statt 1.00 Mk.	0.50 Mk.
Schierke . .	statt 1.00 Mk.	0.25 Mk.
Ostseebäder .	statt 3.15 Mk.	1.00 Mk.
Schwarzwald	statt 1.60 Mk.	0.50 Mk.
Harz	statt 1.60 Mk.	0.75 Mk.

Oberschlesische Volksstimme GmbH.
Buch- und Papierhandlung
Gleiwitz, Kirchplatz 4

Foto-Rollfilm-Kamera
für Filme und Platten 4,5/6 und 6/6
Rollfilme
8 Aufnahmen nur 0.90 Mk.
26 Sch.
Wieczorek
Hindenburg, Noahstraße 1

Bevor Sie Ihre Möbel kaufen
besichtigen Sie auch mein Lager, ohne Kaufzwang!
Möbel-Tischlerei Jonas
Gegr. 1913 **Hindenburg** Gegr. 1913
Werkstätte: **Adolfstr. 4**
Verkaufsräume: **Königshütter Str. 1**
Für Eheſtandsdarlehnsſcheine zugelassen
Küchen von 90 RM an aus eig. Werkstätte
Einzelmöbel — Bettstellen
in großer Auswahl, sehr preiswert

Auto-Schlachthof Köhnen, Breslau 17
Katzbachstr. 15/17
Tel. 23192
liefert
Ersatzteile
für fast alle Wagen, Reifen, Batterien u. Zubehör zu den billigsten Preisen. Chassis zum Umbau für Ackerwagen und Motoren zum Dreschen.

Jetzt wieder durch
Erfindungen
Verdienstmöglichkeit?
Aufklär. Broschüre gratis:
H. von Falkenhayn
Berlin NW. 7
Friedrichstraße 150

Druck und Verlag: Oberschl. Volksstimme GmbH. Hauptschriftleiter: Wilh. Matzel. Stellvertreter: Liborius Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Wilhelm Matzel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kommunalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert Lachotta in Beuthen: für Gleiwitz: Liborius Himmel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallossek in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf Jokiel in Ratibor. — Verantwortlich für Sport: Dr. Georg Krischker in Beuthen; für den Bilderdienst: Liborius Himmel in Gleiwitz; — Verantwortlich für Provinz, Wirtschaft und den übrigen Inhalt: Liborius Himmel in Gleiwitz. Verantwortlich für den Anzeigen- und Reklameteil: Verlagsdirektor Hermann Riester in Gleiwitz. — In Urlaub: Gerhard Borowka. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt die Redaktion keine Gewähr.
D.-A. 4.|34: 20 063